Warschauer Zeitung

Der Bezugspreis beträgt monatlich Zi. 4.80 oder RM 2,40 zuzüglich Trägerlohn bzw Postzustellgebühren. Erscheinungsweise täglich mit Ausnahme Montags. Im Falle höherer Gewalt oder von sonstigen äußeren Ein-wirkungen besteht für den Verlag keinerlei Verpflichtung für Ersatz.

Dienstag, 10. August 1943 5. Jahrgang / Folge 189

Anzeigenbedingungen: Die 1 mm hohe und 22 mm breite Zeite Kostet im der Gesamtauflage 60 Gr oder 30 AM. in den Bezirksausgaben Krakauer. Warschauer, Lemberger Zeitung je 36 Gr oder 18 AM. Sonstige Preise nach Preisliste Nr. 3 Briefanschrift: Zeitungsverlag Krakau Warschau Krakau.

Die Westmächte bestätigen dem Kreml erneut die Auslieferung Europas

Bezeichnende Reaktion des "Prawda"-Artikels in London und Washington - Sowjetisches Einspruchsrecht noch einmal anerkannt - Die britische Beschwichtigung: "Militärisch nichts mehr zu tun"

Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung

Berlin, 10. August Die Sowjets versuchen unter Einsatz aller Mittel noch in diesem Jahre eine Entscheidung an der Front herbeizuführen. Ihr Ziel ist es vor allem, die fruchtbare Ukraine wieder zurückzuerobern und zwar nach Möglichkeit noch vor Beginn der Ernte um die Ernährungslücke, die immer bedrohlicher wird, zu schließen. Alle Nachrichten, die aus der Sowjetunion kommen, kreisen immer wieder um das Ernährungsproblem. Bekanntlich mußten ja selbst die Rationen für die rote Armee auf ein Minimum herabgesetzt werden und man kann sich nun leicht ein Bild machen, wie es in dieser Hinsicht bei der Zivilbevölkerung aussieht. Nur so ist es zu verstehen, daß Stalin auf allen Sektoren der Ostfront eine Generaloffensive befohlen hat, die wiederum von einem rücksichtslosen Einsatz von Menschen und Material gekennzeichnet ist. Schwerpunkt ist dabei nach wie vor der Südabschnitt der Front also: Stoßrichtung Ukraine.

Neben diesen militärischen Anstrengungen,

die bisher nicht zum Ziel geführt haben, läuft nun seit Tagen auch wieder eine diplomatische Aktion des Kremls. Wir haben in unserer letz-ten Ausgebe an dieser Stelle von dem sensa-tionellen "Prawda"-Artikel berichtet, in dem den Westmächten in schärfster Form schwerwiegende Vorwürfe gemacht wurden, mit dem Ziele, die sofortige Errichtung einer Zweiten Front in Westeuropa durchzusetzen. Gleichzeitig wurde in dem "Prawda"-Artikel ganz offen die Vermutung ausgesprochen. daß die Westmächte mit den Sowjets ein unehrliches Spiel treiben würden, und daß sie versuchen würden die Sowjets um die Früchte ihrer Anstrengungen zu bringen. Es ist nun interessant, die Reaktion auf diesen "Prawda"-Artikel zu verfolgen. Man kann dabei feststellen, daß dieses einzige Stirnrunzeln Stalins genügt hat, um die Machthaber in London und Washington sofort wieder zu einem neuen Kniefall vor Moskan zu veranlas-sen. Vor allem in Washington, wo man sich durch den "Prawda"-Artikel ganz besonders angesprochen fühlte, beeilte man eich, ganz offiziell, der Offentlichkeit zur Kenntnis zu bringen, daß man nicht daran denke, in dieser Hinsicht ein unehrliches Spiel zu treiben. Die offiziöse Nachrichtenagentur "United Press" erklärt in dieem Zusammenhang: .. Es kommt nicht in Frage daß Deutschland und Italien von Großbritannien und den Vereinigten Staaten bessere Friedensbedingungen zugebilligt erhalten wirden, als von der Sowjetunion Rußland hat ein Einspruchsrecht gegenüber den von den Alliierten an I'alien gestellten Bedingungen und es hat auch das Recht, an einer Besatzungsregierung teilzunehmen. wenn es dieses wünscht." Damit ist wieder einmal ganz klar zum Ausdruck gebracht, daß die Amerikaner nicht daran denken dem sowjetischen Vordringen nach Mittel- und Westeuropa das entscheidende Halt zu gebieten, sondern daß sie bedenkenlos Eurona dem Bolschewismus ausliefern. Die Ansicht, die man hier und dort hört, wonach die Engländer und Amerikaner schon von sich aus dafür sorgen würden, daß die Päume der Sowiets nicht in den Himmel wach-sen, ist damit ganz offiziell "ad absurdum" geführt. Ebenso erklärt die New York Herald Tribune", daß eine Verständigung zwischen Roosevelt und Churchill nicht genügen würde, sondern daß bei allen Plänen Stalin in Rechnung gestellt werden müsse. Im übrigen versucht man in Washington die Sowjets zu beruhigen, indem man ihnen vorrechnet, daß das Unternehmen in Sizilien starke Kräfte der Allijierten in Anspruch nohme und daß dasselbe auch vom Bombenkrieg meden Deutschland gelte. Für den Augenblick könne man deshalb nicht viel mehr an militä rischen Aktionen unternehmen. In London war man über den neuen Vorstoß

Stalins sehr überrascht. Man beeilte sich sogar, so melden schwedische Blätterstimmen, in Erwägung zu ziehen, einen Vertreter nach Moskau zu schicken, um dort neue Verhandlungen zur Gleichschaltung der alliierten Politik zu führen. Dabei wird von der englischen Presse erneut bewegte Klage darüber geführt, daß man in London und in Washington über die "Absichten der Sowjetunion" völlig im unklaren gelassen werde, und daß weder in Washington noch in London ein ordentlicher Botschafter der Sowietunion sitze. Auch die Londoner Presse ist sofort gemacht worden, um den Bolschewisten zu versichern, daß selbstverständlich der Platz der Sowjets in Europa gesichert werden müsse, und

nungspläne der Sowjetunion kritisch unter die Lupe zu nehmen, geradezu tobt, darf niemand wundern. Dieses Organ der kommunistischen Partei in England erklärt klipp und klar, daß Großbritannien sich nicht in die Verhältnisse Ost- und Mitteleuropas einzumischen habe, da diese Gebiete dazu bestimmt seien, ausschließ-lich die Einflußsphäre der Sowjets zu werden. Begründet wird dieser Anspruch mit dem Hin-weis darauf, daß die Methoden Moskaus sich in Europa "erfahrungsgemäß als viel wirkungsvoller erwiesen hätten als die anglo-amerikanischen.' Man darf wohl annehmen, daß diesen Lobpreisungen der Kommunisten in London die Erfahrungen zugrunde liegen, welche man mit dem Bolschewistenterror in den baltischen Staaten, jenseits des San, Bessarabien und der Ukraine gemacht hat. Noch bezeichnender ist ein Ehn-licher Artikel der linksliberalen "News Chro-Dieses salonbolschewistische Londoner Blatt fordert seinerseits offen, daß der Sowjetunion nun endlich in ganz Europa auch diplo- um dies zu verhindern, so unangenehm die matisch der ihr zukommende Platz eingeräumt wissen Kreisen Englands auch sein würde.

der "Daily Worker", über den schüchternen werde also nicht nur in Ost- und Mitteleuropa, Versuch einiger englischer Kreise, die Ausdeh- sondern auch in Westeuropa. Auch die "News Chronicle" preist die bolschewistischen Methoden und bedroht jede britische Regierung, die gewillt sein könnte, diesen hegemonistischen Plänen Moskaus auf dem Kontinent entgegenzutreten, mit dem Bannstrahl. Das gleiche Blatt stellt fest, daß es den Engländern doch kaum möglich sei, irgendwelchen Einfluß auf die europäische Politik zu behalten, wenn sie sich gegen die Sowjetunion stellen sollten. Daher gebe es nur eines, sich auf die Seite der Politik Moskaus zu stellen, die das Ziel verfolge, sich endlich einmil mit "revolutionsen Methoden" den europäischen Kontinent zu pazifizzen. Kontinent zu "pazifieren". Die Salonbolsche-wisten der "News Chronicle", die is bekanntlich immer sehr gut über die politische Tendenz Moskaus informiert sind, geben also damit zu, daß das Ziel der Sowjets selbstverständlich die Ausbreitung der bolschewistischen Revolution auf dem ganzen europäischen Kontinent ist Offenbar ist sich das gleiche Blatt auch bereits klar darüber, daß Großbritannien zu schwach ist, um dies zu verhindern, so unangenehm dies ge-

Mit ruhiger Zuversicht Zur allgemeinen militärischen und politischen Lage des Reiches

Berlin, 10, August

Die militärischen Nachrichten vom Tage unterstreichen mit nicht übersehbarer Betonung noch einmal die Härte der im Gange befindlichen Kämpfe. In einem Augenblick, wo die sowjetische Offensive vornehmlich im Raum Orel—Bjelgorod erneut mit aller nur denkbaren Erbitterung tobt, sehen sich unten in Sizilien die deutschen und ialienischen Verteidiger — auf schmaler gewordenem Raum — mit überlegenen Kräften geführten Angriffen gegenüber. Wir stehen also in einem militärisch durchaus harten Abschnitt des Krieges, aber trotz der gewaltigen Beanspru-chung, der sich die deutsche Wehrmacht und das deutsche Volk durch die von Osten, Süden und auf dem Luftwege auch vom Westen geführten Generaloffensive der Alliierten ausgesetzt sieht, kann die allgemeine militärische und politische Entwicklung dieses Sommers durchaus mit ruhiger Zuversicht beurteilt werden. Im räumlichen und sachlichen Sektor der deutschen Kriegführung stecken hinreichende Energien, um

planvoll alle notwendigen Maßnahmen vor, die die jetzige und künftige Stunde erfordern. Die heute auch in unserer Zeitung veröffentlichten Bilder aus dem Führerhauptquartier bestätigen durchaus diesen Eindruck einer lebhaften Aktivität der auf politischem und militärischen Gebiet führenden Persönlichkeiten des Reiches. Reichsausschall Göring, Großadmiral Dönitz, Reichsaußenminister von Ribbentrop und Reichs-leiter Bormans behaver und Reichsleiter Bormann haben, wie sich aus diesen Aufnahmen ergibt, mit dem Führer eingehende Besprechungen gepflogen, und Reichsmarschall Göring hat selbst, wie schon vor mehreren Tagen berichtet, noch besondere Konferenzen mit dem Reichsminister für Bewaffnung und Munition, Speer, gehabt, die schließlich durch Besprechun-gen in Hamburg ergänzt wurden Wenn naturgemäß von Einzelheiten nicht die Rede ist - und über alle Einzelheiten nichts berichtet werden kann - so zeigen diese Vorgänge doch, daß die deutsche Führung, wie immer auch im jetzigen Augenblick, mit allen Kräften am Werke ist. Der Ubergang von einer vermeintlich ausschließlichen reich zum Stehen zu bringen. Und die deutsche Führung bereitet ihrerseits auch jetzt wieder immer erst nachträglich zu erkennen. Ansturm verlust- Defensive zu der von eigener Initiative getra

"Der Feind ist in Sizilien" Römische Betrachtungen zur Lage an der Front

Rom, 10. August Die Lage in Sizilien, wie die letzten außerordentlich heftigen Luftangriffe auf Oberitalien, stehen im Mittelpunkt der römisch-militärischen Betrachtungen. Wenn in Nordsizilien die harten Kämpfe in neuen Stellungen weitergehen, so weiß jedermann in Italien um die Härte dieses Widerstandes, der im übrigen in den letzten Tagen in zunehmender Weise auch von der Gegenseite anerkannt worden ist. Ein amerikanischer Korrespondent berichtet eben, daß die Kämpfe im Abschnitt der Amerikaner am heftigsten gewesen seien, dort habe Infanterie, unterstützt von der Luftwaffe versucht, die Straße nach der Stadt Troina zu erreichen. Es sei zwar gelungen an einigen Stellen in die Stadt zu kommen, aber die Verteidiger seien eine wahre Heldentruppe, die hartnäckige Gegenangriffe unternommen hätte. Daß von diesen unübertrefflichen Geist des gemeinsamen deutsch-italienischen Widerstandes ebenso viel abhängt, wie von der tapferen Haltung der italienischen Bevölkerung unter dem Luftterror in den Heimatgebieten wird in allen Auslassungen betont. Nachdem die Märtyrerstadt Neapel auf das schwerste getroffen ist, haben die letzten An-griffe auf Turin, Mailand und Genua auch dort beträchtliche Verwüstungen hervorgerufen. Die Parole der Stunde aber heißt: noch härter werden! Mit eindrucksvollen Worten versucht die Zeitung "Messaggero" diesen Widerstandswillen und Widerstandsgeist des italienischen Volkes zu stärken. Versuchen wir, so heißt es u. a. in dem Artikel, in dem Wirbel des Augenblicks Sowjets in Europa gesichert werden müsse, und dem Artikel, in dem Wirbel des Augenblicks wir, so schließt der Artikel, unsere Gewehre daß man nicht daran denke, diesen Platz streitig das Wesentliche, die Substanz der Krise, die wir gegen nichts anderes richten als gegen den zu machen Daß das Hoforgan Stalins in London, durchmachen, zu sehen. Man darf sich nicht äußeren Feind unserer Freiheit!

etwa Illusionen ningeben, man darf nur von einem Punkt sprechen, und dieser lautet: "Der Feind ist in Sizilien!" Es ist unnütz nachzuforschen, wie und warum der Feind in unserem Hause ist, jedes Nachdenken darüber läßt uns nur kostbare Zeit verlieren. Innere Probleme haben unbedingt vor den äußeren zurückzustehen. Man hat nur nach vorn zu blicken - und vorn steht der Feind! Das ist das Wesentliche, und das gegenwärtige Problem ist lediglich das der äußeren Freiheit. Denn wir haben im eigenen Hause jetzt einen mächtige Feind, dessen Absichten wir kennen, weil er sie uns verkündet hat. Wer gegenüber den erklärten Absichten des Feindes die Augen verschließt, kann nur ein Blinder sein, der sich selbst täuscht, oder ein Sehender, der absichtlich die anderen täuscht. Es ist unsere Pflicht, sich gegen jenen Feind und seine erklärten Absichten zu verteidigen. Es gibt keine individuelle Freiheit ohne die Freiheit einer Gesamtheit. Die gemeinsame Freiheit einer Nation ist nichts anderes als nationale Unabhängigkeit. Niemand ist frei in einem Land, das nicht unabhängig ist, wie auch das Regime und die inneren Gesetze sein mögen. Und nun ist gerade die nationale Unabhängigkeit in Gefahr! Die Haltung des Feindes wird nicht von Erwägungen bestimmt, ob und wie ein Wechsel in den Institutionen Italiens eintritt, sondern lediglich durch den Grad des Widerstandes, den man seinem Vordringen entgegensetzt. Schwert des Hasses senkt sich nur vor dem Stolz und der Härte des Widerstandes. Darum wollen

Verdun, 843

Stufen der deutschen Geschichte

Von Dr. Ernst Krüger

Wer sich mitten im gegenwärtigen Ringen des deutschen Volkes um seine Freiheit und um die Neuordnung Europas mit geschichtlichen Problemen befaßt, darf sich anders als die Generationen stillerer Zeiten der Aktualität eines solchen Beginnens bewußt sein. Wir erleben in einer Generation zwei große Kriege, von denen der jetzige den ersteren noch zu übertreffen scheint, ja, der größte überhaupt ist, der jemals geführt wurde. Ist es möglich, sie so in die wirrenreiche Geschichte einzuordnen, daß sich eine Antwort findet auf die Frage nach ihrem Sinn? Elfhundert Jahre sind in diesen Augusttagen seit dem Vertrag von Verdun vergangen, und wir meinen wohl, daß sich über diesen gewaltigen Zeitraum von 843 bis 1943 ein Bogen schlagen läßt, sich eine Kette schließt, deren Glieder weit zurückreichen in die Vergangenheit. Aufgeschlossener als je ist unser Blick für die dort liegenden Kräfte. Das Dringende und Drängende unseres Anliegens aber birgt zugleich die Gefahr einer Einseitigkeit, der eine politisch akzentuierende Geschichtsbetrachtung gerade jetzt nicht immer entgangen ist. Schlagworte pressen dann vielleicht schablonenhaft den Reichtum der Ideen und Machtströmungen, der Raumverhältnisse und Volksindividualität, der bejahenden und verneinenden Tendenzen in das Bett eines Zwanges, das die unermeßliche Dynamik des Geschehens nicht in sich fassen kann. Dessen gilt es sich auch bewußt zu bleiben bei einer Aussage über den Vertrag von Verdun: er ist nicht, wie man wohl lesen kann, die Geburtsurkunde des Deutschen Reiches, die Stunde der Schöpfung zweier Nationen, der Moment einer europäischen Zellteilung, oder wie ähnliche Urteile der Gegenwart, gegründet auf die Anschauungen einer älteren Forschergruppe von Waitz, meinen. Nationale Motive schieden vielmehr bei diesem Vertragswerk vollkommen aus. Was hat sich stattdessen tatsächlich in den Augusttagen von 843 zugetragen?

Die große Staatsschöpfung Karls des Gro-

Ben war bereits unter seinem Nachfolger zu einem wesentlichen Teil auseinandergefallen. Aus dynastischen Gründen bekämpften sich die einzelnen Prätendenten. Eine 817 erlassene Reichsordnung erwies sich als unfähig, die Nachfolgerschaft in den verschiedenen Unterkönigstümern des Farolingischen Reiches sicherzustellen. kam im Jahre 842 zur Schlacht zwischen Lothar und Karl und der Entscheidung der Waffen folgte der Vertrag von Verdun. Durch ihn lebte das alte germanische Teilungsprinzips wieder auf. Es entstanden drei Gebilde: ein Westreich unter Ludwig dem Deutschen, ein Mittelreich unter Lothar, (Lothari regnum - Lothringen), das von der Ostsee bis Unteritalien reichte, und schließlich umfaßte der Herrschaftsbereich Karls des Kahlen Aquitanien, Neustrien und Franzien, im engeren Sinne durchweg alles französische Gebiete. Die Grenzfühdie Stammesgebiete auseinanderschied, hat zu mancherlei Erklärungsversuchen Anlaß gegeben, sie war aber in erster Linie von dynastischen Gesichtspunkten, diktiert, daneben haben auch politische und militärische Gründe mitgespielt. Die repräsentativen Elemente des gesamten Reiches, an denen die deutsche liberlieferung haftete, aber umschloß, wie Alois Schulté sagt, das schmale Mittelreich: Rom mit der Kaiserkrone und den Papsten wie dem Königsstuhl zu Aachen. Mit der Tatsache, daß sich seit dem zehnten Jahrhundert eine deutsche und französische Nation gegenüberstehen, hat also zunächst der Vertrag von Verdun nichts zu tun, mehr schon die Entscheidung von Mersen, die 870 die Auflösung des Zwischenreiches brachte und die Wahl Konrads I. (911) und Heinrichs I. (918), die die Verselbständigung des Ostreiches und seinen Verzicht auf die angestammte karolingische Dynastie bedeuteten. Auf dem Wege der Ausgliederung der beiden Reiche aus dem karolingischen Großreich bleibt selbstverständlich der Vertrag von Verdun ein wichtiger Markstein, mehr aber auch nicht.

Entscheidender ist, daß Deutsche urd Franzosen nicht zwei fertige Völker waren, sondern sich damals als solche erst auszubilden begannen. Man muß sich darüber

klar sein, daß das moderne Europa, wie es heute vor uns liegt, nicht von Westen noch Osten errichtet wurde, sondern geschaffen ist durch die Begrenzung von Germanenund Römertum, wobei das Römische das Mittelmeerische bedeutete, das Germanische aber das eigentliche Europäische. Es ist, nach den Worten Rankes, jener "unvergleichliche Verein" der römisch-germani-schen Nationen geworden, der seitdem der wahre Träger des abendländischen Schicksals wurde, und sich später das Slawentum eingliederte. Seit dem Jahre 800, der Kaiserkrönung Karls des Großen, aber standen in diesem "unvergleichlichen Verein" die Franken an der Spitze der Welt. So haben in dieser überragenden Herrschergesialt beide Nationen, wie gesagt worden ist, einen "gemeinsamen, aber feindlich erzählten Mythos". Die deutsch-französische Grenze selbst aber ist erst im Jahre 870 geschaffen, als das große Mittelreich an die Deutschen kam und damit der Führungsanspruch des Abendlandes, die im Osten liegende Kolonisationsaufgabe, das Vogtamt der Kirche, an die deutsche Nation gefallen

Im Jahre 843 zeichnete sich diese Entwicklung erst ab. Insofern aber auch ist der Vertrag von Verdun eine Stufe für das entscheidende Prinzip der gesamten abendländischen Geschichte im Mittelalter, die deutsche Reichsidee. Diese Reichsidee, von der deutschen Nation immer nur als ein Ordnungsauftrag aufgefaßt, ist uns gerade jetzt, tausend Jahre später, in den großen Entscheidungen des jetzigen Krieges wieder ganz glar sichtbar geworden. Ihr gilt letzten Endes der Kampf, der heute geführt wird. Und so läßt sich von den Problemstellungen des Mittelalters wahrlich sagen, daß sie mehr als in anderen Zeiten mitten in unsere Tage hineinragen.

Neuer Eichenlaubträger

Major Bruno Kahl

Führerhauptquartier, 10. August Der Führer verlieh am 8. August das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Major Bruno Kahl, Abteilungskommandeur in einem Panzerjäger-Regiment, als 270. Soldaten der deutschen Wehrmacht.

Generalleutnant Wessel +

Der 76. Eichenlaubträger der Wehrmacht

Berlin, 10. August Eichenlaubträger Generalleutnant Wessel, der im Westfeldzug mit dem Ritterkreuz ausgezeichnet war und in den schweren Abwehrkämpfen des Winters 1941/42 als 76. Soldat der deutschen Wehrmacht das Eichenlaub erhalten hatte, ist, während er als Generalleutnant beim General der Panzertruppe mit wichtigen Aufgaben betraut war, der deutschen Wehrmacht durch einen Unfall antrissen worden. — Bei den Kämpten im Osten ist Ritterkreuzträger Haupt mann Jürgen Neumann, Bataillonskomman-deur in einem Panzer-Grenadier-Regiment, ge-

Neue Ritterkreuzträger

Für hervorragende Tapierkeit ausgezeichnet

Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eiser-nen Kreuzes an Hauptmann d. R. Alois Mokken, Bataillonskommandeur in einem Grenadierregiment, auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe an Generalmajor Georg Neuffer Kommandeur einer Flakdivision, und Oberfeldwebel Josef Kocieck, Flugzeugführer in einer Nachtjägerstaffel, sowie #-Untersturmführer Werner Wolff, Bataillonsadjutant in der #-Panzergrenadierdivision Leibstandarte "Adolf Hitlet".

Der italienische Wehrmachtbericht

Harte Kämpfe in Sizilien

Rom, 10. August Der italienische Wehrmachtbericht vom Mondie harter tag meldet: Kämpfe in den von italienischen und deutschen Truppen besetzten Stellungen weiter. Ziele im feindlichen Hinterland wurden von unseren Flugzeugen angegriffen. In den Gewässern Siziliens wurden zwei Zerstörer von deutschen Flugzeugen wirkungsvoll getroffen. Englische und amerikanische Marine- und Luftverbände haben gestern ohne schwere Schäden anzurichten Ortschaften an der Küste Siziliens und Calabriens mit Bomben belegt.

Der italienische Wehrmachtbericht vom Sonntag lautete: Die italienischen und deutschen Streitkräfte, die unter dem Druck des Feindes gezwungen waren, Gelände aufzugeben, leisten auf den neuen Stellungen im Gebiete von Caronia und des Atna erbitterten Widerstand, Im laufe des Tages schossen deutsche Jäger vier Flugzeuge ab. Verbände der deutschen Luftwaffe griffen feindliche Schiffe längs der Küste Sizi liens und in den Gewässern von Biserta an, wobei sie einen Zerstörer und zwei Dampfer mittlerer Tonnage versenkten und weitere Kriegsund Handelsschiffe mit insgesamt über 50 000 BRT beschädigten. In der vergangenen Nacht fanden Luftangriffe von bedeutendem Ausmaß auf Turin, Mailand und Genua statt. Die Schä-den sind beträchtlich, besonders in den Innenbezirken der beiden erstgenannten Städte. Die Verluste sind noch nicht festgestellt. In Mailand

Wallonische Freiwillige im Kampf

Anläßlich des zweiten Jahrestages der Abreise des ersten Kontingentes der Freiwilligenlegion "Wallonie" fand in Brüssel eine Kundgebung statt, in deren Mittelpunkt eine Rede Rexistenführers, 4-Obersturinführer Leon Degrelle, stand. Zu den tieferen Gründen, warum die wallomschen Freiwilligen in die Reihen der deutschen Waffenbrüder zur Vernichtung des Bolschewismus getreten seien, nannte De-greile vor allem die Freiheit des eigenen Volkes.

schoß die Bodenabwehr zwei Flugzeuge ab.

Japans Luftwaffe heute achtfach überlegen

Schätzungen Tokios über die Stärkeverhältnisse im Südpazifik - Ein Jahr nach der Quit India-Erklärung

Tokio, 10. August In den Gewässern westlich von Kulambanga sind japanische Zerstörer in der Nacht zum August d. J. mit einem feindlichen Torpedogeschwader zusammengetroffen. Die Verluste stellten sich auf japanischer Seite größer als beim Gegner: während der Feind nur einen Zerstörer verlor, ist ein japanischer Zerstörer gesunken und ein weiterer beschädigt. Dafür hat ein Angriff der japanischen Luftwaffe auf den Hafen von Rendova ein glücklicheres Ergebnis gezeigt. Zwei mittelgroße Transporter und zwei kleinere sowie acht Landungsboote werden als versenkt gemeldet, während von einem unbekannten Stützpunkt aus im gleichen Frontgebiet im japanischen Heeresbericht der Verlust von 28 feindlichen Flugzeugen mitgeteilt ist. Die ja-panische Luftwaffe ist gegenwärtig, wie auch der Ausgang dieser und ähnlicher Kämpfe zeigt, der gegnerischen also durchaus überlegen. Als noch wichtiger muß gelten, daß diese Überlegenheit eine durchaus steigende ist, und daß man in militärischen Kreisen mit einem noch stärkeren An-steigen für die Zukunft rechnet. Der Vortrag eines japanischen Generalstabsoffiziers lieferte dazu der Offentlichkeit eine Reihe von interessanten Angaben: "Unsere Flieger", so hieß es dort, "zerstörten seit Ausbruch des Großostasienkrieges etwa innerhalb von fünf Monaten 8.5 mal so viel feindliche Flugzeuge, als wir ver-Ioren. Vom Mai bis August 1942 sank die Verhältniskurve auf 3:1. Vom September bis De-

zember 1942 stieg das Verhältnis jedoch wieder Titel "Teuer erkaufte Gegenoffensive" zu dieser auf 8:1 an. Es ist zu beachten, daß wir während der Kämpfe auf Guadalcanar vom Mai bis Ende August vorigen Jahres trotz der für uns un-günstigen Bedingungen ein Verhältnis von 3:1 zu unseren Gunsten aufrechterhalten konnten. Seitdem hat sich die Lage wieder gebessert, so daß das Verhältnis zunächst auf 6:1, dann aber auf 8:1 ansteigen konnte. Wir sind fest davon überzeugt, daß die Verhältniskurve der beiderseitigen Verluste bald weiter erheblich zugunsten der Japaner heraufschnellen wird." Von besonderer Wichtigkeit können diese Dinge für den weiteren Verlauf der Operationen auf Neu-Guinea werden. Im übrigen liegt zur dortigen Lage ein gegnerisches Urteil vor, dem um so weniger etwas hinzugefügt zu werden braucht, als es von dem USA-Marineminister Knox selbst stammt. "Wir müssen uns darüber klar sein", so sagte der mit Geständnissen sonst nicht gerade freigebige Marineminister der Vereinigten Staaten, "daß wir erst auf dem vorgelagerten Posten anklopfen. Obwohl wir bereits vier Wochen kämpfen, haben wir dort (gemeint ist Neu-Guinea) fast gar nichts erreicht. Hieraus ist deutlich zu ersehen, wie furchtbar hartnäckig der Widerstand der innenischen Trungen auf der japanischen Truppen auf der Widerstand der japanischen Truppen auf der Insel ist." Die Worte von Knox wurden im japanischen Rundfunk zitiert, der außerdem wie die Blätter die außerordentlichen Verluste der USA-Gegenoffensive im Südpazifik laufend herausschreibt unter dem stellt. Die "Nipon Times"

Wieder 352 Sowjetpanzer vernichtet

Weiter schwere Kämpfe an der Sizilienfront entlang der Küstenstraße

Aus dem Führerhauptquartier, 9. August Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Am Kuban-Brückenkopf setzten die Sowjets ihre von zahlreichen Schlachtsliegern unterstützten Angriffe erfolglos fort. Vom Mius und vom mittleren Donez werden Kämpfe örtlicher Bedeutung gemeldet. Im Raum von Bjelgorod und im Orel-Abschnitt brachen zahlreiche Angriffe starker Infanterie- und Panzerverbände der Sowjets zusammen. Die Luftwaffe griff besonders in diesen beiden Kampfabschnitten in die Erdkämpie ein und vernichtete neben einer großen Zahl von Panzern und Geschützen über 300 motorisierte, mit Mannschaften besetzte Fahrzeuge des Feindes. Auch südwestlich Wiasma griff der Feind mit zahlreichen Panzern an. Alle Durchbruchsversuche wurden in schweren Kämpfen abgewiesen. Die Verluste des Feindes sind hoch. Südlich des Ladogasees herrschte nur geringe örtliche Kampftätigkeit. In den beiden letzten Tagen wurden an der Ostfront 352 Panzer abgeschossen. Leichte deutsche Seestreitkräfte versenkten im Seegebiet von Noworossijsk zwei mit Munition beladene sowjetische Küstendampfer mit zusammen 1400 BRT.

Im Nordabschnitt der Sizilienfront erneuerte der Feind mit überlegenen Kräften seine Angriffe entlang der Küstenstraße. Die Kämpfe sind noch im Gange. Schnelle deutsche Kampfflugzeuge traien vor der Nordküste Siziliens einen Zerstörer und ein Handelsschiff von 7000 BRT vernichtend.

Bei Tagesvorstößen weniger feindlicher Flugzeuge auf die besetzten Westgebiete wurden zwei britische Bomber, über dem Atlantik ein viermotoriges nordamerikanisches Flugzeug abge-

14- und Polizeiverbände haben zusammen mit Einheiten des Heeres im rückwärtigen Gebiet der Ostfront wieder ein größeres Unternehmen mit der Vernichtung zahlreicher Banden im Raume westlich Minsk abgeschlossen. Es wur- unerheblich.

den bei geringen eigenen Verlusten 4200 Banditen getötet, über 6000 gefangen- oder fest-genommen. 154 Bandenlager und 151 Bunker wurden zerstört und neben 60 Geschützen eine große Beute an Handwaffen, Munition und sonstigem Kriegsmaterial eingebracht.

Am Sonntag gab das Oberkommando der Wehrmacht bekannt: Am Kuban-Brückenkopf erweiterten die Sowjets unter Einsatz von zahlreichen Schlachtfliegern ihre Angriffe. Sie wurden in harten Kämpfen abgeschlagen. Im Raum von Bjelgorod dauert der harte Abwehrkampf gegen die mit starken Kräften angreisenden Sowjets weiter an. Auch im Frontabschnift von Orel griff der Feind mit neu herangeführten Truppen an. Seine Versuche, unsere Abwehrfront zu durchbrechen, scheiterten. Südlich des Ladoga-Sees und an der Murman-Front blieben örtliche feindliche Vorstöße erfolglos. Die Luftwaffe griff mit starken Sturzkampf-, Kampf- und Nahkampfgeschwadern wirksam in die Erdkämpfe ein, vernichtete zahlreiche Panzer und Fahrzeuge und zersprengte Truppenansammlungen des Feindes. In Luitkämpien wurden 91 Sowjetflugzeuge abgeschossen.

An der Front auf Sizilien kam es zu keinen größeren Kampihandlungen. Unsere Truppen haben sich, vom Feinde ungehindert, in einigen Abschnitten auf neue vorbereitete Stellungen abgesetzt. Ein starker Verband schwerer deutscher Kampiflugzeuge griff in der Nacht den Hafen von Biserta an. Ein Kreuzer sowie ein weiteres Kriegsfahrzeug und 15 Transporter wurden zum Teil erheblich beschädigt. Uber der Messina-Straße und im Küstengebiet Sardinien schossen deutsche Jagdflugzeuge vier feindliche Flugzeuge ab.

In der vergangenen Nacht warfen einige feindliche Störflugzeuge eine geringe Zahl von Sprengbomben im Rheinland. Die Schäden sind

Aktion, die USA hätten eine Gegenoffensive eingeleitet, bei der sie Menschen, Kriegsschiffe und Flugzeuge in Massen gegen die japanischen Vorpostenstellungen im Südpazifik anrennen ließen. Aber die amerikanische Gegenoffensive sollte zu spät kommen und sich als sehr kostspielig erweisen. Die sogenannte Sprungsbrettstrategie von Insel zu Insel, auf die man so große Hoffnungen gesetzt hatte, habe einen Sturm der Entrüstung seitens der eigenen Kritik darüber mit sich ge-bracht, da für das unwesentlichste Vorrücken schwerste Opfer zu bringen waren. "Sechs Monate lang hat Amerika Tausende von Soldaten und Flugzeugen sowie Dutzende wertvoller Kriegsschiffe und Transporter geopfert, und dies nur, um dafür eine winzige Insel im Pazifik zu gewinnen." Nicht nur dieser, sondern jeder Angriff der Amerikaner gegen Japan muß, so schließt das Blatt, mit dem höchsten Preis an Menschen, Kriegsschiffen und Flugzeugen bezahlt werden. Je direkter die Angriffe, desto ungeheurer die Verluste. "Falls die Amerikaner heute noch glauben, mit ihrer Gegenoffensive etwas erreicht zu naben, brauchen sie nur auf die Lendkette zu aben, um herausgufinden und die Landkarte zu sehen, um herauszufinden, wo ihre Streitkräfte im Pazifik vor einem halben Jahr standen und wo sie heute stehen. Der Krieg wird nicht mit Worten gewonnen, sondern mit harten nackten Ergebnissen und Tatsachen."

An den übrigen Fronten herrscht eine verhältnismäßige Ruhe. Dies gilt besonders vom indisch-burmesischen Gebiet. Die augenblickliche Regenzeit hat alle Operationen unmöglich ge-macht. Auch für die Luftwaffe beider Parteien, die sich noch vor Ausbruch der Regenzeit fast täglich heftige Kämpfe lieferte. Jetzt ist über dem Frontgebiet nicht ein einziges Flugzeug zu sehen. Nach japanischer Auffassung deutet aber alles daraufhin, daß der Gegner die gegenwärtige Regenzeit fieberhaft ausnutzt, um vor allem die Luftwaffe im östlichen Grenzgebiet Indiens wesentlich zu verstärken und seine Angriffe gegen Burma mit Aufhören der Regenzeit noch weiter zu intensivieren. Die japanische Luftwaffe sei jedoch, so wird betont, auf jede Entwicklung vorbereitet.

Vor einem Jahr, hat das indische Kongreß-

komitee in Bombay seine berühmte Quit India-Entschließung gefaßt, und am 9. August waren daraufhin alle Kongreßführer von den Engländern verhaftet worden. Jetzt jährt sich dieser Tag zum ersten Male, und in ganz Ostasien wurden in Erinnerung an dieses welthistorische Ereignis Massenversammlungen und Demonstrationszüge abgehalten. In Bangkok fand eine große Kundgebung statt. Nachrichten aus Indien, wonach die britischen Behörden ausgedehnte Vorkehrungsmaßnahmen getroffen hätten, zeigen, daß die jetzigen Augusttage dort ungestört vorübergehen werden. Der Sprecher des Haupt-quartiers der indischen Unabhängigkeitsliga bemerkte, daß ein Jahr britischer Schreckensherr-schaft, das dem 9. August folgte, den Geist des indischen Volkes nicht zu brechen vermochte, sondern daß das Volk nach diesem Jahr mehr denn je entschlossen sei, den Kampf gegen England bis zum Endsieg fortzusetzen. Die all-gemeine Lage hat sich im Laufe der letzten zwölf Monate bekanntlich grundlegend geändert. Subhas Chandra Bose erinnerte daran noch einmal in einer Massenversammlung von 10 000 ortsansässigen Indern Ranguns. Er sagte u. a.: die Zeit für die totale Mobilmachung sei gekommen und daß die Inder in Ostasien er-kennen müßten, daß jetzt die beste Gelegenheit sei, Indien zu dienen. Durch den zivilen Un-gehorsam habe man wohl den Feind belästigen können, doch waren diese Waffen nicht genügend, ihn aus Indien zu vertreiben. Die indische Nationalarmee sei der ganzen Welt bekanntgegeben worden, und sie sei kein Ge-heimnis mehr. Die Errichtung einer Regierung verde er rechtzeitig bekanntgeben. Sobald die Regierung gebildet sei, werde es ihre einzige Aufgabe sein, den Kampf vorzubereiten, zu mobilisieren und zu kämpfen. Alle japanischen Zeitungen betonen, daß Indien von Japan in diesem seinem Freiheitskampf die größtmöglichste Unterstützung zu erwarten habe.

AUS FREMIDEN REDAKTIONEN

Die Rassenvorurteile der Nordamerikaner stellen eine schwere Gefährdung der Politik der guten Nachbarschaft zwischen den USA und ateinamerika dar, schreibt Leon Pearson im "Philadelphia Inquirer". Er erklärt, daß man sich in Washington schwere Sorgen über die Rassenaufstände macht, die nicht nur in Los Angeles und Detroit stattgefunden haben. Pearson erinnert an die Demonstrationen, mit denen Mexiko den USA die Antwort auf die anti-mexikanischen Ausschreitungen in den Südstaaten gab und betont, daß nach dem dort üblichen Maßstab nicht mehr als ein Drittel aller Einwohner Lateinamerikas in den Restaurants, Theatern und der Klasse der Eisenbahn im USA-Süden zugelassen würden. Viele hohe Regierungsbeamte Brasiliens, Venezuelas, Kubas usw. wurden in den USA vor verschlossenen Türen stehen. Der Verfasser berichtet, daß es im Jahre 1938 nicht möglich war, für den schwarzen Präsidenten von Haiti, Stanio Vincent, ein Hotelzimmer in Miami zu bekommen, obwohl er sich auf einen Staats-besuch in den USA befand. Jetzt sei das glücklicherweise nicht mehr möglich, da derartige Besucher in ein von Nelson Rockefeller inzwischen in Miami geschaffenes Gästehaus gebracht wer den Aber Besucher aus Lateinamerika würden immer noch mit Flugzeugen in den USA be-fördert, um peinliche Zwischenfälle auf der Eisenbahn zu vermeiden. Pearson erklärt dann, daß diese Situation auch der brasilianischen Regierung große Schwierigkeiten bereite. Wenn sie einen Beamten nach den USA entsenden müsse, so gehe erst ein großes Suchen nach hellhäutigen Brasilianern los, von denen es allerdings nicht allzu viele gibt. Wie der Journalist weiter berichtet, habe auch in Haiti große Erbitterung über die beschämmenden Erfahrungen, die der Sohn des Präsidenten Lescott kürzlich in den USA machen mußte, geherrscht. Selbst Friseure hätten sich geweigert, den dunkelhäutigen Prä- der bestehen bleibe.

daß die Bevölkerung Lateinamerikas alle Tatsachen über die Rassenverfol-gungen und Farbigenvorurteile der Yankees erfährt. Die Millionen Südamerikaner würden dadurch den USA in einer Zeit entfremdet, in der die Hemisphärensolidarität am notwendigsten sei.

Zürich:

Das lebhafte Echo, das der Umschwung in Italien in Rumänien gefunden hat, ändert nach dem Bukarester Korrespondenten der "Neuen Züricher Zeitung" nichts an der Tatsache, daß für Rumänien das Ostproblem immer an erster Stelle stehe. Nach der in Bukarest herrschenden Auffassung solle für Rumänien nicht der Krieg im Westen, sondern der Krieg im Osten entscheidend sein. Da außer Deutschland kein anderer Staat in Europa in der Lage wäre, eine Armee aufzustellen, die die Sowjetunion in Schach halten könne, betrachte Rumänien nach wie vor Deutschland als einzigen Verteidiger des Kontinents gegenüber dem Osten. Solange die russischen Probleme im gegenwärtigen Stadium verharren, verfolge Rumänien gegenüber Deutschland die gleiche klare Politik wie bisher. Rumänien sei der Meinung, daß Großbritannien und die USA nicht übersehen sollten, daß die kleinen Staaten Südosteuropas die europäische Zivilisation gegenüber der Sowjetunion verteidigen. Finnland, Polen, Rumänien und die Türkei befänden sich gegenüber Rußland durchaus in derselben Lage. Selbst wenn die angelsächsischen Mächte nur einen egoistischen Standpunkt einnehmen, müßten sie einsehen und begreifen, daß Deutschland für die Donauländer einen Schutzwall gegen die Sowjetunion darstellt. Bisher hätten weder Großbritannien noch die USA irgendeinen Schritt unternommen, der zugunsten einer Sicherung der freien Existenz der kleinen Völker dieser Gegend sprechen würde. Die rumänische Regierung habe einen Kurs festgelegt,

Boliviens Aspirationen

Zugang zum Meer gefordert

Vigo, 10. August

Der bolivianische Staatschef Penaranda forderte, wie aus La Paz gemeldet wird, in einer Rede vor dem bolivianischen Kongreß energisch einen Zugang zum Meer für Bolivien. Bolivien werde niemals auf diese Forderung verzichten, da ein Zugang zum Meer von grundlegender Bedeutung sei. Penaranda erklärte, daß er bei seinen Besuchen in Washington und anderen amerikanischen Hauptstädten überall volles ständnis für die bolivianischen Forderungen gefunden habe.

Totlebens Grab in Sewastopol

Noch kurz vor der Befreiung Sewastopols durch die deutschen und rumänischen Truppen hatten die Bolschewisten das Grab des russischen Generals von Totleben zerstört. Auf Anordnung der deutschen Militärbehörden ist dieses Grab nun wieder hergestellt worden. Totleben war deutscher Nationalität und diente in der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts in der russischen Armee. Während des Krimkrieges zeichnete er sich bei der Verteidigung der Festung Sewastopol besonders aus.

Axmann in Hamburg

In Hamburg sprach Axmann zu Angehörigen der HJ. Eine Anzahl von ihnen erhielten das Eiserne Kreuz zweiter Klasse, andere das Kriegsverdienstkreuz erster Klasse mit Schwertern, und eine größere Anzahl, darunter auch zahlreiche Mädel, das Kriegsverdienstkreuz zweiter Klasse mit Schwertern.

Japans Botschafter in Burma

Der japanische Botschafter in Burma, Renzo Sawada, überreichte am Montag dem Adipadi von Burma, Ba Maw, sein Beglaubigungsschreiben,

Von der Monroe-Doktrin zum USA-Imperialismus

Verhinderung einer europäischen Wirtschaftseinheitsfront - Schnittpunkt mit den englischen Interessen



Barometer der USA-Wirtschaftskrise 1932: der Marsch der Arbeitslosen auf Washington

Gewisse Soziologen oder soziologische Dilettanten einiger neutraler Staaten haben die Gedankengänge der französischen Enzyklopädisten englischen Nationalökonomen des 18. Jahrhunderts, vor allem Adam Smith wieder aufgenommen, die die amerikanische Revolution des 18. Jahrhunderts als die Rückkehr des Paradieses auf Erden begrüßt hatten. Diesen neutralen Soziologen zufolge wäre der amerikanische Imperialismus kein Imperialismus, sondern ein uninteressierter Evangelismus, um die Menschheit zu erretten und die Vereinigten Staaten der Welt an die Stelle der Vereinigten Staaten von Amerika zu setzen. Der amerikanische Imperialismus wäre also eine Art antieuropäischer Revanche der atavistischen Elemente der alten europäischen Amerika-Auswanderer. Die Urenkel dieser Auswanderer, die in den vergangenen Jahrhunderten Europa verlassen haben, weil sie das politische und religiöse Regime der alten europäischen Monarchien nicht duldeten, beschreiten also jetzt gewissermaßen den um-gekehrten Weg von Amerika nach Europa und begeben sich auf eine Art idealistischen Kreuzzug, um Europa an den Vorzügen der Lebensweise der neuen Welt teilnehmen zu lassen -Freiheit, Demokratie usw. Es braucht nicht vieler Worte, um das Absurde ähnlicher Naivitäten zu beweisen, die dem Spiel der amerikanischen Propaganda folgen. Wenn die atavistischen Elemente. von denen die Rede ist, irgend einen Einfluß auf die amerikanische Politik gehabt haben, so nur in dem Sinne, jegliche Ansteckung der amerikanischen Politik durch die europäische zu vermeiden. Die geistigen Nachkommen der alten amerikanischen Quäker können höchstens die Isolationisten, nie aber die amerikanischen Internationalisten von heute sein. Die Umwälzung der amerikanischen Politik hat ganz andere Gründe. Die ernsthaften Beobachter dieser Umwälzung in der amerikanischen Politik haben zurecht ihre Aufmerksamkeit auf die Krisis der amerikanischen Wirtschaft gerichtet, die durch Zusammenbruch des Mythos von den unbegrenzten Möglichkeiten des amerikanischen Kontinents hervorgerufen wurde. Dieser Mythos hat tatsächlich die hyperbolische Entwicklung der amerikanischen Wirtschaft und der amerikanischen Macht im vorigen Jahrhundert beherrscht, einer Entwicklung, der Europa durch den Zu-strom der Auswanderung, d. h. durch seine Ar-beit und durch sein Genie, einen Beitrag von unschätzbarem Wert geleistet hat. Und dieser Mythos ist zweifellos zusammengebrochen, denn auch die unbeschränkten Möglichkeiten des amerikanischen Kontinents — wie alle Dinge auf dieser Welt — haben ihre Grenzen. Die Krise von 1929, die den Kulminationspunkt

dieses Zusammenbruchs bildete, war für Amerika nicht nur eine Wirtschafts- und soziale Krise, sondern auch eine geistige Krise beispielloser Art. Das amerikanische Volk, das den leichten Erfolg gewohnt und im Optimismus aufgewachsen war, hatte damals tatsächlich den Eindruck, am Rande eines Abgrundes zu erwachen. In diesem Augenblick zeigte sich Roosevelt dem amerikanischen Volk als "Retter" mit dem neuen Mythos des jedoch auch der New-Deal zusammen. Daher das neue Ablenkungsmanöver Roosevelts nämlich die Verwicklung der Vereinigten Staaten in die internationalistische und imperialistische Politik, die zum Kriege führte. Chronologisch haben sich die Dinge sicherlich so abgespielt, und demnach Roosevelt zum Hauptverantwortlichen des gegenwärtigen Krie-



So wurden die Opier der verfehlten USA-Wirtschaftspolitik empfangen: mit Tränengasbomben, Gummiknüppel und Maschinenpistolen

ges gestempelt. Aber auch diese Feststellung genügt nicht, um zu erklären, wie die neue Kriegspolitik Roosevelts nicht nur unmittelbar die Zustimmung der Intellektuellen und der Extremisten — fast alles Juden und europäische Emigranten, die auch zum großen Teil Juden waren — gefunden hatte (das war noch erklär-lich). Wie aber fand sie die Zustimmung jener Plutokratie, die während der ersten Periode seiner Präsidentschaft Rooseveltsche Politik scharf bekämpft hatte und die politischen Herausforderungen Roosevelts als eine tödliche Gefahr für die Vereinigten Staaten gebrandmarkt hatte? Die neue Aufrüstungspolitik Roosevelts zog zweifellos die Plutokratie an, denn sie eröffnete ihr neue große Möglichkeiten geschäftlicher Spekulationen, aber auch das genügt noch nicht, um die schnelle Bekehrung der Plutokratie für die Sache des Krieges zu erklären.

Die wahren Gründe dieser Bekehrung gehen aus der Entwicklung der Kriegspolitik der Vereinigten Staaten hervor, so wie wir sie jetzt erkennen. Die amerikanische Plutokrafie hat sich mit der Überzeugung in die Kriegspolitik gestürzt, daß im zwanzigsten Jahrhundert — dem Jahrhundert der mechanischen Zivilisation das wirtschaftliche Potential und besonders das industrielle Potential Amerikas genügte, um der Welt Gesetze zu diktieren. In einer mechanischen Zivilisation erlangen die wirtschaftlichen Kräfte ihre Bedeutung zweifellos nicht nur im Verhältnis zu ihrem Umfang, sondern auch zu ihrem Konzentrationsgrad. Die amerikanische Plutokratie hat geglaubt, daß die Vereinigten Staaten von Amerika, weil sie die konzentrierteste und verbreitetste wirtschaftliche Organisa tion der Welt besitzen, auch die Mittel in der Hand haben, um die Welt unter einheitlichem

lich geeinte Wirtschaft Europas; denn an Umfang ist das wirtschaftliche Potential Europas gewiß dem der Vereinigten Staaten nicht unterlegen, und die einzige Unterlegenheit Europas gegenüber den Vereinigten Staaten liegt in der Zersplitterung der wirtschaftlichen Organisation in Europa, die auf historische Gründe zurückzuführen ist, die Amerika nicht kennt.

Daher die Überstürzung der amerikanischen Plutokratie in ihrer Kriegspolitik, um rechtzeitig zu kommen, ehe Europa auf Grund der Erkenntnis der Notwendigkeit, sich eine neue Ordnung zu geben, imstande gewesen wäre, eine neue wirtschaftliche und industrielle Einheitsfront zu bilden. Daher die Organisation des Krieges durch das Gesetz des Cash and Carry, welches schon die Wirtschaft aller "Verbündeten" und der neutralen Staaten, die von den Vereinigten Staaten finanziert wurden, den Vereinigten Staaten in die Hände gegeben hatte.

Daher die Pläne der amerikanischen Plutokratie gegenüber Europa, die danach trachten die Gegensätze in Europa im Namen der Freiheit und der Demokratie noch zu verschärfen um so auf jeden Fall auch für die Zukunft die Möglichkeit der Bildung einer wirtschaftlichen Einheitsfront zu unterbinden. Vor allem in diesem negativen Punkt fand sich endlich eine Übereinstimmung der englischen und der amerikanischen Kriegspläne, denn die Politik der Aufteilung Europas war seit drei Jahrhunderten die Politik Englands.

Auf Grund dieser Betrachtungen erscheint der gegenwärtige Krieg also unzweideutig als die Phase der Explosion des wirtschaftlichen Imperialismus Amerikas, die zur Welthegemonie strebt.

In diesem Augenblick verteidigen so die deut-Befehl zu organisieren: nämlich unter amerikanischem Befehl. Das einzige Hindernis für die Verwirklichung dieses Traumes wäre eine wirkschen und die italienischen Soldaten auf Sizilien

Spanien gegen den Internationalismus Die Begründung seiner Haltung als "nichtkriegführend"

Madrid, 10. August

Es ist in der demokratischen Auslandspresse fast gang und gäbe, das spanische Regime als ein totalitäres zu bezeichnen. Vielleicht wäre gegen diese Formulierung spanischerseits auch nichts einzuwenden, wenn daraus nicht Schlüsse gezogen würden, die sich in der Praxis gegen Spanien und seine Interessen wenden könnten. Aus diesem Grunde hat die spanische Presse es sich in der letzten Zeit angelegen sein lassen, eine klare Bewertung des neuen spanischen Staates zu formulieren. Bei dieser Bewertung hat man in vielen Fällen auf die spanische Geschichte zurückgegriffen. Man stellte eingangs im allge-meinen fest, daß die Periode des Internationa-lismus endgültig ihrem Ende zugeht, und man hebt hervor, daß der Internationalismus eine Geburt der französischen Revolution gewesen sei, die Spanien auf allen Gebieten als staatsfremd ablehnen müsse. Es habe sich bei dem aus den französischen Revolutionsideen entstandenen parlamentarischen Liberalismus um ein politisches System gehandelt, welches dem spanischen Denken völlig entgegengesetzt sei. Auch der marxistische Sozialismus mit seinen Folgeerscheinungen müsse als unspanisch abgelehnt werden. Es gebe gar keinen Zweifel, so sagt man in Spanien, daß die letzten 150 Jahre, die Spanien das allgemeine Wahlrecht, das parlamentarische System und die Verfassungen verschiedener Färbungen gebracht haben, den politisch-geistigen Niedergang Spaniens verschuldet haben. Gerade die ersten 36 Jahre dieses Jahrhunderts hätten schlagend die Unverwertbarkeit aller demo-liberalen Ideen für Spanien erwiesen. Man könne jene Epoche bis zum Ausbruch des Bürgerkrieges als die der Importierung fremden politischen Gedankengutes bezeichnen. Es sei müßig, so stellt man weiter fest, den genauen Zeitpunkt, an dem die Liquidierung des politischen Internationalismus begonnen habe, suchen zu wollen. Jedenfalls sei Spanien das erste Land gewesen, welches sich in der heftigen und blutigen Form eines Bürgerkrieges dieses Bazillus erwehrt habe.

Spanien habe sich damals selbst ein neues Dogma gegeben, welches rein spanisch sei und infolgedessen auch nichts mit irgendeiner internationalen sprachlichen Formel abgetan werden könne. Überhaupt könne man nicht einfach zwei große Gruppen von Völkern in Bausch und Bogen herauszustellen versuchen, die totalitären und die antitotalitären. In diesem Fall sei es schon vorzuziehen, für Spanien die Bezeichnung nichtkriegführend anzuwenden. Das sei immerhin wenigstens eine reale Bezeichnung, die nicht in den bisherigen Fehler verfalle, alle Begriffe ausgerechnet im Zeichen des Versagens des Internationalismus nun erst recht wieder internationalisieren zu können. Spanien jedenfalls habe sich in seiner heutigen Staatsform eine rein spanische, historisch bedingte neue Form gegeben, die keinen Anspruch auf Exportfähigkeit erhebe.

Diese Art der Formulierung, die vornehm und vorsichtig zugleich ist, stelle schon an sich eine glatte Absage an die demo-liberalen Vernebelungsversuche dar. Was Spanien sein wolle, ist ein von allen internationalen Ismen freies Land. Es will im Rahmen eines neuen Europa selbständig national und nicht kommunistisch sein. Es will religiös, kulturell und politisch sein naturgegebenes Eigenleben führen und nicht wieder wie in den letzten 150 Jahren, zum Spielball ausländischer, freimaurerischer Einflüsse werden, die Spaniens nationales Unglück gewesen sind. ständig national und nicht kommunistisch sein.

Das "befreite" Athiopien

Rom: Aufbauarbeit, London: Almosen Von Richard Gerlach, Lissabon

Haile Selassie, der "Löwe von Juda", beging vor einigen Wochen den zweiten Jahrestag seiner Rückkehr nach Addis Abeba, dessen Straßen und Gebäude aus diesem Anlaß mit rotgrün-gelben Flaggen geschmückt waren. Die Weltpresse nahm von diesem "großen" Gedenktage weiter keine Notiz; nur zwei Zeitschriften, die amerikanische "Time" und die englische "News Review", veröffentlichten kurze Berichte, aus denen sich immerhin ein recht trübes Bild der heutigen Zustände in Abessinien zusammenstellen läßt. Während unter der italienischen Verwaltung — nach Angabe der "News Review" — allein für den Ausbau der Hauptstadt jährlich 33 Millionen Pfund aufgewendet wurden, stehen Haile Selassie heute nur 1,3 Millionen Pfund, nämlich ein Almosen der britischen Regierung von - sage und schreibe - einer Milgiering von — säge und schreibe — einer Milion und eigene Einkünfte von 300 000 Pfund, zum "Wideraufbau" ganz Äthiopiens zur Verfügung. Kein Wunder also, daß dieser "Wiederaufbau" durch einen jämmerlichen Verfall auf allen Gebieten gekennzeichnet wird. Die beiden Zeitschriften arkennen rücklichtes im die beiden Zeitschriften erkennen rückhaltslos, ja mit einem unverkennbaren Tone des Bedauerns an, daß die "Legionen des modernen Rom" in Abbessinien eine gewaltige Aufbauarbeit geleistet haben, die jetzt der langsamen aber sicheren Vernichtung entgegengeht. Sie haben rund 8000 Kilometer Asphaltstraßen, nahezu 20000 Kilometer guter Nebenstraßen, Industriebetriebe aller Art, wie Zementwerke, Tabakfabriken, Sägemühlen, Schuhfabriken und Autoreparaturwerkstätten, sowie zahlreiche Krankenhäuser und Sanitätsstationen im ganzen Lande gebaut. Sie ersetzten die bau-fälligen Baracken in Addis Abeba durch neuzeit-liche, solide und gesunde Bauten.

Heute, so schreibt "News Review", verrosten die Maschinen in den industriellen Betrieben, die wegen Mangels an technischem Personal nicht weitergeführt werden können. Die vernachlässigten Straßen werden allmählich durch die sintflutartigen Regenfälle unterwaschen und zerstört. Die Prachtbauten in Addis Abeba, soweit sie nicht von den zahllosen britischen Kommissionen benutz werden — der "Time" zufolge haben sich die Engländer ehemaligen italienischen Besitz im Werte von 320 bis 360 Millionen Dollars einfach angeeignet —, sind dem Verfall preis-gegeben, da niemand sich um ihre Instandhaltung kümmert; in den meisten Gebäuden fällt bereits der Verputz von den Wänden und Dekken. Überall häuft sich auf den verwahrlosten Straßen der Stadt Schutt und Schmutz auf. In den Krankenhäusern, die der Mehrzahl ihrer Betten beraubt worden sind, bemühen sich etwa fünfzig englische Arzte und Krankenschwestern. die Arbeit zu bewältigen, die früher hunderte der besten italienischen Ärzte versahen. Infolge des Bettenmangels müssen häufig zwei Patienten mit verschiedenen Krankheiten zusammengelegt werden. Hinzu kommt, daß es allenthalben an Arzneien und Verbandstoffen fehlt. In Addis Abeba führen nur die britischen Offiziere und Beamten ein angenehmes Leben. Während Massen von Arbeitslosen die Straßen durchziehen, vergnügen sich die Engländer und gelegentliche amerikanische Besucher in dem einzigen noch geöffneten "Kabarett", trinken und tanzen mit üppigen äthiopischen Schönen. Die Sklaverei, die nach außen hin durch ein Dekret Heile Se-lassies aufgehoben wurde (in Wirklichkeit wurde sie natürlich bereits zu Beginn der italienischen Herrschaft beseitigt), besteht "bis zu einem gewissen Grade" fort, denn Tausende von Bauern werden von den mit Haile Selassie wiedergekehrten Stammesfürsten, die völlig in die frühere Un-botmäßigkeit gegenüber ihrem "Herrscher" zu-rückgefallen sind, zu Zwangsarbeiten herange-

William Werner

Bei der Horch-AG kriselt es. Auch der neue Kraftwagen bringt keinen Erfolg. Wahrschein-lich liegen die Fehler des geschäftlichen Ver-sagens weniger an der Konstruktion als an

dem Fabrikationsverfahren. Nicht rationell genug. Der Aufsichtsrat sieht sich nach einem neuen Mann für den Vorstand um und wendet sich an William Werner, der in verschiedenen Berliner und westdeutschen Werkzeugmaschinen-fabriken als Betriebsleiter von sich reden machte. "Wenn ich zu Horch gehen soll," ant-

wortet der junge Mann, muß ich vorher freie Hand haben, den Automobilbau in seiner jetzigen Hochburg, in Detroit, zu studieren." Wochen später — es ist im Jahre 1926 — steht William Werner, der bereits verschiedentlich in den Vereinigten Staaten war und als Sohn deutscher Eltern in New York geboren wurde, in der Schlange der Arbeiter, die bei Chrysler eine Stelle haben wollen. Es gelingt ihm, bei Chrysler am lau-fenden Band seinen Mann zu stehen. Was er fürchtet, findet er bestätigt, die deutsche Automobilindustrie produziert zu gemütlich, zu engstirnig. Er ist auf der richtigen Fährte. William Werner verwandelt sich dann in einen Mann, der den Auftrag hat, für ein Unterneh-men für eine Million Mark Werkzeugmaschinen zu .kaufen. Er erwirbt keine Drehbänke, keine Fräsmaschinen, deren Qualität er nicht in den Werken im Betrieb gesehen hat. So studiert er alle Fabrikationsmethoden. Als er dann zurückkehrt und in seinem neuen Amt bei Horch die Fabrikation für völlig unzurei-

chend hält und alles ummodelt, muß er es an

jeder Stelle des Herstellungsprozesses auch wirklich selber besser machen können. Was diesen Mann auszeichnet, ist nächst seiner individuellen Begabung das Talent, die großen Zusammenhänge zu sehen. In seinem Kopf steht längst fest, wie die Kraftfahrzeug- und Motorenindustrie zu arbeiten hätte, müßte sie einmal zu jenen Leistungen aufgerufen werden, die ein Krieg fordern würde. Im Jahre 1941 zu Generaloberst Udet gerufen, gibt ihm ein Sonderauftrag Gelegenheit, seiner aufgestauten Meinung, seinen Ideen die Schleusen zu öffnen; er wirft die Autorität eines Mannes in die Waagschale, der seit 20 Jahren nichts anderes getan hat, als Fabrikationsmethoden verbessert, um mit weniger Menschen und qualifizierteren Maschinen Höheres zu leisten. Es entsteht der Plan, einen Industrierat zu schaf-fen, der dem Reichsmarschall als beratende Instanz für die Fertigung im Flugzeugbau zur Seite steht. Direktor William Werner übernimmt den Vorsitz, die besten Industriellen holt er sich heran, läßt sich die nötigen Vollmachten geben, um die Werke zur Großproduktion zugesen, um die Werke zur Großbröduktion zu-sammenzuschweißen. Als Speer das Ministerium für Munition und Bewaffnung übernimmt, wird Werner einer seiner ersten Helfer. Der Automobil- und Motorenfachmann gelangt an die Spitze des Hauptausschusses "Triebwerke" und wird mit aller Autorität ausgestattet. Zu einem Teil hat Dr. Werner von seiner Seite aus zu dem großartigen Ergebnis beigetragen, das Reichsminister Speer jüngst geschildert und mit Zahlen belegt hat. Auf die Frage, wie dieser Gipfel erklommen wurde, hat Dr. William Werner, Träger des Ritterkreuzes des Kriegsverdienstkreuzes, eine knappe Handbewegung als Antwort: "Wir sind erst am Anfang, wir müssen ganz anders fortschreiten, wir werden zu wesentlich höheren Ergebnissen kommen. Die technische Revolution ist noch nicht

agerer selbst britischen Lastwagenkolonnen an Landstraßen auf, greifen sie mit Gewehren and Handgranaten an und haben bereits zählteiche alliierte Offiziere "abgeschlachtet": Banditen betrachten unterschiedslos alle Wei-

Ben als ihre Feinde.

Der "Löwe von Juda", so stellt "News Review" fast, hatte also am zweiten Jahrestage seines Wiedereinzuges in Addis Abeba wenig Ursache zu "gehobener Stimmung". Die "Time" ihm überhaupt nur noch als dem "nominellen Herrscher des befreiten Athiopien" denn tatsächlich werde das Land von britischen Militär, und Beamtenkommissionen regiert. Britische Richter und Geschworene sitzen in den abessinischen Gerichtshöfen; Engländer betreiben die Eisenbahn Addis Abeba—Dschibuti; britische Offiziere befehligen die äthiopische Pelizei und bilden die äthiopischen Soldaten aus. Einer britischen Kommission untersteht der Funksender in Addis Abeba; eine andere britische Kommission bestimmt über den Luftverkehr, ein britischer Finanzausschuß verwaltet die neue Athiopische Staatsbank, und die "United Kingdom Commercial Corporation" hat sich "das bischen Handel, das es noch gibt"

Dieser Handel ist das größte Sorgenkind Abessiniens. Es fehlt am Allernotwendigsten, vor allem an Baumwollstoffen, Säcken, Seife, Salz, Nägeln, Zucker und landwirtschaftlichen Geräten. (Die Bauern sind zu der primitiven Form der Landbestellung mit hölzernen, durch ihre Frauen gezogenen Pflügen zurückgekehrt.) überwindliche Schwierigkeiten bereitet die Bezahlung der Einfuhrgüter. Getreide ist zwar vor-handen, kann aber infolge der phantastisch hohen Transportkosten nicht ausgeführt werden. Leopardenfelle, einst ein Hauptausfuhrartikel Abessiniens, können ebenfalls nicht mehr exportiert werden, da die Engländer ihren Schiffsraum für kriegswichtigere Zwecke benötigen. Da von den Briten auf dem Gebiet des Handels wenig Hilfe zu erwarten ist, setzt Haile Selassie seine Hoffnungen neuerdings auf amerikanisches Kapital und amerikanische technische Berater, Mit Ungeduld sieht er der Ankunft einer amerikanischen Kommission entgegen, die den Außenhandel Athiopiens mit Hilfe des Leih- und Pachtgesetzes ankurbeln soll. Was die Amerikaner allerdings in erster Linie planen, verrät die "Time", wenn sie schreibt, diese Abordnung solle "herausfinden, in welcher Weise Abessinien zu den alliierten Kriegsanstrengungen herangezogen werden kann.

Haile Selassie hatte also wirklich keinen Anlaß zu "gehobener Stimmung"; er dürfte viel-mehr den Jahrestag eher in melancholischen Betrachtungen über das Schicksal kleiner Völker, die von ihren großen Verbündeten "befreit" werden, verbracht haben. Denn was ist ihm überhaupt noch geblieben? Mitleidsvoll beantwortet die "Time" diese bange Frage: Er hat, außer seinem riesigen Palast, nichts weiter behalten als "das Gefühl seiner großen persönlichen Würde!" Für einen "Löwen von Juda" ist das doch wohl

reichlich wenig!

Sterben die Wallonen aus?

Aufschlußreiche Veröffentlichungen Brüssel, 10. August and Nach den Berechnungen des belgischen Statistischen Amtes würde die Bevölkerung in Belgien im Jahre 1945 trotz des Anwachsens der Flamen ihren zählenmäßigen Höhepunkt erreicht haben und dann langsam zurückgehen. Im Jahre 1980 würde das Königreich nur noch 7 451 819. Binwohner zählen. Davon würden — voraus-gesetzt, daß die gegenwärtige Entwicklung kontinuierlich fortschreitet - zu jener Zeit 4 595 819 Menschen auf die flämische und nur noch 2 174 362 auf die wallonischen Bezirke entfallen. Wollte man den Zeitraum für die Berechnungen noch weiter spannen, so müßte der Tag kommen wo die Wallonen völlig ausgestorben wären, Wenn dieser Zeitpunkt auch noch nicht nahe ist, so lenkt das zentrale Statistische Amt doch mit allem Nachdruck die Aufmerksamkeit der Offentlichkeit auf die vorgezeichneten düsteren Zukunftsaussichten in der belgischen Bevölkerungs-

Die Arbeit der Winniza-Kommission

Jeder Einzelfall der bolschewistischen Verbrechen wird geprüft - Das Sowjetregime unter der Lupe

Selten offenbart der Bolschewismus seine! Fratze in solch einer ausgeprägten Form, wie in Winniza. Man sieht hier ganze Straßen, in denen es kaum eine Familie gibt, die nicht so und so Familienangehörige durch die Mordgier des NKWD verloren hat. Denselben Tatbestand aber findet man auch in der weiteren Umgebung von Winniza, bis in das kleinste Dorf hinein. In manchen Dörfern sind "nur" fünfzig, in anderen einige hundert Opfer zu beklagen. Selten einmal könnte man sich ein einigermaßen ersichtliches Motiv rekonstruieren, das darauf hinweisen könnte, warum diese Schwerarbeitenden Kol-chosarbeiter ermordet sein könnten. Hier setzt nun eine sehr sorgfältige Arbeit der Untersuchungskommission ein: Alle Aussagen der Angehörigen werden von guten ukrainischen Fachkräften übersetzt, und auf Genauigkeit überprüft. Außerdem ist noch ein speziell für diesen Zweck delegiertes Kommissionsglied Egon I und dann allmählich auf den eigentlichen Sach-

von Bahder, ein bewährter Sprach- und Landes-kenner damit betraut, sich verschiedener Ein-zelfälle, bei denen Zweifel entstehen könnten, auf der Bevölkerung. Besonders auf dem Lande. besonders anzunehmen. Dadurch ist eine wissenhafte Bearbeitung eines jeden Einzelfalles gewährleistet. Nur restlos einwandfreie Angaben werden verwertet, denn es geht hier nicht darum, nur das Ausmaß der bolschewistischen Greuel, sondern den objektiven Sachverhalt festzulegen.

Das Wesentlichste ist es hierbei, das Vertrauen der zu Vernehmenden zu besitzen und ihnen klar zu machen, daß es nicht gegen, sondern für sie geschieht. Die beste Möglichkeit, die weiteren Jmstände kennenzulernen, ist es, wenn die Mitglieder der Untersuchungskommission zu den Angehörigen Ermordeter einen Kontakt von Mensch zu Mensch schaffen, sich mit ihnen über alle Dinge, die ihr Herz bedrücken, unterhalten,

Sie ist noch scheu und kann es kaum fassen, daß sie jetzt frei sprechen kann, ohne daß ein Wort böswillig ausgelegt wird. Es kam zuweilen vor, daß sich die Bevölkerung eines abgelegenen Dorfes versteckte, als der Wagen mit Kommissionsmitgliedern eintraf. Die Mitglieder der Untersuchungskommission kannten scheinung, gingen langsam durch das plötzlich wie ausgestorben wirkende Dorf, und sahen sich die Häuser an. Bald wurde hinter einem Zaun oder hinter einer Tür ein ängstlich lauernder Frauenkopf sichtbar. Erst allmählich kamen die Leute wieder zum Vorschein, und als sie in der Landessprache angesprochen wurden, faßten sie langsam Vertrauen. Nach ihrer anfänglichen Furcht befragt, erklärten sie, daß zur Sowjetzeit auch Autos in ähnlicher Weise erschienen seien, die bald danach ihre Männer fortgebracht hätten. Und dann erzählten sie die grauenvollsten, furchtbarsten Dinge, die sie während dieser Zeit durch die Sowjets erlebt haben. Bald erscheint auch der Starosta und die erschütterndsten Tatsachenberichte können zu Protokoll gebracht werden. Es ist eine äußerst schwierige Kleinarbeit, die hier geleistet wird, bis das fertige ganze Bild entsteht. Aus dieser Arbeit aber türmt sich die starke, unnachsichtliche Anklage gegen ein Regime von Untermenschen, das glaubte, seine Schandtaten durch weitere Verbrechen, Mord, Greuel und Terror aus der Welt zu schaffen. Die Protokolle, in denen die unglücklichen Angehörigen der von den Sowjets ermordeten ukrainischen Bauern und Arbeiter über die ihnen widerfahrenen Verbrechen und Greuel Zeugnis ablegen, werden vor der Welt ein ewiges Doku-

Auch eine Kommission repräsentativer Ver-treter der Kirchen aus den verschiedenen europäischen Ländern besuchte die Gräber in Winniza. Sie bestand aus nachfolgenden Kirchenvertretern: die Bischöfe Jossis Nikolai und Stefan aus Bulgarien, der Probst Lonkivouri aus Finnland, der Metropolit von Odessa, Missasim, den Professoren der Theologie Popescu, Crainic und Lasar aus Rumänien, sowie den schwedischen Geistlichen Hauptpastor Cederberg, Pfar-rer Sandegren und Heinrich Junger und dem Direktor für das Sanitätswesen der Stadt Bel-

grad, Dr. Stepanowic aus Serbien. Die rumänische Delegation der Kommission gab im Namen aller Anwesenden eine offizielle Erklärung ab, in der die rasche Entwicklung der deutschen nationalsozialistischen Revolution der endlosen Barbarei des bolschewistischen Um-sturzes gegenübergestellt wurde. Der kulturelle Hochstand des deutschen Volkes stünde in krassem Gegensatz zu den entsetzlichen Lebensverhältnissen in der Sowjetunion. Die Erklärung schließt mit den Worten: "Diese Tatsachen erweisen den sowjetischen Staat als eine kulturfremde Organisation, die nicht würdig ist, dem europäischen Verband anzugehören". Neben anderen hohen Würdenträgern der Kirche äußerte sich auch der Bischof von Winniza, Eulogius, in einem Schreiben über die Ursachen der Schrekkenstat. Er zählt darin die Symptome des bolschewistischen Systems auf, von der "Vernich-

den Bürgerkriegen vergossen wurde. Zuletzt äußerte der Bischof seine Freude dar-über, daß "das tapfere deutsche Volk mit seinem Führer an der Spitze" zur Befreiung der Ukraine auserwählt wurde. Zwei Daten, der 17. Juli 1941, an dem die deutschen Truppen die Grenzen der Ukraine überschritten, und der 25. Juli des gleichen Jahres, an dem die Stadt Winniza von den deutschen Truppen besetzt wurde, hebt der Bischof als die großen Erinnerungstage hervor, die stets im Herzen des ukrainischen Volkes lebendig bleiben müßten.

tung alles Heiligen" und der "trotz reicher Ernten in den Jahren 1930—32 wütenden Hungersnot" bis zu dem Meer von Blut, das in

Der kleine U-Boot-Knigge

Kniffe, die man kennen muß - Artistik unter Wasser

Mit dem Überschreiten der Stelling, die von akrobatik" ist ein besonderes Kapitel an Bord, der Pier schräg hinunter auf ein U-Boot führt, Man muß sie lernen, wie ein Kleinkind gehen gerät man in den Bereich einer Waffe, deren Eigenart besondere Gesetze gebar. Der enge Stahlzylinder, zu drei Vierteln seines Fassungsvermögens angefüllt mit der Unzahl von technischen Dingen, die unerläßliche Voraussetzung für diese Waffe sind, mit - um nur einige zu nennen — den Dieselmotoren, den E-Maschinen, einer riesigen elektrischen Batterie, Pumpen, Ventilen, Preßluftflaschen, einem sinnverwirrendem Röhren- und Leitungssystem, dem Bugraum mit den Torpedos (gleichzeitig Wohnraum für die Mannschaft) - dieser Stahlzylinder also, der für die Besatzung kaum den notwendigsten Platz gibt, läßt es verständlich erscheinen, daß sich bei dieser Waffe Gebräuche ergeben haben, die man bei Überwasserschiffen nicht kennt. Selbstverständliches Fundament des Verkehrs zwischen Offizieren und Mannschaften bleibt auch hier die militärische Form. Darüber hinaus aber hat die Praxis des Bordbetriebes Umgangsformen besonderer Art geprägt, die zwar in keinem Reibert zu finden sind, aber doch Allgemeingut aller U-Bootfahrer sind.

Der Verkehr zwischen dem Bootsinnern und dem Oberdeck geschieht durch die Luke, runde Einsteigeschächte, die gerade einem Manne Durchlaß gewähren. Auf See ist nur ein einziges dieser Luks geöffnet, und zwar das Turmluk, das von der Zentrale durch den Turm auf die Brücke führt. Niemals wird ein U-Bootmann von der Brücke im Turmluk verschwinden, ohne vorher sein "Abwärts" hinuntergerufen zu haben. Wer zuerst ruft, hat sozusagen Vorfahrtrecht. Dabei gehört es zu den ungeschziebenen Gesetzen, dab jeder an Bord - selbst der Kommandant diesen Ruf respektiert. Bei der Geschwindigkeit, die die U-Bootmänner beim Einsteigen entwikkeln, braucht man nie lange auf den freien Aufstieg zu warten. Man muß es gesehen haben, mit welcher Routine ein Mann von der Brücke duch den Turm in die Zentrale saust. Von Runtersteigen - ganz besonders bei Alarmtauchen kann hier nicht mehr die Rede sein. Es ist ein gelenktes Fallen, leicht durch seitliche Führungsstangen gesteuert und gebremst. Und man kann dem Neuling an Bord nur raten, sich bei Alarmtauchen aus den Kinken zu bergen, da sich sonst die gesamte Brückenwache gewichtsmäßig auf versammelt. Das Hinaufsteigen vollzicht sich zwar nach bekannten Gesetzen der Schwere etwas langsamer, geht aber dennoch erstaunlich schnell vor sich. Wiederum wird niemand an Bord die unterste Stufe der Steigleiter betreten, ohne sich vorher durch ein kräftiges "Aufwärts" den Weg freigemacht zu haben. Diese "Turm- Pump-WC's ausgeführt wird.

und stehen lernt. Einmal gekonnt, geht sie aber einem U-Boot-Mann nicht wieder verloren.

Daß unter Deck nicht geraucht werden darf, liegt auf der Hand. Niemand ist aber wohl hungriger auf eine Zigarette, als gerade der U-Bootmann, dem selten gibt es Zeit und Ge-legenheit für ihn, mehr als vielleicht eine Zigarette pro Tag zu rauchen. Diese Gelegenheit bie tet sich lediglich, wenn das Boot aufgetaucht fährt. Selbstverständlich nicht auf der engen Brücke, die stets — besonders in Gewässern, wo mit feindlicher Einwirkung zu rechnen ist nur mit der Seewache besetzt ist, um bei Alarm in Sekunden auf Tiefe gehen zu können. Die Möglichkeit, eine Zigarette "zu stoßen", bietet sich im Turm, seitlich an die Apparatur des Sehrohres gedrückt, um aus dem Wege zu sein, den Verkehr zwischen Brücke und Zentrale nicht zu hindern. Schon gleich nach Beginn des Auftauchmanövers sammeln sich in der Zentrale die Interessenten. Schlangenstehen ist auch hier unerwünscht. Höchstens zwei Mann dürfen unter dem Turmaufstieg warten. Die weiteren Anwärter peilen ab und zu durchs Kugelschott in die Zentrale, ob man schon nachrücken kann. Und immer wieder steigt nun von den ungeduldigen Tabakfreunden die Frage: "Schanze?" in den Turm. Bis dann das "Abwärts" von oben zu hören ist und der nächste Mann von unten, Zigarette schon zwischen den Zähnen, eiligst nach oben klimmt, um ja nicht viel Zeit zu verlieren.

Wer das erstemal an Bord seine Schritte zum "Triton" lenkt — ein Herz ist hier allerdings nicht in der Tür (sprich Schott) — tut gut, die Gebrauchsanweisung sehr eingehend zu studieren. Noch besser ist, man verpflichtet sich einen kundigen Mann. Mit der alten Technik des Ketteziehens ist hier beim besten Willen nicht mehr auszukommen. Auch die stille Fröhlichkeit mit der man an Land manch einen diesen Gang tun sieht, ist hier abhanden gekommen. Man weiß, was einem blüht. Daß man noch zur Not gebückt zu stehen vermag, läßt man gelten. Auch die Technik läßt sich mit einiger Aufmerksamkeit lernen. Drei gewichtige Hebel sind in der richtigen Reihenfolge zu legen und später wieder zurückzuschieben. (Dies Letztere ist sehr wichtig, da man andernfalls erhebliche Mengen als unerwünschten Ballast ins Boot bekommen könntel) Dann aber entnimmt man einer Halterung an der Wand einen schweren großen Hebel in Form einer Machete, mit dem nun die wichtigste Funktion der Bedienung des Unterwasser-Hans Rathje

Dörfliche Kulturgemeinde

Dargestelltam Beispiel Niederschelden

Von Kreisheimatpfleger W. Faust

Die in Folge 184 vom 4. August gebrachten grundsätzlichen Ausführungen über die Belebung der Kultusarbeit in ländlichen Gemeinig den seien hier an einem praktischen Beispiel im einzelnen aufgezeigt. Eintausend und siebenundzwanzig Mitglieder

zählt der Heimatverein des nur viertausend Seelen beherbergenden Dorfes Niederschelden an der Sieg, Diese beiden Zahlen lassen aufhor-chen. Wir fragten, worin der Grund dafür liege, daß ein so großer Teil der Dorfbewohner sich zu den aktiven Mitgliedern des Bundes rechnet. Der Kreisheimatpfleger W. Faust gab Antwort mit einem ausführlichen Bericht:

Das Siegerland ist ein arbeitsames Land. Wo jeder sein Tagewerk frohen Herzens vollbringt, da findet sich auch Lust und Kraft dazu, etwas mehr zu schaffen als um des Broterwerbs willen allein notwendig ist. Sah jemals jemand in den Dörfern des Siegerlandes etwas anderes am Sonntag, als eine von den Anwohnern sau-bergefegte Dorfstraße? Fand er jemals ein Haus, und sei es auch noch so bescheiden, ohne Blu-mengarten oder Blumenbänke an den Fenstern? Dies alles ist selbstverständlich, genau so selbstverständlich und herkömmlich wie die mühsame Arbeit de Lohschälens, der sich die alteingesessenen Bauernfamilien bis auf den heutigen Tag noch unterziehen. Gemeinsame Arbeit aber wie diese macht gesellig. An Sommerabenden schlen-dern Burschen und Mädchen gern zum Dorfplatz oder zum Weiher und finden sich dort zu Scherz und Gesang zusammen. Irgendeiner der jungen Leute holt dann meist seine Zither, die leider heute mehr und mehr von der Ziehharmonika verdrängt wird, und spielt "nach dem Geeine Begleitung zu den schönen alten

All diese sich regenden Kräfte eines Tages in einem Heimatverein zusammenzufassen, eigentlich selbstverständlich. Es mag sein, auch noch ein anderer Beweggrund im Unterbewußtsein mithalf, die Idee Gestalt werden zu lassen: Ich bin im Ort geboren, bin Lehrer im

Ort und habe mit allen Ortseingesessenen nie die mundartliche Verbindung verloren. Kinder meiner einstigen Schulkameraden und die mei-ner Schüler und Schülerinnen gingen Jahrzehnte-und mit voller Beherrschung des Drehbuch-Texlang durch meinen Unterricht. Der Wunsch, das, was ich ihnen während der Schulzeit mitgeben konnte, auch später noch zu pflegen, hat mitgewirkt, den Heimatverein zu gründen, der ja im tieferen Sinne ein Bund zur Pflege heimatgebundenen Volkstums ist.

In den Heimatverein übernommen wurde der Gesangverein, der Musikverein und die von mir 1928 nach dem Vorbild der Kölner Stockpuppenspiele ins Leben gerufenen "Siegerländer-Burg-Puppenspiele". Das Puppenspiel wurde seither in der Schule als Bastelei und zur Feiergestaltung betrieben. Gar manches Mal hatten wir die Puppen in den Rucksäcken verstaut, wenn es mit der achten Klasse der Schule alljährlich im Sommer mehrere Tage an den Rhein ging. Die Dorf-Musikkappelle war 40 Mann stark. Sie fehlte auf keiner Feier und konnte überall mit alten Tanz- und Liedsätzen aufwarten und bei Festen die Marschmusik übernehmen. Richtige Konzerte veranstaltete sie sogar zu Wohltätigkeitszwecken.

Sogleich bei der Gründung des Heimatvereines traten ihm Personen aus allen Ständen bei: der Bürgermeister, der Ortsgruppenleiter, der Schulungsleiter, dazu Familienväter, die in der Industrie oder als Handwerker ihr Geld ver-dienen, die ortsansässigen Vertreter der NS-Gemeinschaft "Kraft durch Freude". Hitler-Jungen und BDM-Mädel fehlten nicht, und erst recht nicht der Siegerländer Bauer, der hier wie überall stolz und rührig ist, wenn es um die Belange des Dorfes, seine Heimat geht. So fanden sich schnell besonders eifrige "Spezialisten" heraus. Sie zusammen bildeten den Beirat und übernahmen die Führung des Laienspiels, des dörflichen Musikvereins, der Gruppe Naturschutz, der Gruppe Vogelschutz, der Wandergruppe, und sogar eine Gruppe für die gärtnerische Schönheit des Ortsbildes entstand. Dorfbewohner jeden Alters, jeden Berufes griffen die Idee begeistert auf und stellten sich zur Verfügung.

Später drehten wir einen Film unter dem Ti-tel "Dörfliches Leben 1939". Überall, wohin die

Kamera kam und in Haus oder Werkstatt schaute, da fand sie die ungeschminkten dörftes bereit. Der Film wurde zuerst auf einer Dorf-Feierwoche vorgeführt. Sechs Abende lang lief er vor etwa 2000 Besuchern, und alle diese Abende waren außerdem ausgefüllt mit gemeinsamem Singen und Tanzen, mit mundartlichen Darbietungen auf einer eigens dazu hergerichteten Bühne. Das Bühnenbild war ein Siegerländer Bauernhaus, auf dessen Diele sich nun alle Szenen abspielten. Die Balkeninschrift auf der nach dem Zuschauerraum hin offenen Tenne hieß: "Obrechdig besser platt, wie hujditsch falch ge-schwadd" (Besser aufrichtig in der Mundart, als auf Hochdeutsch falsch geredet). Das Dorflied (wir haben leider noch keinen Siegerländer Fachausdruck für diese Art von Schnadahupfeln) ergab manchen lustigen Vers und manchen lustigen Hieb zwicchen Freunden und scheinbaren Feinden. Bücherpreise wurden an diejenigen verteilt, die den schönsten Blumenschmuck am oder um das Haus hatten.

Altes Brauchtum lebt in verschiedenen Formen wieder auf. Das Maifest wird gefeiert und hält das Dorf einen Tag lang in Atem. Jungen und Mädel holen die schönste Birke und richten Baum und Kranz auf. In der Morgenfrühe erschallt das Maisingen in allen Dorfstraßen, am Nachmittag gibt es einen Festzug durch Dorf, in ihm tragen alle Handwerksmeister ihre Zunftschilder, am Spätnachmittag findet eine Tagung des Alt-Herren-Rates im ältesten Gast hof statt, und der Abend gehört den zwangslosen vergnügten Stunden in den Dorfschenken. Die Wiedereinführung dieses alten Brauches wurde ebenfalls im Film festgehalten.

Die "Luehschdauf" (Lohtaufe) ergibt alljährlich Anlaß zu einem kleinen, althergebrachten Fest. Die Rinde (Lohe) von den Eichbäumen schälen, ist die heimatgebundenste Arbeit. Den Abschluß dieser im Hauberg (Niederwald) geleisteten Arbeit feierten wir nicht allein mit Kaffee und Kuchen, sondern mit einem richtigen Heimatabend. Kleine Stücke von Mundartdichtern wurden vorgetragen, ein bekannter Mund-artdichter feierte sogar mit. Zum Schluß aber

erhitzten sich die Köpfe an Streitfragen über das Lohschälen, so daß aus dem Fest eine regel-rechte Haubergsversammlung wurde. Mehr Verzwischen Darstellenden und Gästen, mehr Beziehung zwischen Arbeit und Festlich-keit ist praktisch nicht zu erreichen!

Ein weiterer Film entstand. Er behandelte die Bauerntöpferei. Als er vorgeführt wurde, brachten die Mitglieder des Heimatvereins Hausrat aus gebranntem Ton mit und die Anwesenden urteilten über dörflichen und städtisch-verkitschten Hausrat.

Die Gruppe für die Erhaltung der Schönheit des Dorfbildes wollte hinter den anderen nicht zurückstehen. Sie gab die Anregung, einen Waldspazierweg zu bauen. Er wurde dann von Jugendgruppe geschaufelt und fachmännisch geschichtet.

Nun, nachdem der Krieg schon rund vier Jahre dauert, gewannen die Dorffilme noch einen ur-sprünglich nicht hineingelegten Sinn. Sie wurden Dokumente, weil sie manchen inzwischen gefallenen Sohn der Gemeinde im Bilde festgehalten haben. Da Dörfler zudem nicht bei jeder Gelegenheit den Photoapparat schußbereit haben, wie die meisten Städter, und infolgedessen oft nicht viel Photos von den einzelnen Leuten bestehen, erhielten diese lebenden, sich bewegenden Bilder doppelten Wert.

Noch eine andere Aufgabe entstand dem Heimatverein durch den Krieg: Der Briefwechsel zwischen Front und Heimat, Etwa 550 Briefe gehen, allmonatlich von dem Heimatverein gechrieben, an die Front hinaus. Sie bringen de'1 Niederschelder Soldaten im Felde gern empfangene Botschaft über alles, was im Dorf geschieht, und was — vielleicht — in den Briefen zwischen Familie und Sohn nicht immer mitgeteilt werden kann.

Ein Maler "Worpswedes" gefallen. Ulrich Moder-Ein Maler "Worpswedes" gefalten. Unter Modes, sohn, der Sohn des in diesem Frühjahr verstorbenen Professors Modersohn, ist bei den Kämpfen im Osten den Heldentod gestorben. Er war am 15. Oktober 1915 in Bremen geboren. Seine Stärke lag in der Porträtmalerei und in der Skizze, Er gehörte der jungen Malergeneration an, von der man eine Neubelebung des Gedankens "Worpswede" erwartete.

Das Fahrtenbuch

"Ihr auf der Bühne habt zwar gefroren, uns aber habt Ihr durch Heimatklänge innerlich erwärmt", das ist eine der ersten Eintragungen in einem Fahrtenbuch, das uns dieser Tage auf den Redaktionstisch gelegt wurde. Wir mußten an unsere eigene Winterzeit in der Ukraine denken und daran, daß uns dort auch ähnliche Erlebnisse bereitet wurden: In dem kalten, kleinen, ukrainischen Volkstheater saßen wir unten in unsere Mäntel gehüllt und hörten nach langem wieder deutsche Melodien, eine deutsche Kapelle, die oben auf der Bühne freilich wohl eigentlich lieber die von Kälte steifen Fingern in die Hosentasche gesteckt hätte als sie beim Greifen der Saiten soweit wie möglich zu erwärmen. Aber die Musikkameraden haben tapfer durchgehalten und uns gerne diese schöne Stunde der Erheiterung und Freude geschenkt. So auch gewiß oftmals diese Spielgruppe der Ordnungspolizei, die sich die "Zauberflöten" nennt, die im Einsatz der Truppenbetreuung der Polizei und der Waffen-44 steht und die uns gelegentlich eines Gastspiels in Krakau ihr Fahrtenbuch vorlegte. Ein echter Leistungsbericht, genau so wie das Kontrollbuch eines Zugführers oder eines Transportleiters. Nein, weit mehr noch! Denn es sind ja nicht eigene Eintragungen und Aufzeichnungen eigene Rechenschaftsbelege, sondern die Bestätigung, die Quittung, die freudige Anerkennung derjenigen, denen das Erlebnis zuteil wurde. Und da hört man nun beim Durchblättern gleichsam den Widerhall der Stimmung, der Atmosphäre und der inneren Beglückung, die die Gruppe bei ihrem jeweiligen Besuch bei irgendeiner Einheit, bei irgendeiner Dienststelle der Polizei erzeugen konnte. Und daß dabei keine Schwierigkeit und keine Mühe gescheut wurde, das lassen die Namen der Städte und Ortschaften im weiten Rußland erkennen. Wo sind sie nicht überall hingekommen! Die kleinen Skizzen und Zeichnungen, die oft so glücklich die Situation der Landschaft erfassen, geben davon ein anschauliches Bild: Die Dörfer, die Städte mit den Kuppelkirchtürmen, die Bewohner. Hier und dort auch eine schöne Ansichtskarte von dem Platz, an dem man weilte. Dazu aber immer wieder Sprüche und Gedichte, Dank- und Wunschschreiben, die meisten in liebevoller Schrift ausgeführt, kleine kalligraphische Leistungen, die davon zeugen, wie sehr der Dank aus vollem Herzen kam, wie sehr man durch ein kleines Erinnerungsstück Anteil nehmen wollte an dem weiteren Schicksal dieser Spieltruppe. Nun kam sie schließlich auch nach Krakau und wir hörten und sahen: Eine gepflegte Kapelle, von der jeder einzelne als Solist Beachtliches leistet, ein gutes artistisches Programm und das Ganze durchleuchtet von einem echten und sonnigen Humor, besonders auch in der Ansage. Alle Künstler aber stehen im Rock der Schutzpolizei auf der Bühne. Ja, sie sind alle Polizeimänner, haben an den verschiedenen Stellen sich im Kampf schon bewährt. Ihr künstlerisches Talent sollte aber nicht brach liegen, und so wurden sie zu dieser Gruppe zusammengeschlossen, die nun in so vorzüglicher Weise die Kameraden zu erfreuen weiß, was nicht besser dokumentiert werden kann als durch die reichhaltigen und mannigfaltigen, mit soviel Herzlichkeit geschriebenen und gestalteten Eintragungen im Fahrten-

Konzentration der Kräfte

Arbeitstagung der Kreislandwirte Galiziens

Lemberg, 10. August Die Vobereitungen zur diesjährigen Ernteerfassung sind in Lemberg abgeschlossen. Alle auf dem Agrarsektor tätigen deutschen Männer und Frauen haben dazu in engem Zusammenwirken mit der arbeitswilligen einheimischen olkerung ihr Bestes geleistet. Und noch viel gibt es in diesem Jahr zu tun, damit die Ernährung der deutschen wie der einheimischen Bevölkerung gesichert ist. Jeder muß daher über sich selbst hinauswachsen, um die Forderungen, die jetzt im Kriege an ihn gestellt werden, zu erfüllen und die Leistungen des Vorjahres möglichst noch zu steigern. Eine ständige Konzentration aller Kräfte auf den Ernteausnahmezustand muß verlangt werden. Diese Gedanken wurden anläßlich einer Arbeitstagung der Kreislandwirte in Lemberg in Anwesenheit des Gouverneurs Dr. Wächter, des Amtschefs Bauer, des Leiters der Hauptabteilung Ernährung und Landwirtschaft, Präsident Naumann, des Ministerialrats Dr. Behr und des Landwirtschaftsdirektors Dr. Gareis ausgesprochen. Die Kreislandwirte selbst hatten Gelegenheit, über die Arbeit in ihren Kreisen zu berichten.

Wiener Studenten in Galizien Ferien-Arbeitseinsatz in der Verwaltung

Lemberg, 10. August 38 Studentinnen und Studenten sämtlicher Wiener Hochschulen trafen dieser Tage in Lemberg ein, wo sie Gäste des 44- und Polizeiführers Distrikt Galizien sind. Der Aufenthalt in Galiziens Hauptstadt gilt der Besichtigung der Sehenswürdigkeiten. Von Lemberg aus wurden die Gäste aus Wien den einzelnen Kreishauptmannschaften zugewiesen. Sie werden während ihrer achtwöchigen Ferien dort in der Verwai-

Aufruf gegen den Bolschewismus Metropolit sichert gute Zusammenarbeit zu

Warschau, 10. August In Warschau trat vor kurzer Zeit die Heilige Synode der orthodoxen und autokephalen Kirche im Generalgouvernement zusammen. Diese Kirche untersteht unmittelbar dem Metroder Heiligen Synode waren der Metropolit Dionysius Erzbischof Hilarion von Cholm und Erzbischof Paladius von Krakau, Lemberg und Lemkenland anwesend. Den Höhepunkt der Heiligen Synode bildete die Verlesung eines Hirtenbriefes des Metropoliten an die Gläubigen. Der Würdenträger der orthodoxen-autokephalen Kirche ruft darin alle zum Kampf gegen den Bolschewismus, den Feind aller Religiosität, auf. Wer nicht mit der Waffe in der Hand kämpfen könne, möge es als pflichtbewußter Arbeiter tun. - Der Erzbischof wurde im Namen des Generalgouverneurs von Gouverneur Dr. Fischer im Palais Brühl empfangen. Der Metropolit dankte dem Gouverneur für die Unterstützung der staatlichen Stellen und versprach weiterhin eine gute Zusammenarbeit mit der deutschen

Fünfzehn verschiedene Flugzeugtypen Wettbewerb des NSFK in Krosno

Krosno, 10. August In Krosno führt der Sturm 8/GG des NS-Fliegerkorps bis zum 20. August einen Wettbewerb durch, an dem sich die gesamte deutsche Bevölkerung, und vor allem die Jugend, beteiligen kann. Es kommt darauf an, die im Schaufenster der Buchhandlung "Atlas" ausgestellten 15 verschiedenen Baumuster deutscher und ausländischer Flugzeuge zu erkennen und auf den ausgelieferten Fragebogen zu notieren. Ist der Fragebogen restlos ausgefüllt, dann wird er beim NSFK-Sturm 8/GG Krosno abgegeben. Bei der Lösung ist zu berücksichtigen, daß die Flugzeuge nach Baumuster, Nationalität und Verwendungszweck zu beurteilen sind. Die Teilnehmer werden in zwei Altersklassen — Jugend bis 18 Jahre und Erwachsene ab 18 Jahre - eingeteilt. Für beide Klassen hat der Sturm eine Reihe wertvoller Preise ausgesetzt.

Fanfarenklänge von früh bis spät

Buntes Lagerleben der HJ im Jordanpark - Verpflichtung auf die Kampfspiele

Krakau, 10. August

"Jungen, wenn nur das Wetter hält!" das war der große Wunsch aller der Jungen und Mädel aus dem ganzen GG, die draußen im Jordan-Park ihr Lager aus Anlaß der Kampfspiele der HJ aufgeschlagen haben. Aber am Mittag lachte bereits wieder die Sonne durch die hohen Bäume und hatte wohl ihre Freude an dem geschäftigen Treiben, das sich ihr bot. Welch herrliches Laben! Aus all den weißen Spitzzelten und den hellbraunen Finnenzelten schallt es heraus: Singen und Scherzworte und letzte Anweisungen, damit alles bereit ist für die nachmittägige Verpflichtung zu den beginnenden Kampfspielen der Hitler-Jugend. Am Morgen war noch einmal ein "Schwung" Jungen eingetroffen, die sich jetzt häuslich in den bereitgestellten Zel-ten niederlassen — ihre Säcke mit Stroh stopfen und die warmen Decken darüber breiten.

Da steht der Gießwagen. Um ihn herum die Pimpfe und die Hitlerjungen mit ihrem Eßgeschirr, das sie säubern wollen, um es dann auf den vor jedem Zeit aufgestellten Geschirrs'anden unterzubringen: Becher und Schüsseln marschieren in sauberer Reihenfolge nebeneinander auf. Manche haben sich den Eingang zu ihren Zelten noch besonders ausgeschmückt. Da ist ein Tor, ähnlich einer Triumphpforte, errichtet, andere haben den Anflug eines Gärtchens angelegt, mit Blumen und Grünzeug bepflanzt. ermüdlich sind die Fanfarenzüge am Werk. Schon seit dem frühen Morgen hört man ihr Trommeln und Blasen weithin über die Wiesen schallen, nicht zu überhören, und man muß bei diesen Klängen unwillkürlich immer an die paar Worte denken: Wir sind das Leben, wirl

Auch für diejenigen ist gesorgt, die krank werden sollten, und zwar sehr gut. Der Gesundheitsdienst der Hitler-Jugend hat eine Arztin und Schwestern in das Lager geholt.. Man sollte es nicht meinen - aber in der kurzen Zeit sind bereits einige Patienten eingetroffen. Zwei klagten über Halsschmerzen und wurden gleich in einem besonderen Zelt in die Betten verfrachtet. Denn in den Krankenzelten stehen richtige Bettgestelle, damit die Patienten auch gut und bequem liegen können. Allerdings behaupten die anderen, daß man nirgends so bequem und herrlich schlafen kann wie auf Stroh, und warm sei es auch, da einer neben dem anderen liegt. Im "Behandlungsraum", wenn man so sagen kann, riecht es — trotz der vielen frischen Luft, die ihn umgibt - typisch "wie beim Arzt". Auf dem Sessel sitzt gerade ein kleiner Pimpf, der sich einen Insektenstich kurieren läßt. Es ist nicht schlimm, tut auch nicht weh.

Drüben, auf der anderen Seite, befindet sich die riesige Küche, in der Köche der Waffen-44 ihre Künste walten lassen. "Das Essen ist prima!" hört man immer wieder sagen, und es stimmt auch. Ubrigens ist "prima" ein beliebter Ausdruck bei den Pimpfen. Alles ist bei ihnen "prima" — ihr Lagerführer, die Lieder, der Dienst. Aber wir hatten von der "Küche" gesprochen, die aus vielen Gulaschkanonen besteht, in deren Bäuchen es ständig schmort und brutzelt. Sie versorgen auch den BDM und die Jungmädel, die oben in der Liszt-Kaserne eine schöne Unterkunft gefunden haben und die dort genau so wie die Jungen, aus dem ganzen Generalgouvernement zusammengekommen sind, um in Krakau an den Sportveranstaltungen, teilzunehmen. Vielleicht war manches Jungmädel am Anfang enttäuscht, daß es nicht auch im Zelt nächtigen durfte, aber inzwischen hat man sich getröstet und ist von dem Leben in der List-Kaserne auch sehr begeistert.

Zur Küche gehört noch der Vorratsraum, der halb-unterirdisch gebaut wurde, damit alle Lebensmittel kühl und gut aufbewahrt werden können. Die Waschanlagen sind geradezu vorbildlich: Unter freiem Himmel stehen lange Waschtröge mit Fließwasser. Das ist ein vergnüglicher Anblick, wenn hier am Morgen alles plätschert und spritzt, während die Düfte aus den Gulaschkanonen bereits den Morgenkaffee

"Ich habe Euch nach Krakau gerufen, damit Ihr Zeugnis ablegt von dem Leistungswillen der deutschen Jugend." So sagte Hauptbannführer Förschle bei der Verpflichtung am Sonnlagmittag. "Ihr werdet jetzt beweisen, daß Ihr ein Jahr harter Arbeit hinter Euch habt. In unseren Vorbereitungslagern hattet Ihr letztmals Gelegenheit, Euch zu überprüfen und zu arbeiten. Aber nicht nur auf dem Boden der körperlichen Leistungsfähigkeit sollt Ihr in den Wettstreit treten: Ihr seid der Stolz und die Kraft aller hier anwesenden Deutschen, die auf Euch schauen. Wir haben getan, was wir für Euch tun konnten, es kommt jetzt auf Euch an, daß Ihr beweist, daß unsere Erziehungsarbeit nicht spurlos an Euch vorübergegangen ist." Nachdem der Hauptbannführer so zu den angetretenen Hitlerjungen und Pimpfen gesprochen hatte, wurde die Verplichtungsformel, nach der alle gelobten, die Gesetze und Regeln der sportlichen Wettkämpfe zu halten, feierlich nachgesprochen. "Wir wollen im ritterlichen Kampfe unsere Kräfte messen zur Ehre der Hitler-Jugend für die Kraft und die Größe der deutschen Nation!" erklang es über den grünen Lagerplatz. Die Fahne wurde gehißt, und die Lieder der Hitler-Jugend erklangen. Zu gleicher Zeit nahm in der Liszt-Kaserne Gebietsmädelführerin Fischer die Verpflichtung der BDM- und Jungmädel vor.

Für die Schaffenden ist gut gesorgt Besichtigung von Arbeitslagern und Auszeichnung verdienter Oberlagerführer

Krakau, 10. August

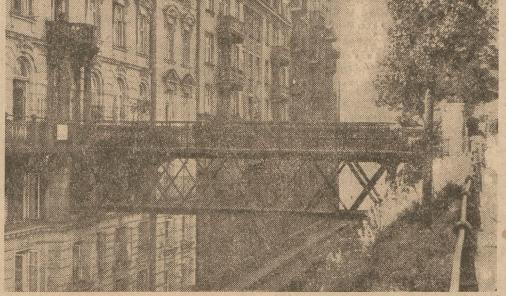
Dieser Tage wurde vom Hauptarbeitsgebiet "Arbeits- und Sozialpolitik" in einem Gemeinschaftslager eine Arbeitsbesprechung mit den hier eingesetzten Lagerführern und Verwaltungsführern durchgeführt, die ihre Richtlinien erhielten, um die großen kriegswichtigen Aufgaben im Rahmen des Arbeitseinsatzes auch mit we-nigen deutschen Hilfskräften und mit einem kleinen Personalstand zu bewältigen. Den Lagerführern obliegt vor allen Dingen die Betreuung der ihnen im Lager anvertrauten Männer. Sie bringen für diese Aufgabe reiche Erfahrungen mit, da sie vielfach schon bei der Betreuung von Westwallarbeitern wirkten. Die Lager befinden sich oft abseits größerer Ortschaften, verfügen aber über vorbildliche hygienische Einrichtungen, wie Wasch- und Duschräume, und behaglich ausgestattete Wohn- und Schlafräume. Die Verpflegung der reichsdeutschen Arbeiter in diesen Lagern, die meistens für die Industrie tätig sind, ist ausgezeichnet. Aber auch in anderer Hinsicht sorgt der Lagerführer für sie: Es herrscht ein reges, geselliges und kamerad-schaftliches Leben, um allen den Aufenthalt im fremdvölkischen Raum, fern der eigenen Familie, so angenehm wie möglich zu gestalten.

Wie Bereichsleiter Bodo Stahr auf der Arbeitsbesprechung betonte, muß der Lagerführer neben seiner fachlichen Zuverlässigkeit in erster Linie der verantwortliche Menschenführer sein, der es versteht, den eingesetzten deutschen Arbeitern immer wieder die großen Linien der politischen Arbeit des jetzigen Zeitgeschehens schaft statt.

klarzumachen. Er muß der Garant dafür sein, daß die deutschen Vorarbeiter und Meister, die im gesamten Generalgouvernement eingesetzt sich auch im täglichen Umgang mit den einheimischen Arbeitern durch einwandfreie Haltung und Leistung auszeichnen. Fünf verdienten Oberlagerführern wurde bei dieser Ge-legenheit vom Stellvertretenden Leiter des Arbeitsbereiches Generalgouvernement der NSDAP, Stahl, im Auftrage des Generalgouverneurs das Kriegsverdienstkreuz II. Klasse überreicht. Der Stellvertretende Leiter würdigte in einer Ansprache die Leistungen der Oberlagerführer und sprach anschließend über die Grundprinzipien der politischen Menschenführung.

Weitere Arbeitsbesprechungen Hauptarbeitsgebietes "Arbeits- und Sozialpolitik" wurden mit Betriebsführern, Betriebsobmännern, Vertretern der Dienststellen und Behörden sowie aus dem Handel, Handwerk und Fremdenverkehr in Przemysl, Reichshof und Jaroslau veranstaltet, in denen die geplanten Berufserziehungsmaßnahmen für den Herbst vorbereitet wurden. Auf einem Betriebsappell in einem großen Werk in Reichshof betonte Bereichsleiter Stahr, daß neben dem führungsmäßigen Einsatz des deutschen Menschen in diesem Raum die Verpflichtung zum Mehrschaffen und Mehrleisten den fremdvölkischen Arbeitskräften gegenüber oberstes Gebot der Stunde sei. Nur so könnten die gewaltigen Aufgaben gelöst werden. In einem anderen großen Werk in Mielec fand anläßlich eines Betriebsappells die Einweihung des neuen Gefolgschaftsheimes für die deutsche Gefolg-

Haustüren zwischen Himmel und Erde



Aufn.: Luczynski

Warschau, 10. August Die Haustür im dritten Stock wird sich wohl mancher wünschen, der mehrmals jeden Tag schwitzend das fünfte oder sechste Stockwerk erklimmen muß. Drei Häuser an der "Neuen Auffahrt" in Warschau haben diese Merkwürdigkeit. Als die "Neue Auffahrt" von Felix Panzer in den Jahren 1844 bis 1846 gebaut wurde duckten sich niedrige Hütten zu ihrer Seite, die wie kleine Jungen vor einem hohen Ladentisch nicht einmal mit ihren Giebelfirsten über die Straße hinwegschauen konnten. Kurz vor dem ersten Weltkrieg wuchsen dann die Katen zu fünf- und siebenstöckigen Kolossen auf. Als der Bau der Häuser damals bis zum zweiten Stockwerk gediehen war, wanderten die Warschauer politen und dem Erzbischof von Warschau. Auf in Kolonnen nach der Neuen Auffahrt, um den

vermeintlichen Schildbürgerstreich von Baumeistern zu sehen, die in ihren Häusern die Türen vergessen hatten (nur Haus Nr. 5 hat eine Tür im Erdgeschoß). An der Front des dritten Stockwerks wurden dann die Haustüren und sogar prunkvolle Portale eingebaut, die jeweils einen eigenen Brückenzugang zur Neuen Auffahrt bekamen. Die Bewohner konnten es nach jener Zeit mit ihrer gesellschaftlichen Stellung mutlich nicht vereinbaren, daß sie mit Hausangestellten dieselbe Brücke überschreiten mußten. Vor einem dieser Häuser wurde aus diesem Grunde noch ein Laufsteg für Dienstboten, der in den zweiten Stock führt, unter der Brücke angebracht. Dies merkwürdigste der drei Häuser hat also einen Herrschafts- und einen Wirtschaftseingang durch die Luft.

Luftpost an Kriegsgefangene und Zivilinternierte

Luftpost dir Kriegsgefangene und Zivilinternierte Luftpostsendungen an deutsche Kriegsgefangene und Zivilinternierte werden außer nach Britisch-Westindien auch nach Französisch-Westindien Guadaloupe, Martinique. St. Martib usw.) und nach Niederländisch-Westindien (Aruba, Bonaire, Curacao usw.) angenommen. Sie müssen den Leitvermerk "Mit Luftpost über Nordamerika" tragen. Luftpostzuschlag: 50 Reichsgeming für is 5 Gramm. pfennige für je 5 Gramm.

Chorproben für "Fidelio" im Staatstheater

Die Intendanz des Staatstheater teilt mit: Diejenigen Damen und Herren des Chores der Philharmonie, die im Staatstheater des Generalgouvernements bei den "Fidelio"-Aufführungen mitwirken wollen, werden gebeten, sich in der Zeit vom 10. bis 14. August abends, 20.00 Uhr. im Probezimmer II des Staatstheaters einzufinden.

Straßenbahn fährt wieder über die Alte Brücke Da die Ausbesserungsarbeiten auf der Alten Brücke in Warschau jetzt beendet sind, wird der normale Straßenbahnverkehr ab 8. August wieder aufgenommen. Die Wagen der Linien 4, 5, 21, 22 und 23 werden daher wieder auf ihren alten Strecken ver-

Im Generalgouvernement ist innerhalb der Dämmerungszeiten mit Einschalten künstlicher Beleuchtung zu verdunkeln. Heute von 22.00 Uhr

Illitteilungen & der NSDAL

Ausbildungsdienst für Politische Leiter

Mittwoch, 11. August, 18.30 Uhr, im Agricolapark Warschau Ausbildungsdienst für alle Politischen Leiter sämtlicher Standorte. Erscheinen aller (in Uniform) ist Pflicht.

Nr. 189 / Seite 5

AMTLICHE BEKANNTMACHUNGEN

Anordnung

über Höchstpreise für Gemüse und Obst im Distrikt Warschau. Vom 5. August 1943.

Gemäß § 1 der Preisbildungsverordnung vom 12. April 1940 (VBIGG. T. I, S. 131) werden mit Ermächtigung der Regierung des Generalgouvernements (Amt für Preisbildung) für den Distrikt Warschau für die Zeit vom 8. August 1943 bis auf weiteres folgende Höchstpreise für Gemüse und Obst festgesetzt:

	1.				10000
	Er- zeuger- preis Zl.		Groß- hand abgabe- preis Zl.	je br	Ver- aucher- Höchst- preis Zl.
Blumenkohl	No. of the last			现。但是	
I. Sorte, über 25 cm Durchm. II. Sorte Suppenblumenkohl	80,— 60,— 30,—	100 St. 100 St. 100 St.	100,— 75,— 37,50	1 St. 1 St. 1 St.	1,30.
grip ohne Faden	185,—	100 kg	231,25	1 kg	2
Bohnen, Busch und Stangen grün ohne Faden	170	100 kg	212,50	1 kg	2,75
wachs ohne Faden	210,-	100 kg	262.50	1 kg	3,40
wachs mit Faden	190,—	100 kg	237,50	1 Kg	3,10
Erbsen (Schoten)	100,—	100 Bd. 100 kg	125,—	1 Bd. 1 kg	0,55
Gurken					- Marie III
Treibhaus ab 28 cm lang Kast. u. Freiland, eins. Schäl.,	180,	100 kg	225,	1 kg	2,95
Ab 20 cm lang	100,-	100 kg	125,—	1 kg	1,65
E. und G., 3-6 cm lang	120,-	100 kg	150,—	1 kg	1,95
E. und G., 6-9 cm lang	100,-	100 kg	125	1 ker	1,65
Salz ohne Dill, 9-12 cm lang.	80,-	100 kg	100,—	1 kg	1,30
Salz ohne Dill, 15-20 cm lang .	55	100 kg	68.75	1 kg	0,90
Knoblauch	and the second	100 kg	100,— 81,25 68,75 125,— 17,50	1 kg	1,65
Kohlrabi m. L., mind. 3 cm Durchm.	14,—	100 St.	17,50	1 St.	0,25
(Der Verkauf von Möhren mit Laub ist verboten).					
ist verboten). Möhren ohne Laub	40,	100 kg	50,	1 kg	0,65
Petersille (Schnitt) Bd. à 100 g	35,	100 Bd.	43.75	1 Bd.	0,55
Stein-Pilze	400,—	100 kg 100 kg	500,— 250,—	1 kg	6,25
je nach Sorte	150,-	100 kg	187,50	1 kg 1 kg 1 kg	2,45
Stein-Pilze Pfefferlinge je nach Sorte Porree (Suppen) u/1½ cm, Bund å 10 Stück Putfbohnen (mit Schoten)					
å 10 Stück Puffbohnen (mit Schoten) Radieschen, Fid., Bd. å 15 Stück Rettich, Sommer, mindest. 5 cm	80,—	100 Bd. 100 kg	100,-	1 Bd.	1,30
Radieschen, Fld., Bd. á 15 Stück .	16 —	100 Bd.	162,50 20,—	1 Bd.	2,10 0,25
Rettich, Sommer, mindest. 5 cm		100 5.	The second of the second		300
	7,50	100 St.	9,35	1 51.	0,10
Rote Rüben, mit Laub. 4-15 cm Durchm., MindGewicht 600 g.	20,	100 Bd. 100 St.	25,	1 Bd. 1 St. 1 Bd. 1 kg 1 kg	0,35
Salat (Feste Köpfe)	10,	100 St.	12,50	1 St.	0,15
Spinat Freiland Blatt	10,—	100 Bd. 100 kg	75 —	1 kg	0,15
Durchm., MindGewicht 600 g. Salat (Feste Köpfe) Sellerie (Suppen) u/2 cm Durchm. Spinat, Freiland, Blatt Spinat, Freiland, Wurzel Schnittlauch, Bd. å 100 g. Schnittlauch, mit Ballen Tomaten Weißkohl, früh, ab 400 g. Wirsing früh ab 400 g.	40,-	100 kg	50,-	1 kg	0,65
Schnittlauch, Bd. á 100 g	50,-	100 Bd.	62,50	1 Bd.	0,80
Schnittlauch, mit Ballen	50,—	100 Bd. 100 kg	275	1 Bd.	0,80 3,60
Weißkohl, früh, ab 400 g	50,-	100 kg	62,50	1 kg	0,80
		100 kg	81.25	1 kg	1,05
Rotkohl, früh	80,	100 kg	100,—	1 kg 1 Bd. 1 kg 1 kg 1 kg 1 kg 1 kg	1,30
Frühkartoffeln	35,— 25,—	100 kg	30,-	100 kg	0,55
		C TO		3/23/19	1
Watel Common Total	B. O B	100 kg	150	1 kg	1,95
Apfel, Sommer, Tafel	60,	100 kg	150,— 75,—	1 len	0,95
Birnen, Sommer, Tafel	115	100 kg	1/2 75	4 7000	1,80
Apfel, Industrie, Fall	50,-	100 kg 100 kg	62,50 225,— 156,25 275,— 250,—	1 kg	0,80
Blanhoaren	180,— 125,—	100 kg	156.25	1 kg	2,80
Erdbeeren, Monats	220,	100 kg 100 kg	275,	1 kg	3,45
Erdbeeren, Wald	200,-	100 kg	250,—	1 kg	3.15
Erdbeeren, Monats Erdbeeren, Wald Himbeeren (Garten) Himbeeren (Wald) Johannisbeeren (rot und weiß)	180,— 150,—	100 kg 100 kg	187 50	1 100	2,80 2,35 1,75
Johannisbeeren (rot und weiß)	110,	100 kg	137 50	1 100	1,75
	150,-	100 kg	187,50	1 kg	2,35
Kirschen, süß	220,— 250,—	100 kg 100 kg	312,50	1 kg 1 kg	3,45 3,90
Kirschen, Schattenmorellen	270,	100 kg	337,30	1 K9	4,25
Pflaumen, früh	150,	100 kg	187,50 187,50	1 kg	2,35
Preiselbeeren	150,—	100 kg 100 kg	187,50		2,35
outonorogica		100 Mg	107,00		.,,
Die Preise sind für I. Qualität	II.	A) festes	setzt MZ=	ron II	Qualität
are riese sittle tot 1, middittat	Lagranied	-ri reprise	AND AND	41.	- dustras

(Qualität B) sind 25%, Waren III. Qualität (Qualität C) 50% niedriger zu handeln.

Zum Erzeugerpreis verkauft der Erzeuger, zum Großmarktpreis verkauft der Großhändler, zum Kleinmarktpreis wird im Ladengeschäft verkauft.

Die Verkaufspreise sind auf deutlich lesbaren und sichtbaren Preisschildern an dem zum Verkauf gestellten Gemüse kenntlich zu machen.

Verstöße gegen diese Anordnung werden gemäß § 6 der Preisbildungsverordnung bestraft.

Diese Anordnung tritt am 8. August 1943 in Kraft. Warschau, den 5. August 1943.





Rundfunkprogramm

Tagessendefolge für Mittwoch, den 11. August 1943. 0,10: Musik nach Mitternacht, 1.00: Nächtliche Musik. 5.00: Frühmusik. 6.00: Frühkonzert. 12.45: Mittagskonzert. 15.00: Zur Unterhaltung, 16.10: Otto Dobrindt dirigiert. 17.10: Bunter Melodienstrauß. 20.10: Klingende Leinwand. 21.00: Eine bunte Stunde. 22.30: Kurz und gut. 22.45: Kleine Melodie, dich vergeß ich nie. 23.15: Musik vor Mitternacht Deutschlandsender.

2.00: Musik, 15.00: OKW-Bericht, 17.10: Schöne Musik zum späten Nachmittag, 21.00: Die Auslese.

Die Dienstausweise für die Deutschen Eugen Jähner Nr. 29922 und Josef Müller Nr. 29932 sowie für den Nichtdeutschen Jerzy Nowczyk Nr. 63497, ausgestellt vom Arbeitsamt Skierniewice, werden biermit für ungültig erklärt. Vor Mißbrauch wird gewarnt. Vorzeiger sind festzunehmen.

Arbeitsamt Skierniewice.



Wertvolles Material

erspart dem Volksvermögen, wer seine stumpfen Feilen Raspeln u. feilenähnliche Werkzeuge nach dem

"SYSTEM KLEIN"

auf chem. Wege wieder herstellen läßt. Senden Sie Ihre Feilen ein und Sie erhalten diese wenige Tage nach Eingang hier, bestens geschärft, wieder

ALFONS ZIELKOWSKI Warschau, Postplatz 9a, Fernruf 331 82. BETRIEB - Praga, Brukowa 4.

Spachtelpasten

Malerfarben liefert

Reichsdeutscher

in verschiedenen Far-

ben sowie trokene

H. u. H. NIEMCZIK

Krakau, Postfach 93. Ruf 16851

sucht Lokal zu pachten oder mieten gleich welcher Art.

Eilangebote: Winter, Warschau Hotel "Central". Telefon 998 41

Zu kaufen gesucht: TRANSFORMATOR, 250 kVA, 5000 V.

1 MOTOR DREHSTROM, 110-120 kW, 2 MOTOREN DREHSTROM, 40 kW, 220/ 380, und kleinere Motoren, 220/380.

Abteilung Mischfutter-Werke,

Lemberg. Zolkiewer Straße 88.

Zu verkaufen Briefmarken

aller Länder tauscht Ferd. Begusch. Graz, Krefelder Straße 19. — Größere Tauschgenehmigung vorhanden. Immer gültig — ausschneiden — aufbewahren. 6408

Angebote erbeten an:

Chemikaliengroßhandlung

FLASCHEN

jeder Art kauft - liefert

M. LINDENBERG

Distriktgroßhändler für Flaschen, Glasbruch, Korken

WARSCHAU

Büro: Dorfstraße 13/1. Ruf 8-57-13 Lager: Brzeskastraße 16. Garagenhof

Orchesterschule

Landesmusikschule Breslau

Direktor: Professor BOELL Ausbildung für die Kulturorchester sowie die Musikzüge der Wehr-macht, der Waffen-44, des RAD

Ziel: Abschlußprüfung mit Berufsreifezeugnis. Erforderlichenfalls stehen Stipen-dien zur Verfügung.

Aufnahmeprüfungen: 14. bis 16. September 1943. Semesterbeginn: 20. September 1943.

Auskunft durch:

Schlesische LANDESMUSIKSCHULE Breslau Taschenstraße 26/28, Fernruf 226 61. Nebenstelle 3055.

SICHTORDNUNG

Feldbahnen Baumaschinen Baugeräte

zu Kauf und Miete

Bischoff & Nieberding KG Posen, Saarlandstrasse 24

Reparatur von Baumaschinen und Motoren

RADIO-REPARATUR

Warschau, Blumenstr. 6 (Mazowiecka) Ruf 26288

polnisch Diplomierter Lehrer Warschau, Dorfstr. Nr. 15 W. 5, Fern-ruf 732 06, bis 10 Uhr und von 5 bis 6 Uhr. 300

Der Personal-Ausweis

PERSER-TEPPICHE

AVEDIS TERTERIANZ

Warschau, Wspólnastraße 41

(Ecke Marschallstraße) Fernrul 733 47

Nr. 7686, ausgestellt von der Stadtverwaltung Warschau auf den Namen Helena Szmidt, ist am 9. Juli 1943 gestohHOLZBURSTEN

(Handbürsten und Schrubber), Besenstiele, Holzgelenk, matten (Fußabstreifer), Teppichklopfer, Papigakörbe in größerer Menge – kurzfristig lieferbar, Bürstengroßhandlung, Krakau, Kasinogasse 6, I. Kasinogasse 6, I. Stock Fernr. 121 22.

Kultivierte Dame ZIMMER in deutschem Vier-tel Warschaus. — Fernruf 870 64.

Kennkarte

ausgestellt von der Stadtverwaltung in Warschau auf den Antonina Rybarczyk.

wurde gestohlen. Vor Mißbrauch wird gewarnt.

Gestohlen Personal-Ausweis

der Stadtverwaltung n Warschau, Kennkarte und Beschei nigung des Arbeitsamtes in Warschau auf den Namen Janusz Stępniewski. Vor Mißbrauch wird gewarnt

DURCHSCHREIBE-BUCHHALTUNG "VELOX"-ORGANISATION EUGEN CLAASSEN Warschau, Chopinstraße 16/4 Fernruf 88272 Generalvertretung R. ALEKSANDROWICZ

Eisenoxydschwarz Schwefel Trockenfarben Licopodium (Formpuder) Ultramarinblau (Aus auschfarbe)

Treuhänder: W. F. K. KIESEL

Krakau, Wehrmachtstraße 11

Fernrut 10311

Chromgrün Schlämmkreide Tonerde

Groß- und Kleinverkauf A. Engel A. G. Warschau, Grenzstr. 15

GELEGENHEITSKAUF

Großer REISEKOFFER (Fiber), günstig zu verkaufen. — Wysocka, Warschau, Institutstraße 5, I. St.

Deutsche Gaststätte

Fahreszeiten

Inh. Richard Kunce

Warschau, Neue Welt 5 Ruf: 988 91 und 988 71

Gepflegte Getränke Gute Küche Angenehmer Aufenthalt

Auf das Spülen

kommt es an! Wie man richtig spült, das verrät die

WASCHEFIBEL, die viele wertvolle Winke für zeitgemößes Waschen gibt. Lies sie

aufmerksam durch und befolge ihren Rat. Deine Wäsche wird Dir's danken

zum Schutz des Bauholzes gegen Holzschwamm Verwesung, Würmer, Feuchtigkeit und Feuer Bauisolationen — Dachpappe — Präparate gegen Hauspilz

Fabrik: »GUDRONIT« Warschau, Krakauer Strasse 17 — Ruf 611 45, 650 45. 10 10 45



MODERNE VULKANISIERANSTALT

"GWARANCJA"

Inhaber FR. KOSCIANEK

WARS CHAU, FURSTENSTRASSE 19 (ab Dreikreuzplatz), FERNRUF 93164

Bosch

ANLASSER STREIKT?

Klemmt das Ritzel im Schwungrad-Zahnkranz Ihres Motors? Dreht der Anlasser nicht mehr stark und schnell genug durch? Entweder ist das Anlasser-Triebwerk defekt oder die Batterie liefert ungenügend Strom. Fahren Sie zum Bosch-Dienst! Unsere Spezialisten hetfen in allen autoelektrischen Fragen rasch und gründlich.

E. KRAUSE & Co. GmbH - WARSCHAU

ALLEINVERTRETUNG der ROBERT BOSCH GmbH-STUTTGART Verw.: Marschallstr. 17. - Werkst.: Wiktorska 10. - Sammelruf 757 20 BOSCH-DIENSIE in Krakau, Lemberg, Lublin, Radom und Reichshof

Die Krise / Von Elsa Schwahn

Mitternacht ist vorüber. Es schlägt eins, dann ganze Kochangelegenheit einfach vergessen zwei, dann drei Uhr.

Dieser Stundenschlag steht über dem Stöhnen des Kindes, seinem Sichherumwerfen, seinen Fieberphantasien in einem Ton, der den Eltern so fremd, durch den ihnen das Kind so ferngerückt ist wie durch den glänzenden, sie nicht erkennenden Blick. Nur diese Geräusche — leise, kurz, gequält, und darüber unerbittlich der Zeit-ablauf im tönenden Schlag der Uhr.

Das Bettchen des Kindes ist in die Mitte des Zimmers gerückt. An seiner einen Seite sitzt der Vater, an der anderen die Mutter, und beiden bleibt nichts, als auf ihr Kind zu schauen und zu warten, was die Krise, die Entscheidungsstunde bringen wird.

Gar nicht auszudenken, daß es möglich ist: ein Kind stirbt! denkt der Vater.

Mein Wussel, mein kleiner Wussel, möchte er zärtlich flüstern, und bemüht sich, um seiner Frau willen, seine Tränen zurückzuhalten. Wussel, den Namen hatte er seinem Töchterchen zugelegt als es mit vier, fünf Jahren gar so quecksilbrig durchs Leben quirlte.

Damals — da hatte er oft ungeduldig gesagt: Kind, frag nicht so viel! Frag nicht so drauflos! Hätte stärker als seine Ungeduld nicht die Freude über die wunderbare Biegsamkeit des schlanken Hälschens unter der Breite des dichten braunen Pagenkopfs sein sollen, wenn sein Kind beim Fragen das Köpfchen schief hielt? Wohl hatte er die zarte Genicklinie an seinem kleinen Mäd-chen gelegentlich bewundert. Jetzt aber will ihm scheinen: Nicht genügend.

Hatte er überhaupt sein Kind genügend und bewußt in den verschiedenen Phasen seiner Entwicklung erlebt? War ihm nicht oft anderes so viel wichtiger als die Angelegenheiten seines kleinen Mädchens? Wie war das doch gewesen damals - die Geschichte mit dem Kochherd?

Richtig, das Kind hatte zum erstenmal auf seinem Puppenherd gekocht. Vorher, beim Mittagbrot, war verabredet worden, die Mutter würde alles so leiten, daß das Festessen gerade fertig sei, wenn er aus dem Dienst käme. Das Kind war voller Eifer und Jubel gewesen.

Wann ist ein Kind nicht voller Eifer und Jubell und: wie leicht kollern die Tränen eines Kindes! So hatte er sich gesagt, als er die kleine Angelegenheit ganz vergessen, nach einer anstrengenden Sitzung zur Entspannung mit Kollegen Billard gespielt hatte und viel später als erwartet nach Hause gekommen war.

Untröstlich war das Kind gewesen, und seine Frau still und traurig. Mit leisem Vorwurf hatte sie gesagt: Unter Tränen hat das Kind sein Selbstgekochtes gegessen! Er war damals etwas ungeduldig geworden. Nun ja — Kindertränen! Seine Sitzung, bei der man äußerst konzentriert hatte sein müssen und die Ablenkung danach, mit etwas Bewegung verbunden, waren doch schließlich wichtiger!

Jetzt, da er sein Kind liegen sieht zwischen Leben und Tod, scheint ihm ein Kinderschmerz von ganz anderem Gewicht. Heute scheint ihm, es will nichts bedeuten, daß Kinderschmerz und Kinderglück in heftigerer Schnelle wechseln als beim Erwachsenen. Sind sie doch stark genug, um Eindrücke zu hinterlassen, die bestimmend wirken in der seelischen Entwicklung des Kindes.

Hätte ihm sein Kind in reizend nachgeahmtem Hausfrauen- und Köchinneneifer, in seinem Spielglück nicht eine genau so gute Ablenkung nach dem Dienst sein können, nicht sogar eine be-glückendere sein müssen? Er hatte damals die gehabt.

Drei Uhr schlägt es. Drei Uhr nachts. Nein, man sollte, was dem Kinde wichtig ist, wichtig nehmen. Wurde es nicht umgekehrt immer von dem Kinde verlangt? Vater arbeitet heute zu Hause, heißt es oft. Daran solle dann das Kind inmitten des Spiels immer denken und leise sein. Abet er, der Vater, hatte kein Verständnis gehabt für sein Kind als Köchin.

Wusselchen, mein kleines, wenn du uns erhalten bleibst, dann werden dein Kummer und deine Freude mir künftig heilig sein, und nichts

mir unwichtig, was dir wichtig ist. Ist es möglich, daß ein Kind einem genommen werden kann? denkt die Mutter. Daß sein Leben

nin der Knospe abgeschnitten wird, nicht zur Reife kommt, sich vollendet?

Die Mutter kühlt die fiebertrocknen Lippen des Kindes, neigt sich dabei zu ihm hinunter und hört das Fiebergeflüster: "23 mal 2 sind... 23 mal 2 und 35 mal 15...15..."

Der rechte Arm schnellt herum schlätt auf

Der rechte Arm schnellt herum, schlägt auf die Bettdecke. Das Kind wälzt sich, stöhnt. Ich kann es nicht mehr ertragen, das dauernde Rechnen! denkt die Mutter. Das kommt von den vielen Nachhilfestunden. Habe ich daran gedacht, daß dem Kinde eine Plage sein muß, was ihm so schwer wird? Nein, was die anderen können, das muß mein Kind auch können, habe ich gedacht, und mit den anderen die Besten der Klasse gemeint. Wie hatte sie nur das Rechnen so wichtig nehmen können! Der ganze Mensch

ist wichtig, und daß er gesund und aufrecht und tüchtig durchs Leben geht. "A-dur hat Fis, Cis, Gis, E-dur hat..., E-dur

Ach ja, die Tonleitern! Seit Tagen, seit das Fieber so hoch ist, Rechnen und Tonleitern. Nein, mein Kind, wenn du uns erhalten bleibst, dann sollen sie dich bestimmt nicht weiter plagen.

Es schlägt drei Uhr. Wenn du uns erhalten bleibst, dem Leben erhalten bleibst, dann will ich immer daran den-ken, daß ich dich geboren habe für eben dies

Leben, nicht für meine kleinen Ehrgeize. Wie noch einmal geschenkt wirst du mir sein,

Und die Mutter träumt, wie es sein wird: ihr Kind als großes Mädchen, jung und frisch und doch schon eingedrungen in die Pflichtenwelt der Frau, später ihr Kind als Braut. Und dann ihr Kind als Frau und Mutter, an die Stelle gerückt, an der sie selbst jetzt steht - sie, dann Großmutter sein wird, Großmutter! Wenn aber die Knospe geknickt wird?...

Nun merkt die Mutter: das Kind liegt so ruhig... Der Atem geht anders. Schläft es? Sie beugt sich hinab.

Da schlägt es die Augen auf, sieht von der Mutter zum Vater, vom Vater zur Mutter. "Warum schlaft ihr denn nicht? Es ist doch Nacht", sagt es mit klarer Stimme.

"Ja, ja, mein Kind, wir gehen gleich schlafen." Das Kind möchte noch sagen: warum weinst du denn, Mutti? Aber es ist zu müde. Es streckt sich wohlig, lächelt und schläft ein.

Die Eltern sehen sich über dem Bett des Kindes an. Es ist ein langer Blick, in dem viel liegt. Auch viel Versprechen für die Zukunft.

Da schlägt die Uhr viermal. Jeder Schlag klingt so freudig, klingt wie ein fester Auftakt zum neuen Morgen.

Ein merkwürdiger Druckfehler / Von Alfons Hayduk

Auf die Versicherungen und Zusagen des Grafen Gaschin hin kehrten die oberschlesischen Adelsfamilien, die bei Ausbruch des ersten Schlesischen Krieges nach dem Klarenberg über die Grenze gegangen waren, tatsächlich wieder auf ihre Landsitze zurück und kümmerten sich zur Freude des Königs um die Einbringung der Heu- und Getreideernte. Statt der Österreicher waren die Preußen im Land, das war der ganze Unterschied. Ansonsten herrschte eitel Friede. Der kaiserliche Feldmarschall Graf Neipperg

hatte sich mit seinen geschlagenen Truppen ge-gen Böhmen und Mähren zurückgezogen, um in Ruhe einen neuen Vormarsch auf Breslau vorbereiten zu können, das er überraschend zu nehmen gedachte.

Friedrich hatte mit der Hauptstadt Schlesiens ein Abkommen getroffen, wonach Breslau unbesetzt bleiben sollte. Doch die österreichische Partei unter den Bürgern schlug daraus Ka-pital. Vor allem war es ein bigotter Weiber-zirkel, der mit Neipperg geheime Verbindung unterhielt und ihm die Stadt in die Hände spielen wollte.

Besorgt äußerte der König sich darüber zu

"Da muß eben eine falsche Schwester in die fromme Beterinnenschar eingeschmuggelt werden, damit man über ihre Pläne auf dem laufenden bleibt", riet der Graf.

So geschah es, und als der König genug von der Verschwörung wußte, schickte er eines Ta-ges, es war am 10. August, einige Regimenter in die Stadt.

Er verfügte, daß am Sonntag darauf in den katholischen Kirchen nach dem Hochamt ein Tedeum zu singen, in den evangelischen ein Dankgottesdienst zu feiern sei.

Gaschin traf ihn dabei an, eine geeignete Textstelle für die Festpredigt namhaft zu machen. Er hatte ja die Bibel vom Krückstock des Vaters her noch gut im Kopfe. So diktierte er ex tem-pore: "1. Timotheus-Brief, Kapitel 2, Vers 1,2: So ermahne ich nun, daß man vor allen Dingen zuerst tue Bitte, Gebet, Fürbitte und Danksagung für alle Menschen, für die Könige und für die Obrigkeit, auf daß wir ein geruhiges und stilles Leben führen mögen in aller Gottseligkeit und

Der Gaschin, weniger bibelfest als der König von Preußen, überprüfte an Hand der ihm vom Feldprediger gereichten Schrift die Richtigkeit des Textes und lachte plötzlich hellauf.

Neugierig schaute Friedrich ins Buch, darin der dicke Zeigefinger Gaschins einige Verszeilen weitergeglitten war.

Auch der König schmunzelte und meinte dann: "Wirklich, das paßt wie der Unterrock zur Kai-serin!" Er blieb aber bei 1. Timotheus, Kapitel 2, Vers 1, 2. So ward verordnet.

Allein, in der Königlich privilegierten Schle-sischen Zeitung schien der Druckfehlerteufel auf höhere Gewalt hin seine Hand im Spiele gehabt zu haben. Da war nämlich seltsamerweise das Komma zwischen der 1 und 2 vergessen worden oder dem Setzer herausgefallen und "Vers 12" zu lesen.

Das war aber ausgerechnet jener, der den Gra-

fen Gaschin so sehr erfreut hatte.
Er lautete: "Einem Weibe gestatte ich nicht,
daß sie lehre, auch nicht, daß sie des Mannes
Herr sei, sondern daß sie schweige."

So konnte jedermann nachlesen und sich seinen Vers darauf machen, vor allem die Kaiserin in Wien.

Der Forellenfischer

Von Georg Britting

Der Donner hat geknallt, Rot schrieb der Blitz sein Zeichen. Dann ist der Lärm verhallt. Die Buchen und die Eichen Stehn regenfeucht erfrischt,

Und wiederum der Kuckuck schreit. Es ist, als hätt der Wald Sich Sommerstaub und Müdigkeit Aus dem Gesicht gewischt.

Wer jetzt Forellen fischt, Kommt leicht zu seinem Ziele: Denn der sich an den Köder drängt, Dann blitzend an der Angel hängt, Der nasse Fisch Liegt bald gebraten auf dem Tisch.

So brich das Brot und trink den Wein Und lob den Tag im Abendschein, Es folgen ihm noch viele.

Der Größere

In der Zeit, in der die Bahn durch den Sach-senwald gebaut wurde, ging Bismarck fast jeden Tag auf seinem Morgenspaziergang zu der Arbeitsstätte und beobachtete die Fortschritte. Daß der altehrwürdige Wald auf eine weite Strecke hin durchbrochen werden mußte, war ihm sehr schmerzlich, aber er beugte sich den wirtschaftlichen Notwendigkeiten. Eines Tages kam er gerade dazu, als die Arbeiter eine mächtige Eiche, einen der schönsten alten Baumriesen des Waldes, gefällt hatten. Das ertrug er nun nicht mehr, im höchsten Zorn befahl er, der Übeltäter, der diesem Baume das Todesurteil gesprochen und es hatte vollziehen lassen, solle zu ihm aufs Schloß kommen.

Immer noch höchst erregt, ging Bismarck in seinem Zimmer mit mächtigen Schritten auf und ab, als der Diener den Ingenieur der Bahnbaubehörde, der das Fällen der Eiche angeordnet hatte, meldete. Hastig ging er dem Eintretenden entgegen und wollte gerade anfangen, ihm sehr deutlich zu sagen, was er über den Baumfrevel dachte, aber als er ihm gegenüberstand, erstarb ihm das Wort auf den Lippen, die finster zusam-mengezogenen Brauen glätteten sich, und ge-radezu verlegen bot er dem Ingenieur eine Zigarre an, sprach mit ihm über die gleichgültigsten Dinge und entließ ihn. Was war geschehen? Der Ingenieur war ein baumlanger Mensch, fast einen Kopf höher noch als Bismarck, ein breit-schultriger Sohn Mecklenburgs.

"Ich konnte tatsächlich nach oben den Ton nicht finden", erzählte der Fürst darnach im Kreise seiner Familie, "der Mensch war ja größer

Denken und Raten

Sinnspruch nach Punkten

H...elmännchen — Schw...in — B...nstange — Blech...se — G...senheit — Fes...se
— W...eller — Bahnk...er — Hi...nymus —
So...pflicht — S...nachse.

An Stelle der Punkte sind Buchstaben einzusetzen,
so daß sinnvolle Wörter entstehen. Fortlaufend gelesen ergeben die eingesetzten Buchstaben ein Wort
von Cicero.

Auflösung aus Folge 187: Silbenrätsel

1. Eremit, 2. Isegrim, 3. Narkose, 4. Erich, 5. Barbar, 6. Omega, 7. Eifel, 8. Semiramis, 9. Estrich, 10. Zille, 11. Uberlingen, 12. Neumark, 13. Galerie, 14. Eger, 15. Tacitus, 16. Obdach, 17. Europa, 18. Thymian, 19. Estland. — Eine böse Zunge tötet mehr als Henters Hand.

Pimeänpirtti

Roman von Maila Talvio

"Ach, pfui!" rief Jeanette plötzlich, und alles Blut stieg ihr ins Gesicht. Sie riß die Ringe von den Fingern und schleuderte ein auf den glatten, gebohnerten Boden.

"Hanni!" flüsterte Aino ersc sie in die Arme. "Wenn du nur wüßtest, wie un-glücklich ich deinetwegen gewesen bin! Keine ruhige Stunde habe ich mehr gehabt, seitdem du damais von uns fortgegangen warst. Ach, Hanni, kannst du uns vergeben? Wir haben uns so grenzenlos an dir versündigt, an dir und den Deinen!

Sie barg das Gesicht in den Händen und weinte leise vor sich hin. Jeanette war ganz aus der Fassung gebracht. Alles kam ihr so unerwartet - ihr ganzes vergangenes Leben stieg mit grausamer Klarheit aus dem Dunkel der Vergessenheit empor, in das sie es hatte versenken wollen.

"Wenn ich bedenke", fuhr Aino ruhiger fort, "diese ganze Verwüstung in deinem Heim: deine Mutter tot, dein Vater ein Trinker, dein Groß-vater, der seine Tage als Gemeindearmer dahinschleppt, deine kleinen Geschwister, die ohne Schutz und Aufsicht aufwachsen - und wenn ich mir dann sage, wie alles so ganz anders hätte sein können, dann . . . Hanni, Hanni, kannst du je wieder mir und den anderen "Gebildeten" verzeihen, die wir dich so unglücklich gemacht haben?'

Aino hob das tränenüberströmte Gesicht empor, aber Jeanette versuchte nochmals, gegen ihre Bewegung anzukämpfen. Sie warf den Kopf hochmütig auf und sagte:

"Wer sagt denn, daß ich unglücklich bin?" Gleich danach aber sprang sie auf und preßte die ausgespreizten Finger gegen Schläfen und Stirne. Ihr ganzer Körper bebte, und ein halb-

unterdrücktes Schluchzen drang aus ihrer Kehle. "Hanni", flüsterte Aino, "komm her, sei nicht böse mit mir! Wenn du wüßtest, wie es mich danach verlangt, etwas für dich tun zu können.

"Das Weiße würde wohl bald verschwinden,

wenn ist erst hineinzöge!"

"Hanni! Du darist nicht so reden . . Ich weiß, du bist gut und freundlich und lieb. Worauf du jetzt anspielst, das ist ja etwas ganz Außerliches, das gehört gar nicht zu deiner eigentlichen Natur, und du leidest selbst darunter. Ich werde dir Arbeit verschaffen, die du gern tust... Du sollst meine Schwester sein. Paß auf, wie schön

wir es zusammen haben werden! Und dann..."
"Ich!" rief Jeanette, und diesmal war ihr Lachen echt. "Ich, ein Mädchen, das kein Mensch hier in der Stadt auch nur auf der Straße kennen will... Ich und Sie, Aino! Ich und eine Lehrerin an der Töchterschule! Ihnen würde ja sofort gekündigt werden... Und außerdem... Jetzt ist es zu spät, mein Leben noch zu ändern.' "Du, die du noch so jung bist, eben zwanzig

Jahre!" "Eine andere in meinem Alter wäre wohl noch

jung. Aber mit mir ist es zu Ende.. "Hanni, Hanni, so darfst du nicht sprechen, wenn du mich auch nur ein bißchen lieb hast... Weißt du, wer das kleine Mädchen ist, das bei uns wohnt? Rate einmal!"

Ihr Gesicht war plötzlich ganz verklärt, und sie lächelte schalkhaft wie ein Kind, das ein Geheimnis hat.

"Deine Schwester ist es… und rat einmal, welche? Natürlich Lisa, dein Liebling. Du glaubst nicht, wie lieb und wonnig sie ist, ganz wie du sieht sie aus... Weißt du, als die Kinder so ganz verlassen waren, da habe ich meine Eltern überrredet, wir wollten doch wenigstens eins zu uns nehmen. Und sie gingen darauf ein, Nun ist Klein-Lisa mein Pflegetöchterchen, und ich habe sie in die Schule gebracht... Ich will versuchen, sie zu einem guten Menschen auf-zuziehen. Und du mußt mir helfen, nicht wahr?"

Jeanette schlug die Hände vors Gesicht; ihre Wangen brannten. Am liebsten hätte sie sich Aino an den Hals geworfen und sich an ihrer Brust ausgeweint, aber sie vermochte es nicht.

Hör mir doch jetzt zu! Du gibst hier die Stelle auf umd ziehst zu uns. Ich habe ein nettes Zimmerchen, ganz in weiß, mit blauen Tapeten und mit alten weißen Möbeln."

Jeanette lachte.

Nur ihr Herz schlug wild, in den Schläfen hämmerte es, und Schwindel ergriff sie. Lisa, Klein-Lisa, die sie gehegt und gepflegt hatte vom ersten Tage an, die sie in den Schläf gesungen und gewiegt, die sie auf den Armen getragen, Lisa, die sie geliebt hatte...! Wie sie sich danach sehnte, dieses Kind wieder im Arm zu halten, dieses Kind, das der Mutter Ebenbild war.

"O Fräulein Aino, wie gut Sie doch sind!" stammelte sie schließlich und drückte Ainos Hand.

"Lisa wartet nur darauf, daß du kommst und uns besuchst."

"Kann sie sich denn noch auf mich besinnen?" ,Wie sollte sie nicht? Es vergeht ja kein Tag, daß wir nicht von dir reden. Sie macht mir oft vor, wie lieb sie die große Schwester hatte. Kannst du dich noch darauf besinnen? Komm, wir wollen gleich gehen.

Jeanette nahm die Hände vom Gesicht, und ihre Augen strahlten vor Glück. Wenn sie nun wirklich mitginge!? Aber im selben Augenblick schon verfinsterte sich ihr Blick, und ein bitterer Zug legte sich um ihren Mund, als wären andere Gedanken in ihr aufgestiegen. Nein, nein, so wie sie jetzt war, so durfte sie dem Kind nicht nahekommen. Und war es denn wirklich gut, wenn Aino das Kind die Schule besuchen ließ, und es wie ein Herrschaftskind erzog? Würde es sich jemals zu einer Dame entwickeln können? Würde es nicht vielmehr ein Mittelding werden, wie die Mutter es gewesen und wie sie selber es war? War es nicht besser, es von Anfang en als ein richtiges Gassenkind aufwachsen zu lassen, damit es schon früh mit aller Niedrigkeit und Häßlichkeit des Lebens vertraut würde? Später würde es ihm weit schwerer

werden, sich daran zu gewöhnen... "Also, Hanni", unterbrach Aino ihre Gedan-ken, "nun nimm deinen Mantel, dann wollen wir rasch gehen. Du frühstückst bei uns.

Frühstücken? Mein Gott, jeden Augenblick konnten ja die Herren zum Frühstück kommen! Sie strich sich mit der Hand über die Stirne, als wollte sie alles, was eben besprochen worden war, auslöschen. Plötzlich schauerte sie wie fröstelnd zusammen. Das wechselnde Mienen-spiel in ihrem Antlitz erstarrte zu einer Maske

kühler Höflichkeit. Fräulein Jeanette hatte ihr Gleichgewicht wiedergefunden... Sie dankte Aino höflich, erklärte, sie sei jetzt

gerade in Anspruch genommen, werde aber viel-leicht ein andermal kommen. Dann sammelte sie ihre Ringe auf, die im

Saal herumlagen, ordnete ihr Haar und pu-derte sich. So, nun würde sie wohl für eine Zeitlang wieder diese Gedanken los sein.

Aber sie wurde sie nicht los, Ein unwiderstehliches Verlangen verzehrte sie, die kleine Schwe-ster wiederzusehen, die der Mutter so gleichen sollte. Stundenlang konnte sie an ihrem Fenster stehen, in der Hoffnung, Lisa vorübergehen zu sehen. Und dennoch dachte sie mit heimlicher Angst an eine solche Begegnung, Am meisten fürchtete sie, daß Aino sie einmal mitbringen könnte. Das durfte nicht sein. Über diese Schwelle durfte das Kind nie treten.

Ein wildes Verlangen packte sie, diesen Platz zu verlassen, vor die Herren hinzutreten, in einem Augenblick, wo die Stimmung auf dem Höhepunkt wäre, und eine Wolke von Tabak-rauch und Alkoholdunst den Raum füllte, die Gäste aber noch verhältnismäßig nüchtern wären - ihnen alle Schmähworte, die sie nur wußte, ins Gesicht zu schleudern, sich die Ringe, Broschen und Armbänder abzureißen und auf den Boden zu werfen, die Gläser zu zerbrechen und die vollen Flaschen auf die Erde zu schmettern, zu stampfen, zu schreien, das ganze Haus anzuzünden. Dann erst könnte sie zu Alno gehen, die kleine Lisa ans Herz drücken und weinen, weinen. Und ein neues Leben beginnen. Aber was sollte sie anfangen? Wer würde

einer wie ihr Arbeit geben, wer ihr sein Haus öffnen? Nein, nein, nein, es gab keine Rettung mehr! In diesem Schmutz mußte sie leben und darin sterben ...

Nach einiger Zeit erhielt sie wieder Besuch, und zwar so zeitig, daß sie noch nicht einmal aufgestanden war. Diesmal waren es keine Frauen, sondern zwei Männer. Jeanette ahnte Unheil. Sie ließ bestellen, sie wolle in Ruhe ausschlafen, sie habe die ganze Nacht gewacht. Aber die Männer ließen sich nicht abweisen.

(Fortsetzung folgt)

GG-Pokal Voccunde

Am 15. August die ersten Spiele

Ko. Krakau, 10. August Die restlose Angleichung des Spielplanes im Fuß-ball an den des Reiches macht die Beendigung der Spiele um den Pokal des GG bis Anfang September erforderlich. Die Beendigung der Pokalspiele bis zu diesem Zeitpunkt ist auch aus anderen Gründen not-wendig, u. a. sollen aus den Beteiligten an diesen Wettbewerben leistungsfähige und kenntnisreiche Spieler herausgefunden werden, die zur Aufstellung

in repräsentativen Mannschaften geeignet sind. Um den Mannschaften Reisen von 12 bis 18 Stunden zu ersparen, die zudem noch eine weitere Behinderung in den jeweiligen Diensten des Einzelnen mit sich bringen, hat GG-Fußballfachwart Kopp-Krakau unter weitgehendster Berücksichtigung aller kriegsbedingten Erfordernisse folgende Paarungen für den

Gingten Erfordernisse folgende Paarungen für den 15. August festgesetzt:
Krakau: LSV Mölders — Post-SG Krakau, SGOP Krakau — DTSG Lemberg.
Warschau: WH Rembertow — WH mot, Warschau, WH Zel Praga — SGOP Warschau.
Wolanow, Distrikt Radom: WH Wolanow — DTSG

Tschenstochau. Nisko: Rote Teufel, Nisko — LSV Radom

Stanislau: Ostbahn-SG Stanislau — Ostbahn-SG Zamosc: MSV Zamosc - WH Biala Podlaska

Diejanigen Vereine, die Männer für die GG-Auswahl zum Spiel am 15. August in Hindenburg abstellen, führen ihr Pokal-Vorrundenspiel am 22. August Die Distriktsfachwarte für Fußball, die mit der Über-

Die Distriktstachwarte für Fußball, die mit der Überwachung dieser Spiele beauftragt sind, setzen auch die Schiedsrichter an. Spielberichte müssen 24 Stunden nach der Durchführung in der Sportführung in Krakau, Adolf-Hitler-Platz, vorliegen.

Bei der Ansetzung der weiteren Spielrunde können die eingangs erwähnten Rücksichten nicht angewandt werden. Es liegt im Interesse der einzelnen Vereine, die sich für größene Aufgaben vorbereiten wollen, diese Vorrundenspiele unter Beachtung aller Voraussetzungen, pünktlich durchzuführen, um die Angleisetzungen, pünktlich durchzuführen, um die Anglei-chung an die Spiele des NSRL anfangs September vor-

nehmen zu können. Die Vereine müssen von sich aus für die Berichterstattung in der "Krakauer Zeitung" Sorge tragen. Die Berichte müssen möglichst bis 12 Uhr des nächsten Tages der Krakauer Sportschriftleitung vorliegen.

Frankfurt, Königsberg, Breslau Krakauer Gruppenturnier ein Erfolg

Krakauer Gruppenturnier ein Erfolg

Krakau, 10: August
Die Vorrundenturniere um die Deutsche Handballmeisterschaft der Frauen ergaben Erfolge von Eintracht Frankfurt a.M., ASCO Königsberg und der
Reichsbahn-SG Breslau. Die Kieler Begegnung wurde
aufgeschöben. In Frankfurt a. M. schlug die Eintracht
die Reichsbahn-Elf Würzburg 18:1, der 1. FC Nürnberg war mit 6:1 über Jahn-Regensburg überlegen
und Regensburg wurde durch einen 6:3-Sieg über
Würzburg Dritter. — Im Danziger Gruppenturnier
setzte sich wie eerwartet ASCO Königsberg mit 9:3
gegen den Stettiner SC durch. Den 3. Platz belegte
DSC Posen vor LV Danzig mit 5:4 (2:4) Toren. Am
Vortage waren Stettin mit 8:2 über Posen und Königsberg mit 8:3 über Danzig erfolgreich.
Es war eine Freude zu beobachten, mit welchem
Einsatz bei anständiger Spielweise beide Mannschaften um den Endsieg kämpften, ohne daß darunter
die frauliche Note des Spieles gelitten hätte. Der
Beifall der überaus zahlreichen Zuschäuer bewies

Beifall der überaus zahlreichen Zuschauer bewies auch, daß die ausgezeichneten Leistungen der Handballerinnen voll anerkannt wurden, weshalb dem Fachamt Handball im NSRL der besondere Dank im Krakauer Sportler gilt, daß es als Anerkennung für die Aufbauarbeit im Krakauer Frauenhandball ein Gruppenturnier nach Krakau legte.

Am Sonnabend spielten zunächst im Ostbahnstadion

SGOP Wien — DTSG Krakau 5:0 (0:0).

Krakau spielte gegen den Wind und hatte sich sofort heftiger Angriffe zu erwehren, die mit Glück und Geschick abgewehrt wurden, ehe sie selbst vor das Wiener Tor kamen. Leider fehlte den Krakauerinnen eine durchschlagskräftige Stürmerin, so daß lediglich die ausgezeichnete Mittelläuferin Pöhlsen wenige gute Würfe anbringen konnte die aber scher gehalten Würfe anbringen konnte, die aber sicher gehalten wurden. Wien machte sich nach der Pause frei und erzielte in regelmäßigen Abständen 5 Tore durch Neuberger und Mochal je 2, sowie Thiemann.

Reichsbahn-SG Breslau-Turngemeinde Kattowitz 18:0 (0:0) an. Das Spiel wirkte ziemlich einseitig, da die Kat-towitzer nicht in der Lage waren, den ausgezeichneten Sturm der Breslauerinnen zu halten, während der junge Sturm der Oberschlesierinnen trotz der guten Mittelstürmerin Okon nicht einmal zum Ehrentreffer

So ergab sich für Sonntag als Paarung zuerst Turngemeinde Kattowitz. — DTSG Krakau 4:3 (1:2, die einen glücklichen, aber nach der Spielstärke ver-dienten Sieg der Oberschlesierinnen erbrachte. Die dienten Sieg der Krakauerinnen mit Dudzik; Skazel, Kabelitz; Stucken-berger, Pöhlsen, Weise; Kozien, Diwisch, Globig, Herbig, Winterhoff spielten und kämpfen besser als am Vortage und waren nahe daran zu siegen, als sie in der 2. Halbzeit den Pausenvorsprung von 2:1 durch schöne Würfe von der aufgerückten Mittel-läuferin Pöhlsen durch einen feinen Rückhänder von läuferin Pöhlsen durch einen feinen Rückhänder von Globig auf 3:1 ausdehnten. Doch nun kämpften die Kattowitzerinen verbissen in der Aufstellung mit Tramer; Biscup, Erm; Doll, Schidelko, Koschetzki; Bujak, Kowol, Okon, Przystolik und Domasik um den Sieg, den die gute Mittelstürmerin Okon mit 3 unhaltbaren Würfen sicherstellte. Haben die Krakauerinnen auch keinen Sieg erzielt, so haben sie sich doch achtbar geschlagen, wenn man bedenkt, den erzet seit April d. I. spielen und nur wenige. daß sie erst seit April d. J. spielen und nur wenige Spielerinnen über die für solche Spiele notwendige Routine verfügen. Sehr gut war Pöhlsen, ferner sind Dudzik im Tor, Kabelitz und Globig lobend zu er-

wähnen. Das Endspiel fand zwischen

Reichsbahn-SG Breslau - SGOP Wien 4:2 (2:1) statt und war in jeder Beziehung der Höhepunkt der Veranstaltung. Hier trafen sich zwei ausgereifte Mannschaften, denen die Feinheiten des Handballspieles bekannt waren und die in jedem Mannschaftsteil ausgezeichnete Spielerinnen zur Verfügung hatten Wann der Sieg schließlich den Braslangrinnen teil ausgezeichnete Spielerinnen zur Verlugung nachten. Wenn der Sieg schließlich den Breslauerinnen zufiel, dann nur, weil sie in der langen Stauber auf halblinks eine Strafwurfspezialistin hatten, gegen deren Würfe auch die sehr gut haltende Torwächterin Sigl (Wien) machtlos war. Überhaupt zeigten beide Torsteherinnen auf ihrem Gebiete Erstaunliches und Torsteherinnen auf ihrem Gebiete Erstaunliches und verhinderten manchen nach Erfolg aussehenden Torwurf. Breslau mit Benke; Schölzel, Hoffmann, Ende, Rüdolph, Staffe, Haase, Schach, Stauber und Müller griff sofort førsch an, wurde aber ebenso von der guten Abwehr gestoppt, wie es den Wienerinnen auf der Gegenseite ging. Stauber konnte jedoch nach 6 Minuten Breslau in Führung bringen, bis kurz danach Neuberger für Wien ausglich. Bei verteiltem Feldspiel gelang Haase für Breslau kurz vor der Pause der 2. Treffer. Ein Außetzer von Stauber vergrößerte kurz nach der Pause den Vorsprung auf 3:1, doch Wien ließ nicht locker und kam inmer wieder gefährlich vor das Breslauer Tor, bis Simlik bedrängt gefährlich vor das Breslauer Tor, bis Simlik bedrängt gerannten vor des brestader for, bestehnigt auf 2:3 verkürzte. Weitere Anstrengungen waren aber erfolglos, während Breslau schließlich durch Strafstoß von Stauber den Enderfolg sicherstellte. Die Wiene-

Vier neue GG-Bestleistungen bei den Schwimmern

Kunzelmann-Lemberg vor dem früheren Jugendmeister Oelze

r. Krakau, 10. August
Die GG-Meisterschaften im Schwimmen sahen eine
fast 6000 Personen zählende Zuschauermenge, unter
denen sich u. a. der Leiter des Arbeitsbereiches
V. i. A. Pg. Stahl, Staatssekretär Dr. Boepple, der
Sportführer des GG 44-Hauptsturmführer Oppitz und
viele Soldaten befanden. Den größten Teil der Zuschauer stellte die HJ, von der viele das erstemal
einer derattigen, Varanstaltung, beinvolnten einer derartigen Veranstaltung beiwohnten.

Die Wettkämpfe, die durch den Fachwart Schwimmen, Sturmbannführer Rehder, schnell abgewickelt wurden, ergaben vier neue GG-Besleistungen, während eine GG-Bestleistung egalisiert wurde. Bei den Meieine GG-Bestleistung egalisiert wurde. Bei den Meisterschaften war endlich einmal die Beteiligung der Jugend sehr stark, gingen doch z. B. bei den Frauen-Wettbewerben fast alle Wettbewerbe an die von der SGOP Krakau betreuten JM des Bannes 924. Die JM stellten in den beiden Frauen-Staffeln und im 100-m-Rückenschwimmen neue GG-Bestleistungen auf, denen sich als 4. GG-Bestleistung das 400-m-Kraulschwimmen durch Kunzelmann, SGOP Lemberg, gesellte.

men durch Kunzeimann, SGOP Lemberg, geseite.

Die beste Leistung gab es in der Lagenstaffel für Männer, die von der SGOP Krakau in 5:29,4 klar gewonnen wurde, einer Zeit, die zum 3. Platz bei den deutschen Meisterschaften in Erfurt gelangt hätte. Simon, der vorher im Einzelrennen 1:17,9 schwamm, ohne sich auszugeben, schwamm in der Staffel 1:14, eine Zeit, die wieder unter Beweis stellt, daß er bei den deutschen Meisterschaften zumindestens Zweiter geworden wäre, wenn er nicht das Pech gehabt hätte, durch eine falsche Wende distanziert zu werden.

Viel Beachtung fand das Kunst- und Turmspringen Viel Beachtung fand das Kunst- und Turmspringen der Männer. Beim Kunstspringen errang der alte GG-Meister Schütz einen klaren Sieg vor Müller, NSKK Krakau, und Schmidt, WH Krakau, während beim Turmspringen Schmidt vor Müller und Schütz Sieger blieb. Ein gutes Beispiel für das Jungerhalten des Körpers durch Sport ist Müller, der mit seinen 54 Jahren wohl der älteste Turmspringer Deutschlands sein dürfte.

Auch die Rahmenwettbewerbe der HJ gaben zu berechtigten Hoffnungen Anlaß. Von den 18 zu ver-gebenden Meisterschaften fielen allein 12 nach Krakau, wo die SGOP außer dem Turmspringen sämt-liche Sieger stellte, drei nach Lemberg, die Kunzelmann in allen Kraulwettbewerben erhielt, zwei nach Warschau für das Springen der Frauen für Frl. Dr. Gröger und eine Meisterschaft nach Lublin für Schütz, Ostbahn-

200 m Brust: 1. Koska, Brig. JM 924 3:32,0, 2. Koska, Chr. JM 924 3:40,3, 2. Kayser, Ruth BDM 924 3:40,3, alle SGOP Krakau. 100 m Rücken: 1. Jarosch, Irmg.

JM 924 (SGOP Krakau) 1:37,6, GG-Bestl., 2. Gebhardt, Fr. WH Warschau 1:58,0. 100 m Kraul: 1. Slany, Liesel SGOP Krakau 1:32,5. 100 m Brust: 1. Koska, Brigitte 1:41,4, 2. Kayser, Ruth 1:41,6, 3. Koska, Christel 1:44,8. 1:41,4, 2. Kayser, Ruth 1:41,6, 3. Koska, Christel 1:44,6. 400 m Lagenstaffel: 1. JM Bann 924 (SGOP Krakau) (Jarosch, Koska, Koska) 6:54,8 (GG-Bestl.), 2. SGOP Krakau (Frauen) 7:05,0. 3×100 m Bruststaffel: 1. JM Bann 924 (SGOP Krakau) (Jarosch, Koska, Koska) 5:12,1 GG-Bestl., 2. BDM Bann 931 (SGOP Warschau) 5:32,0. Turmspringen: 1. Frl. Dr. Gröger, Palais Brühl Warschau, 73. P. Kunstspringen: 1. Frl. Dr. Gröger, Palais Brühl Warschau 73 P. Kunstspringen: 1. Frl. Dr. Gröger-Warschau 52,57 P., 2, Frl. Hamann, SGOP Krakau

Männer:

Männer:

Kunstspringen: 4. Schütz, Ostbahn-SG Lublin 116 P., 2. Müller, NSKK Krakau 90,93 P., 3. Schmidt, WH Krakau 89,40 P. Turmspringen: 1. Schmidt, Krakau 80,19 P., 2. Müller, Krakau 70,12 P., 3. Schütz, Lublin 70,00 P. 200 m Kraul: 1. Kunzelmann, SGOP Lemberg 2:34,6, 2. Oelez, Heinz, WH Gora Kalwaria 2:43,2, 3. Slany, Fritz, SGOP Krakau 2:49,1. 200 m Brust: 1. Rücker, Norbert, HJ 925 (SGOP Krakau) 3:01,5, 2. Wunder, WH Krakau-Mielec 3:16,6, 3. Göldner, H. WH Warschau 3:23,9. 100 m Rücken: 1. Simon, Erwin, SGOP Krakau 1:17,9, 2. Klein, Julius, WH Warschau 1:27,5, 3. Göbler, J., HJ 924 (SGOP Krakau) 1:35,6. 100 m Kraul: 1. Kunzelmann, M. 1:07,8, 2. Slany, Fritz 1:09,8, 3. Oelze, Heinz 1:10,0. 400 m Kraul: 1. Kunzelmann, M. 5:33,4 GG-Bestl., 2. Oelze, Heinz 5:46,8, 3. Kopral, J. SGOP Lemberg 6:25,3. 4×100 m Bruststaffel: 1. SGOP Krakau 5:53,5, 2. Wasser-SG Warschau I 6:09,8, 3. Wasser-SG Warschau II 6:42,7. 4×100 m Kraulstaffel: 1. SGOP Krakau 4:56,6, 2. Wasser-SG Warschau 5:00,9. 400 m Lagenstaffel: 1. SGOP Krakau 5:29,4, 2. Wasser-SG Warschau 6:14,6, 3. SGOP Lemberg 6:27,4.

Rahmenwettbewerbe für HJ und BDM: 100 m Kraul für HJ: 1. Harder, H. HJ 924 1:22,6, 2. Wirth, KLV Krynica 1:31,7, 3. Oklejewitz, B. Bann 927 1:59,3. 50 m Kraul für DJ: 1. Engelmann, DJ 924 43,4, 2. Ganski, DJ 924 44,4, 3. Bielefeld, DJ 924 45:9, 100 m Brust für HJ: 1. Wirth 1:32,6 und 1:33,0, 2. Sieghardt, 924 1:41,7, Haller, KLV Krynica 1:41,0 und 1:43,0, 3. Hartwig, 931 (SGOP Warschau) 1:41,8, 4×50 m Kraul-Staffel für DJ: 1. DJ 924 (Ganski, Engelmann, Bielefeld, Thelen) 2:52,8, 2. DJ 931 SGOP Warschau 3:16,6, 50 m Brust für JM: 1. Koska, Br. JM 924 46,9, 2. Jarosch, Irmg. JM 924 49,5, 2. Koska, Chr. JM 924 46,0, 2. Czurda, DJ 925 50,5, 3. Bisanz, DJ 924 50,8.

Die Angehörigen des Bannes 924 sind zugleich Mit-

Die Angehörigen des Bannes 924 sind zugleich Mit-glieder der SGOP Krakau. Wasserball: Wasser-SGWarschau—SGOP Krakau 7.1.

5000 Zuschauer und 320 Aktive in Tschenstschau

Gute Leistungen von Unteroffizier Meißner und Hauptmann Becker

Tschenstochau, 10. August

Vor etwa 5000 Zuschauern, darunter zahlreichen Soldaten, fand in der Sportschule bei schönem Wetter eine größere Veranstaltung statt, die durch gute Oreine größere Veranstaltung statt, die durch gute Organisation und abwechslungsreiche Wettbewerbe, die aehr viele spannende Einzelwettkämpfe brachten, ihrem Zweck, Erholung und Freude in frischer Luft zu bringen, in ausgezeichneter Weise diente. Vorbildlich war die lebhafte Beteiligung zahlreicher Führer, die ihre Mannschaften zu guten Leistungen mitrissen, wie z. B. der 3000-m Läufer, Hauptmann Bekker, der taktisch richtig und in gutem Stil über die Aschenbahn lief und mit einem fabelhaften Endspurt durch das Ziel ging. Erfreulich war das rege Interesse, das sowohl den Einzelwettkämpfen wie auch den Spielen entgegengebracht wurde. Spielen entgegengebracht wurde

Bei dem Dreikampf, der aus Weitsprung, Kugelstoß und 100-m-Lauf bestand, erreichte Krabbenschmidt mit 5,85 eine beachtliche Weite im Sprung, die er leicht verbessern kann. Im Kugelstoßen kam Steudthammer mit 10,89 an die 11-m-Marke, allerdings fehlt ihm das Training. Den Dreikampf gewann mit gleichsteil der Stellen der Stellen und Stellen u inm das Iraining. Den Dielkampi gewahn mit gekunmäßigen Leistungen der Sportlehrer aus dem Sudetenland, Unteroffizier Meißner, ein gut veranlagter Leichtathlet. In der Altersklasse II ragte Steudthammer durch
seine Wurfleistung hervor. Fesselnde Situationen gab
es bei den Läufen. Beim 3000-m-Lauf der A,-KI. II
fiel das zahlreiche Feld bald auseinander, doch setzte sich bald Kipping an die Spitze, der erst zum Schluß von Kindermann überspurtet wurde. In der A.-Kl. I blieb das Feld mehr zusammen. Rau führte einige Runden, doch fiel er bald zurück. Hauptmann Becker, Runden, doch nei er bald zuruck. Frauhlmalm becker, der sich erst führen ließ, holte in den Geraden einigen Vorsprung heraus, den er zusehends vergrößerte und dem Feld davonlief. Mit reichlicher Reserve ging er in die letzte Runde und lief unter dem Beifall der Massen mit einer guten Zeit durch das Ziel. Rau blieb stark zurück und auch um die weiteren Plätze wurde mit ganzer Energie gelaufen.

Die Faustballspiele zeigten, daß die Mannschaften mit sehr viel Freude am Spiel waren, wenn auch einige Spielerfahrung fehlte und das Boxen des Balles noch nicht überwunden ist.

Im Mittelpunkt stand natürlich das Fußballspiel

DTSG Tschenstochau — SGOP Warschau 5:1, dessen Endergebnis nicht dem Spielverlauf entsprach. Beide Mannschaften kennen sich aus mancherle Begegnungen und es ist für den Zuschauer immer wieder gegnungen und es ist für den Zuschauer immer wieder interessant, ihrem Spiel zuzuschauen. Die Warschauer hatten allerdings nur 3 Stammspieler zur Stelle, Munkert, Birkholz und Pischl. Hessenauer war zum Handballspiel nach Krakau beordert, Susen stand leider nicht zur Verfügung und auch Trabert, Derichs, Hofmann und Langner konnten nicht mitkommen. Bei der DTSG fehlten Jank, Scharte, Schönfelder und Schmiedel.

SGOP: Hub; Laubschar, Munkert; Preuß, Birkholz, Ullrich; Balzer, Hofmeister, Ubele, Ilg, Pischl. DTSG: Einsiedel; Feigel, Kahle; Fuchs, Glöde, Albrecht; Schlegel, Schuhmann, Paulus, Herrmann, Heynig. Von Beginn an drängte die auf ihrem kleinen Platz eingespielte Mannschaft und holte auch einige Feld-überlegenheit heraus, aber die Staffelmänner ließen sich nicht beirren und zeigten sich in der Behandlung hoher Bälle ebenso erfahren wie ihre Gegner. Die noch nicht aufeinander eingespielte Warschauer Mannschaft fand sehr rasch zueinander und bedrängte das Tschenstochauer Tor, vor dem Feigel und Kahle sehr sicher standen und vor dem auch Glöde aushalf: Warschauern entgingen einige Chancen und trotz ihrer Feldüberlegenheit kam etwa in der 37. Minute Tschenstochau überraschend zum Führungstreffer. Es gab manche sehr spannende Momente, aber immer wieder vermochten beide Hintermannschaften gefährliche Situationen zu klären. Nach der Pause brachte ein falscher Einwurf die Tschenstochauer zum 2. Tor. Nun drehten die Gäste mächtig auf, spielten weitmaschiger und waren vor allem besser im Zuspiel, aber Glöde fuhr überall dazwischen und nicht zuletzt hatte der Tschenstochauer Tormann einen guten Tag. Etwa eine Viertelstunde nach der Pause fiel das 1. Tor für Warschau und nun stieg die Spannung erneut an. Glöde spielte nun offensiver und auf der anderen Seite hatte Birkholz viel zu tun, um alle Angriffe zu stoppen, aber der Tschenstochauer Sturm überflügelte die nicht taktfeste Warschauer Verteidigung und kam in kurzen Abständen noch zu weiteren 3 Toren, die zum Teil zu vermeiden waren. Der kleine Balzer in kurzen Abständen noch zu weiteren 3 Toren, die zum Teil zu vermeiden waren. Der kleine Balzer auf dem rechten Flügel der Warschauer ließ sich gut an.

Für Tschenstochau schossen Schlegel (Schwaben Augsburg) 2, Schuhmann, Paulus und Herrmann die

Starkes Interesse fanden auch die 4×100-m-Staffeln, wobei allerdings nicht immer der Stabwechsel klappte, so daß gute Läufer viel Zeit einbüßten. Ein ebenso flüssiges als auch flottes Handballspiel

Ergebnisse:

Ergebnisse:

1500 m: A.-Kl. I: 1. Noske (Heeres-SV) 4:17,9,
2. Keilau (LKS III) 4:18,0, 3, Wolter (LKS I) 4:23,5.
A.-Kl. II: 1, Kipping, DTSG 4:23,2, 2. Reinboth (LKS IV) 5:39,4, 3. Wolf (LKS IV). 3000 m: A.-Kl. I: 1.
Hptm. Becker (LKS II) 10:18,7, 2. Reymann (HSV) 10:22,3, 3. Marschall (HSV) 10:24,0. A.-Kl. II: Kindermann (LKS II) 10:58,0, 2. Kipping (DTSG) 11:50,0,
3. Hildebrandt (LKS II) 12:10,3. Drefkampf, A.-Kl. I:
1. Meißner (LKS IV) (Sprung 5,68 23 P., Kugel 10,63 23 P., Lauf 12,1 19,5 P.) 65,5 P., 2. Krabbenschmidt (LKS I) (Spr. 5,85, Kgl. 9,61, Lf. 12,1) 61 P., 3. Steudthammer (HSV) (Spr. 5,38, Kgl. 10,89, Lf. 12,4) 60,5 P.
A.-Kl. II: 1. Steudthammer (HSV) (Spr. 5,38, Kgl. 10,99, Lf. 12,4) 60,5 P. Junek (LKS IV) 50 P., 3. Machau (DTSG) 43 P.
Faustball: BSG Tschenstochau — LdSch. 36:32, HSV—HASAG 39:23.

-HASAG 39:23.

—HASAG 39:23.

Tennis: Damen-Einzel: Fr. Bartoschek — Frl. Stelta (beide DTSG) 6:0, 6:0, Herren-Einzel: Obfwl. Arndt (LSV) — Dr. Schön (DTSG) 3:6, 4:6, 6:2, 8:6, 13:11.

Handball: LSV I — LSV II 5:9. Fußball: DTSG Tschenstochau — SGOP Warschau 5:1 (1:0).

Die GG-Kriegsmeisterschaften im KK-Schießen finden am 4. und 5. September in Krakau statt.

rinnen, die mit Sigl; Hirner, Intyre; Braun, Schurinek, Kunz; Mochal, Kliemann, Simlik, Neuberger I, Neuberger II das Endspiel bestritten, waren, insgesamt gesehen, spielerisch gleichwertig, wurden aber durch das wuchtige und kraftvollere Spiel der Breslauer ein wenig übertroffen. Somit kann schließlich gesagt werden daß die Benefalze dem ericlerischen Kanne den, daß die Rangfolge dem spielerischen Können entspricht und die Breslauerinnen mit Recht den Endsieg erkämpften. Die beiden eingesetzten Schieds-richter Kief (Posen) und Blanc (zur Zeit GG) leiteten die Spiele sicher und trugen wesentlich zum glatten Ablauf der Veranstaltung bei. B.

In Warschau findet die übliche Sitzung der Fußhaller am Dienstag, dem 10. 8., um 19 Uhr, in der Räumen der SG-Palais Brühl im Kaffee Club statt In Warschau findet am 14. und 15. August

Sportfest des WSV statt, das mit einem Kunstturnabend in der Sporthalle am 14. August beginnt.

Oberfeldwebel Hans Marenke (LSV Neu-Sandez) nimmt an den Kriegsmeisterschaften im Deutschen Zwölfkampf am 4./5. September in Augsburg als Vertreter des Generalgouvernements teil.

Beim Pflichtturnier der Tennisabteilungen der DTSG Polizeistadion gelangten 6 Herreneinzel, 3 Herrendoppel, 4 Dameneinzel, 2 Damendoppel und 4 Gemischte Doppel zur Austragung. Im Gesamtergebnis siegte die DTSG Krakau hoch mit 15:4 Punkten, 31:9 Sätzen und 201:102 Spielen.

Der geschäftsführende Vorstand des Europäischen Berufs-Boxverbandes mit dem Präsidenten, V. Musso-lini an der Spitze, hat seine Amter zur Verfügung gestellt. Die Geschäfte der APPE werden gegenwärlig bis zur Neuregelung von Dr. Romolo Passamonti, dem bekannten Ringrichter, weitergeführt.

Im BDM-Handball um die Jugendmeisterschaft sto-Ben zu den bereits feststehenden Teilnehmern (Wien, Hamburg, Sachsen) zunächst Westfalen und Baden. Westfalen-Süd (Dortmund) schaltete Düsseldorf sicher mit 6:3 (4:1) Toren aus, und Baden erkämpfte sich in Frankfurt a. M. durch einen 7:5 (4:3)-Erfolg über die Westmark die weitere Teilnahmeberechtigung.

Ergebnisse aus dem Reich

Sonntag, 8. August 1943

Sonntag, 8. August 1943

Ostpreußen: MTV Ponarth — SV Allenstein

1:3 Prussia Samland Königsberg — SV Insterburg

7:4, SV Contienen — Stadtauswahl Memel (FS) 1:5.

Berlin/Mark Brandenburg: Tennis Borussia — LSV Strausberg 10:1, Union Potsdam — SG

Oranienburg 0:5. Turnier des VfB Pankow: Blau Weiß

90 — Tasmania 3:0, Hertha/BSC — Berliner SV 1892

3:3, Hertha/BSC — VfB Pankow 3:1, Blau Weiß 90 —

Berliner SV 1892 2:2.

Niederschlesien: Waldenburg — Görntz 5:2,

Ols — Breslaul B 3:1, WH Breslau — LSV Pütnitz

(FS) 3:2.

S a c h s e n : SGOP Chemnitz — Chemnitzer BC 3.0, SV 01 Chemnitz — TSG Mittweida 3:1, Vogtl. FC Plauen — BC Hartha 2:1, SC Planitz — VfL Zwickau 11:2, TuB Leipzig — Viktoria Leipzig 5:0, Tura Leipzig — MSV Borna 3:4.

zig — MSV Borna 3:4.
Mitte: LSV Stendal — Sp.-Vg. Erfurt (Tsch.-Pok.-Endsp.) 1:2.
Weser-Ems: Bremer SV — Wilhelmshaven 05

Südhannover/Braunschweig: Göttingen 05 - SV 07 Linden 4:3. Mainfranken: LSV Schweinfurt - 05 Schwein-

Niederrhein: Fortuna Düsseldorf-SC M/Glad-

bach (Aufst. Sp.) 7:1.

Köln/Aachen: Kölner BC — Suelz 07 7:1.

Hessen/Nassau: Rotweiß Frankfurt — Kikkers Offenbach 3:2 n. V.

Baden: VfR Mannheim — FSV Frankfurt (FS)

Elsaß: RSC Straßburg — TuS Schweighausen (FS) 1:5. Franken: 1. FC Nürnberg - Sp.-Vg. Fürth (P.-

Endsp.) 7:0.

Donau/Alpenland: Amateure Steyr — FG
Salzburg 7:0, Ausw. Neunkirchen — Rapid Wien (FS)
2:6, Wiener Sp.-Kl. — DTB Korneuburg (FS) 4:2, Vorwärts Steyr — Vienna Wien 1:4, Admira Wien —

Post-SG 7:1. Württemberg: FV Zuffenhausen — Sp.-Vg. Heilbronn 7:0.

Bayreuth: 1. FC Bamberg — WTSV Bad Kis-

singen (FS) 9:1.

Bayern: FC Bayern München — FC Alte Heide München 7:1, 1860 München — FC Hertha München 4:1.

Fussball hilft siegen

Schalke und Vienna spielen in Bochum

DS Berlin, 10. August

Nach Köln und anderen westdeutschen Städten, wo man der schwer gepräften Zivilbevölkerung durch sportliche Großveranstaltungen für Stunden Entspannung und Vergessen vermittelte, will nun auch die Stadt Bochum ihrer tapferen Bevölkerung ein fußballsportliches Ereignis bieten, das sicherlich im ganze**n** "Kohlenpott" stärksten Zuspruch finden wird. Schalk**e** 04, seit Jahren Deutschlands volkstümlichste Fußball-elf, soll am 15. August namentlich in Bochum auf Vienna Wien, den stärksten Vertreter von Donau-Alpenland treffen, jenen Verein also, den die "Knappen" im Meisterschafts-Endspiel 1942 nur knapp mit 2:0 besiegen konnten.

Eine Woche später, bereits am 22. August, stellt sich der FC Schalke 04 dann in der Reichshauptstadt vor, um im Olympia-Stadion im Rahmen der Truppen-betreuung und vor Rüstungsarbeitern sein hohes Können gegen Hertha/BSC zu zeigen.

BC Augsburg siegte kampflos Der nächste Gegner ist Bayern München

DS Berlin, 10. August
Das vom Reichsfachamt Fußball angesetzte Ausscheidungsspiel zur 1. Schlußrunde zwischen BC Augsburg und dem FC Straubing, dem Meister der Gaue Schwaben und Bayreuth, kommt nicht zum Austrag, da die Straubinger verzichtet haben. Die Schwaben treffen nun am 15. August auf eigenem Platze innerhalb der Kämpfe zu 1. Schlußrunde auf Bayern München. Fraglich bleibt es auch, ob das zweite Ausscheidungstreffen zwischen dem SV Cuxhaven und dem Luftwaffen-SV Hamburg am 8. August ausgetragen werden kann

Wieder Fussballspiel in Tarnow WH schlug die DTSG 5:2 (2:1)

Tarnow, 10. August Die Fußballmannschaft der DTSG Tarnow zeigte Die Fußballmannschaft der DTSG Tarnow zeigte sich zum zweiten Male ihren Anhängern, diesmal in einem Spiel gegen die WH Tarnow. Es wurde ein verhältnismäßig flottes Treffen, bei dem die flinkeren Soldaten nach 10 Minuten zum Führungstreffer kamen und kurz darauf auf 2:0 erhöhen konnten. Durch Umstellung gelang es der DTSG das Spiel offen zu halten und nach guter Kombination hieß es zur Pause 2:1 für die Soldaten. Wenige Minuten nach dem Weckent fel gegen der Ausgleich Nach dem Ausg Wechsel fiel sogar der Ausgleich. Nach dem Ausscheiden des verletzten Mittelstürmers der durchschnittlich 40jährigen DTSG-Elf wurde die Über-legenheit der Soldaten immer drückender und mit einem 5:2-Erfolg blieben die Soldaten Sieger.

Warschaus KK-Meisterschaften Weißer-Pruszkow schoß 157 Ringe

Warschau, 10. August Auf den Schießständen der Ostbahn-SG Pruszkow wurden die KK-Meisterschaften des Distriktes unter starker Beteiligung ausgetragen. Trotz bedeckten Himmels und stets wechselnder Belichtung wurden gute Ergebnisse erzielt. Dank der vorzüglichen Organisa-tion durch die OSG Pruszkow wickelte sich der ganze Schießbetrieb sehr schnell und reibungslos ab. Geschossen wurde in den vier Anschlagsarten auf die 10er Ringscheibe. Erreicht wurden in der Mannschaft: 1. WH HKP Warschau 573 R., 2. NSFK Warschau 572 R., 3. Ostbahn-SG Pruszkow 568 R., 4. WH Warschau 544 R. Einzelleistungen wurden zewertet: 1. Weißer, OSG Pruszkow, 157 R., 2. Stramm, NSFK Warschau, 150 R., 3. Förster, WH HKP Warschau, 148 R., 4. Lange, OSG Pruszkow, 147 R., 5. Hofmann, OSG Pruszkow, 146 R.

Der 1. FC Nürnberg errang einen über-raschend klaren 7:0 (1:0)-Erfolg über seinen alten Rivalen Spvg, Fürth. Der "Club", der damit seinen Gau in den weiteren Spielen um den Tschammer-Gau in den weiteren spielen um den Ischammer-pokal vertritt und am 22. August in der ersten Schlußrunde auf Schweinfurt 05 trifft, war ständig überlegen und siegte selbst in dieser Höhe verdient. Die Tore erzielten Morlock (4), Kronenbitter, Frän-kel und der rechte Läufer Herberger, der als Gast-spieler zur Zeit den Club verstärkt.

Voggenreiter, der deutsche Meister (Amor München), siegte in Augsburg vor 5000 Zuschauern das Fliegerhauptfahren vor seinen Vereinskameraden Singer, Bühler und Steinhilb (beide Stuttgart). Einen Dreistädtekampf im Zeitfahren über 12 Runden gewann München mit Voggenreiter-Singer in 6:01,4 vor Köln (Wastesheld Krap) und Stuttgart mit Bühler-Steinhilb (Westerhold-Kropp) und Stuttgart mit Bühler-Steinhilb mit 40 Punkten in 1:08,3 siegreich vor Nieberl-Singer mit 35, Voggenreiter-Werner (alle München) mit 31 und Kropp-Westerhold (Köln).

Siedlung in Zahlen

Die Deutsche Siedlungsbank 1941/42

Die Veröffentlichung der Bilanz der Deutschen Siedlungsbank — Anstalt des öffentlichen Rechts — für 1941 verzögerte sich, weil die auf Grund des Gesetzes vom 7. Dezember 1939 fest-gelegte, zum Zwecke der Refinanzierung vorgesehene Aktion der Überleitung eines bestimmten Teiles bereits auf die einzelnen Siedlerstel-len unterverteilter Zwischenkreditforderungen auf die Deutsche Landesrentenbank zunächst eingehende Verhandlungen erforderlich machte. Nach Abschluß dieser Verhandlungen lagen bereits die Geschäftsergebnisse für das Geschäfts-jahr 1942 vor, so daß es zweckmäßig erschien, die Jahresbilanzen für 1941 und 1942 gemein-sam mit einem beide Jahre umfassenden Geschäftsbericht zu veröffentlichen.

Im Jahre 1941 wurden 595 Siedlungsvorhaben mit einer Fläche von 23 256,34 ha, im Jahre 1942 471 Siedlungsvorhaben mit einer Fläche von 18 272,11 ha, durch die Gesellschaft finanziert. Der Ankaufspreis für diese Objekte stellte sich für das Jahr 1941 auf rund 25,2 Mill. RM, d. h. im Durchschnitt auf 1082 RM für 1 ha und für das Jahr 1942 auf rund 20,4 Mill. RM, d. h. im Durchschnitt auf 1115 RM für 1 ha. Zum Ankauf wurden Kauf wurden Krauf wurden kann wur kauf wurden Kredite in Höhe von rund 14,2 Mill. RM bzw. 10,1 Mill. RM in bar gewährt, während der Zinsendienst für rund 2,9 Mill, RM bzw 3,6 Mill, RM für in Anrechnung auf den Kaufpreis übernommene hypothekarische Vorlasten auf das Institut überging. Außerdem wurden für Maßnahmen im Zuge der Besiedlung weitere Kredite von insgesamt 9,8 Mill. RM bzw. 5,4 Mill. RM bereitgestellt, so daß an Zwi-schenkrediten im Jahre 1941 insgesamt 26,9 Mill. RM und im Jahre 1942 insgesamt 19,1 Mill. RM zur Verfügung gestellt wurden. Die Summe der seit 1931 für die bäuerliche Siedlung im deutschen Reichsgebiet ohne die eingegliederten Ost-gebiete bereitgestellten Zwischenkredite stellt sich damit auf rund 774 Mill. RM.

Der Gesamtbetrag der verwalteten Vorlasten belief sich nach dem Stande vom 31. Dezember 1941 auf rund 113,1 Mill. RM, nach dem Stande vom 31. Dezember 1942 auf rund 114,1 Mill. RM. Außer den Zwischenkrediten wurden Siedlungsbewerbern ohne ausreichende Eigenmittel zur Belegung der Anzahlung bzw. zur Ergänzung des Inventars im Jahre 1941 in 340 Fällen Einrich-tungsdarlehen im Gesamtbetrage von rund 0,95 Mill. RM, im Jahre 1942 in 199 Fällen Einrichtungsdarlehen in Gesamtbetrage von rund 0,68 Mill, RM. gewährt. Die Summe der seit 1931 bis zum Ende des Jahres 1942 bewilligten Einrichtungsdarlehen stellt sich damit auf rund 34,2 RM (1941) bzw. rund 0,97 Mill. RM (1942) und den durch die Anzahlung und den zulässigen Baukredit nichtgedeckten Baukosten für die Sied Iergehöfte im Gesamtbetrage von rund 1,44 Mill. RM (1941) bzw. rund 0,97 Mill. RM (1942) und Überbrückungszuschüsse zum Ausgleich des Unterschiedes zwischen Ankaufspreis und Besiedlungswert eines Siedlungsobjektes im Gesamt-betrag von rund 2,55 Mill. RM (1941) bzw. rund 2,02 Mill. RM (1942) zur Verfügung gestellt.

Die Finanzierung der nach der Einweisung der volksdeutschen Umsiedler durchzuführenden Maßnahmen erforderte im Jahre 1941 die Hergabe von Krediten an die in den eingegliederten Ostgebieten tätigen Siedlungsgesellschaften im Gesamtbetrage von rund 100,48 Mill. RM; im Jahre 1942 wurden für den gleichen Zweck rund 131,31 Mill. RM zur Verfügung gestellt. Zusam-men mit den bereits früher hierfür bewilligten Krediten stellt sich die Gesamtkreditsumme am 31. Dezember 1942 auf rund 252,29 Mill. RM, von denen nach dem Stande vom 31. Dezember 1942 rund 232 Mill. RM ausgezahlt waren.

Der deutschen Siedlungsbank vom Oberkommando der Wehrmacht erteilte Treuhandauftrag wurde im Rahmen der gegebenen Richtlinien weitergeführt. Gegen Ende des Jahres 1942 wurde die Gesellschaft ferner vom Reichsführer //, Reichskommissar für die Festigung deutschen Volkstums, mit der treuhänderischen Verwaltung der von ihm gemäß seiner Allgemeinen Anordnung 11/II für den Dorfumbau der Um-siedlerdörfer in den eingegliederten Ostgebieten sowie laut seiner Allgemeinen Anordnung 14/IV zur Ansetzung von Kriegsversehrten als Bauern den neuerworbenen Reichsgebieten bereit gestellten Mittel betraut. Mit der Durchführung der angeordneten Maßnahmen ist um die Wende des Jahres 1942/43 begonnen worden.

Zur Bereinigung der auf den in der Zeit von 1924 bis 1933 ausgelegten Neusiedlerstellen bei der Betriebsführung entstandenen Verbindlichkeiten wurden im Jahre 1941 in rund 2000 so genannten Altsiedlerhilfsverfahren unverzinslich tilqbare Altsiedlerhilfsdarlehen von insgesamt 3,67 Mill. RM, im Jahre 1942 in rund 1900 Verfahren rund 3,66 Mill. RM derartige Darlehen neben rückzahlbaren und verlorenen Zuschüssen gewährt. Insgesamt wurden seit Beginn dieser im Jahre 1940 angelaufenen Aktion rund 9,3 Mill. RM Altsiedlerhilfsdarlehen, rund 300 000 RM rückzahlbare und rund 1,3 Mill. RM verlorene Zuschüsse bereitgestellt. Nachdem die Neufestsetzung der Leistungen für die in der Zeit von 1924 bis 1933 ausgelegten Neusiedlerstellen in Gestalt der nach den Ertragsbedingungen der einzelnen Stellen ermittelten Rente, der sogenannten tragbaren Rente, und die Durchführung der Altsiedlerhilfsverfahren Klarheit in die endgültigen Schuldverhältnisse des Siedlers gebracht haben, ist eine weitere Verbesserung des Eingangs an Siedlerleistungen festzustellen. Die Verminderung der Leistungsrückstände wird auch darauf zurückzuführen sein daß die für die landwirtschaftlichen Betriebe allgemein zutage getretene Geldflüssigkeit in Verbindung mit den Schwierigkeiten einer zweckentsprechenden Anlage des Betriebskapitals einen Teil der sonst manchmal unter Vernachlässigung der Zinsverpflichtungen auf weiteren Ausbau ihrer Stellen bedachten Siedler in die Lage versetzte, ihrer Leistungspflicht pünktlicher als früher nachzukommen. Auf die gleiche Ur-sache dürfen auch die erheblichen Kapitalrückzählungen zurückzuführen sein. Im Jahre 1941 nach Absetzung der Abschreibungen und Wert- Fühlung genommen haben.

Die Donbas-Ernte voll im Gang

Landwirtschaftliche Arbeit bis dicht an die Donezfront

Im Donbas, dessen Anbaufläche bis dicht | jetzt ebenfalls reift, ihre schwere Blüte im Lauf hinter der Donezfront landwirtschaftlich genutzt wird, ist jetzt die Getreidernte im vollen Gange. Obwohl durch Auswinterungsschäden ein großer Teil der Anbaufläche im Frühjahr neu bestellt werden mußte, ist mit einer guten Mittelernte zu rechnen. Die schwierigste Frage, vor der unsere Landwirtschaftsführer bei der Ernte im Donbas stehen, ist die Beschaffung der Gespanne. Sie sind hier auf großzügige Hilfe der Truppe angewiesen, die auch bereitwil-ligst gewährt wird. So haben bei der Frühjahrsbestellung einzelne Divisionen einer Panzerarmee bis zu 2000 Pferde täglich zur Verfügung gestellt. Trotz großem Mangel an Arbeitskräften, der die volle Ausnutzung der Anbaufläche noch verhinderte, ist es im Donezbecken gelungen, neben der Truppenversorgung auch die Ernährung der Bevölkerung des dichtbesiedelten Industriegebietes bis zur Ernte, zum Teil durch Nachschub aus rückwärtigen Gebieten, sicherzustellen.

Die Himbeere, die wir in Deutschland nur als Gartenfrucht kennen, wird im Donezbecken auch als Feldfrucht angebaut. Die Erträgnisse der Himbeerfelder sind eine willkommene Zugabe für den Speisezettel der Lazarette. Ein Teil der Ernte wird vom Wirtschaftskommando zu Safi verarbeitet und kommt als Himbeersirupp der reichen F Truppe zugute. Wer weiß, daß die Sonnen-blume, die im Schatten der Donbas-Schächte könnte.

eines Tages um 180 Grad um ihre eigene Achse dreht? Nur so erhalten die Olfrüchte genügend Licht. Die in den Olmühlen bisher erzielte Ausbeute von 20 Prozent Ol kann durch Verbes-serung der Methoden auf mindestens 27 Prozent erhöht werden.

Auf einem Staatsqut im Donbas befindet sich die beste Viehherde der Ukraine, die sogenannte Sie ist ein Zuchtprodukt Akkermann-Herde. deutschstämmiger Mennoniten und wurde bereits im Herbst 1943 von Teilen einer Panzerarmee bei Mariupol "eingekesselt" und erbeutet. Der größte Bulle dieser Herde wiegt 20 Zentner und hat schon die Ausmaße eines kleinen Elefanten. In diesem Frühjahr wurden auf einer staatlichen Hühnerfarm im Donbas allein 83 000 Eier künstlich ausgebrütet. Die heute von Zehntausenden von Leghorn-Rassehühnern und Rasse-Hühnchen bevölkerte Farm war bei der Übernahme durch unsere Landwirtschaftsführer auf einen Bestand von wenigen hundert Tieren zusammengeschmolzen. Gute Zuchterfolge sind auf den Gütern im Donbas auch mit Karakul-Schafen, Waschbären und den seltenen ungarischen Hütehunden, Kommodore genannt, erzielt worden. An frei herum-laufenden Pelztieren gibt es dort neben zahlreichen Füchsen noch den Ziesel, dessen Fell ein nicht unbedeutender Ausfuhrartikel Kriegsberichter Gethard Fließ

Straffe Kriegswirtschaft in Bulgarien

Verdoppelung der Ölproduktion - Weitere Steigerung der Neusiedlung

Daß die bulgarische Regierung alles aufbietet, I um die Aufgaben, die der Krieg an die Wirtschaft des Landes stellt, zu meistern, zeigt eine Reihe von Verordnungen, die in den letzten Tagen ge troffen wurden und die alle Gebiete des wirtschaftlichen und sozialen Lebens des Landes berühren. So wurden laut eines Erlasses des Handelsministers alle Kraftfahrzeuge erfaßt und der ganze Kraftfahrhandel unter staatliche Aufsicht gestellt, um gegebenenfalls alle Kraftfahrzeuge in den Dienst der Versorgung, d. h. in den Dienst des totalen Krieges stellen zu können. Dasselbe Problem regelt auch eine weitere Verordnung, nach der alle Fuhrmänner und Lastenträger mobilisiert wurden. Der Getreidedirektor wiederum erließ Anordnungen und sorgte durch seine Be auftragten im Lande dafür, daß die in diesem Jahre besonders reichliche Ernte so sachgemäß eingelagert werde, daß auch nicht ein einziges Kilo verdirbt. Auch dem Schwarzhandel, der nach wie vor in Blüte steht, rückt man wieder einmal zuleibe. Aber nicht nur Verbote sind die Grundlage für eine geordnete Kriegswirtschaftsführung, und so ist man auf der anderen Seite bemüht, den früher in Bulgarien so reichlichen Geflügelbestand wieder herzustellen. Dieser war nfolge des Futtermangels, der wiederum durch die Mißernten der letzten beiden Jahre beding war, sehr stark dezimiert worden. Das Landwirt schaftsministerium hat dafür gesorgt, daß eine große Anzahl von Eiern in Brutöfen kamen. Um genügend Ole für Industriezwecke zu be-

schaffen, hat das Landwirtschaftsministerium bereits im vorigen Jahr die Herstellung von Gl

aus Tabaksamen und Traubenkernen angeordnet. Von den Tabaksamen wurden eine Million Kilogramm Ol und von den Traubenkernen 500 000 Kilogramm Ol erlangt. In diesem Jahre sollen die Quantitäten verdoppelt werden. Zu diesem Zweck werden weitere 60 Stationen für die Verarbeitung der Tabaksamen errichtet. Auch die Schaffung von Siedlerstellen wird fortgesetzt. In den letzten beiden Jahren wurden 10 287 Familien mit Land versorgt, und zwar wurden dazu 11 200 ha Land aus Staatsbesitz bereitgestellt. Hierbei muß man allerdings einschränkend bemerken, daß dadurch natürlich nur Zwergwirtschaften in der Größe von einem Hektar geschaffen wurden. Wenn man aber die Bedürfnislosigkeit des bulgarischen Bauern berücksichtigt, und wenn man in Betracht zieht, daß in Bulgarien eine sehr intensive Aus nützung des Ackers durch Anbau von Tabak Drogenpflanzen, Gemüse und Obst möglich ist dann stellt die Umwandlung von 10 000 Proletarier-Familien in Zwergbauern doch einen be-achtlichen Fortschritt dar. Außerdem ist die Regierung sehr um die Hebung der sozialen Lage des Landvolkes bemüht.

Den Bedürfnissen der Kriegswirtschaft entsprechend wurden weiterhin neue Kommissare für die Versorgung der einzelnen Wirtschaftszweige bestimmt. Diese Kommissare werden in Zusammenarbeit mit Vertretern der ihr Gebiet betreffenden Wirtschaftsorganisationen die kriegswichtigen Aufgaben der einzelnen Wirtschaftszweige festsetzen und damit die Versorgung des Landes sicherstellen.

erfolgten bei den bereits auf Siedlerstellen unterverteilten Krediten außerordentliche Kapitalrückzahlungen im Gesamtbetrage von 2,9 Mill. RM und im Jahre 1942 solche von insgesamt 7,7 Mill. RM. Auch im laufenden Geschäftsjahr hält der Rückstrom bei den langfristig gewährten Krediten unvermindert an. Die Bilanzsumme hat sich für 1941 um rund 149,5 Mill RM gegenüber dem Vorjahr und für 1942 um weitere rund 67,9 Mill. RM erhöht. Das Eigenkapital der Bank beträgt unverändert rund 357 Mill. RM.

Die eingangs erwähnten Verhandlungen hat-ten ergeben, daß als Tag des rechtlichen For-1940 festgelegt wurde und daß die Weiterverwaltung der einzelnen Forderungen, die auf die Landesrentenbank sukzessive übergeleitet werden, seitdem treuhänderisch für die Landesrentenbank durch das Institut erfolgt. Auf den Stichtag bezogen handelt es sich um einen Kreditposten von rund 420 Mill. RM, der unter Berücksichtigung der vom Deutschen Reich angeordneten Rentennachprüfung für die Kredite auf Altsiedlerstellen einen mit 4% verzinslichen Kapitalbetrag von 325,5 Mill. RM ausmachte. In der Bilanz für 1941 sind infolgedessen unter den Aktiven, Position "Unterverteilte Kredite", rund 420 Mill. RM abzüglich 36 Mill. RM Vorbelastungen, mithin 384 Mill. RM ausgeschieden; bei den Passiven haben sich aus diesem Anlaß die Positionen "Verwaltungsvermögen des Reiches" und "Reichsdarlehen" um 267 Mill. RM vermindert. Durch das Ausscheiden von 384 Mill. RM langfristigen Ausleihungen sind Wertberichtigungen freigeworden. Neben der Ver-wendung dieser Wertberichtigungen für Til-gungsrückstellungen konnten 40 Mill. RM zur Durchführung des Erlasses des Reichsministers für Ernährung und Landwirtchaft vom 15. Mai 1936 - VII S 29 812 - betr. Schaffung tragbarer Belastungsverhältnisse auf den vor dem Jahre 1933 ausgelegten Siedlerstellen zur Verfügung gestellt werden. Ein Kreditbetrag von 72 Mill. RM, der mit Eigenmitteln des Instituts finanziert war, wird der Deutschen Siedlungsbank erstattet und ist in dieser Höhe unter der Position 4 e "Sonstige Schuldner" mit ausgewiesen. Die Forderungen aus Treuhandgeschäften haben auf Grund der geschilderten Vermögensvorgänge eine nicht unerhebliche Erhöhung erfahren. Unter den Schuldnern zeigt sich eine stärkere Zunahme der Vorschuß- und Betriebsmittelkredite, die im wesentlichen auf die in den eingegliederten Ostgebieten tätigen Siedlungsgesellschaften entfällt. In der Ertragsrechnung ergab sich berichtigungen für jedes Geschäftsjahr ein Rein-gewinn (einschließlich Gewinnvortrag) von 1,1 Mill. RM, woraus sowohl für 1941 wie für 1942 eine Dividende von 2% auf das Grund-kapital von 50 Mill. RM ausgeschüttet wurde. Die alsdann verbleibenden Reingewinnbeträge wurden vorgetragen.

Hebung der Ukraine-Schafzucht Veredelungsarbeit zur Ertragssteigerung

Die deutsche Landwirtschaftsführung in der Ukraine hat zur Hebung der Schafzucht groß-zügige Maßnahmen eingeleitet, die sich in diesem Jahr bereits auszuwirken beginnen Man will durch beständige Kreuzung des der Ukraine heimischen Landschafes mit Merinofleisch-Schaf-Zuchtböcken und deutschen Schwarzkopfböcken im Laufe von acht bis zehn Jahren einen Woll träger züchten, der an Stelle von eineinhalb Kilo Wolle pro Jahr und Tier drei bis dreieinhalb Kilo liefert. Als die deutsche Verwaltung im Jahr 1941 die Arbeit aufnahm, waren von den Sowjets kaum 1500 Zuchtböcke lebend zurückgelassen worden. Um den dringendsten Bedari zu decken, wurden sofort 2300 Merinofleisch Zuchtböcke aus dem Reich eingeführt, später folgten 15000 Jungböcke, die auf den Staatsgütern aufgezogen und dann auf die Generalbezirke Nikolajew, Dnjepropetrowsk und Krim verteilt wurden. Von den 1942 eingesetzten Böcken ist bereits in diesem Jahr die erste Generation eines wesentlich besseren Kreuzungspunktes vorhanden, dessen Wollertrag jetzt schon um ein Kilo höher sein wird, als beim ursprünglichen Landschaf. Dieser Tage trafen erneut rund 21 000 Jungböcke aus dem Reich in Taurien ein, im Spätjahr werden weitere 10000 folgen

> Mehr türkische Seide Gesicherter Kokonertrag

Wie aus Burza, dem Hauptzentrum der Seidenproduktion in der Türkei, gemeldet wird, beläuft sich der Ertrag an Seidenkokons in diesem Jahre auf fast 4000 Tonnen, d. h. 1000 Tonnen mehr als im Jahre 1942. Der Seidenverbrauch in der Türkei ist zwar im Vergleich mit früheren Jahren zurückgegangen, doch ist ein gewisser Ausgleich dadurch herbeigeführt worden, daß ein Teil der Seide zur Herstellung von Fallschirmen verwendet wird. Ferner verlaufet, daß gewisse un-garische Firmen sich für den Kauf von türkischer Seide und Seidenkokons interessieren und dies bezüglich mit den zuständigen türkischen Stellen

Mandschukuo-Leichtmetalle

Ein kommender großer Erzeuger

* Wie aus Hsinking gemeldet wird, hat die Mandschurische Leichtmetallgesellschaft ihr Kapital von 80 auf 200 Mill. Yuan heraufgesetzt. In der Hauptsache wurde die Kapitalerhöhung von dem Mangyo-Konzern durch-geführt. Der Sumit om o-Konzern ist mit 1,2 Mill. Yuan beteiligt.

Die Pläne, die Industrialisierung Mandschukuos durchzuführen, wurden in sehr umfassender Weise aufgestellt. Die wichtigste Roue fällt hierbei der Mandschurischen Industrie-Entwick-lungsgesellschaft zu, die die Spitzenorganisation ist. Sie ist sowohl an dem Ausbau der mandschurischen Leichtmetallindustrie, der Flugzeugindustrie und der Kohlenindustrie führend

Damit ist das Gerüst für den Ausbau der Leichtmetalindustrie im Interesse Mandschukuos und Japans gegeben. Die Voraussetzungen für eine leistungsfähige Aluminiumindustrie sind in Mandschukuo außerordentlich günstig, weil in den Provinzen Fengtien, Chinchou und Jehol in Südmandschukuo fast unerschöpfliche Läger an Alaunschiefer bekannt sind und neue Lagerstätten in diesen Provinzen fast von Monat zu Monat aufgefunden werden. Die Abbaukosten sind sehr niedrig, und außerdem steht elektrische Energie zu einem verhältnismäßig niedrigen Preis in fast unbeschränkten Mengen zur Verfügung. Damit sind die notwendigen Grundbedingungen für die Errichtung von Aluminiumgewinnungsanlagen gegeben; um so mehr, als auch der Aluminium-absatz in absehbarer Zeit keinerlei Schwierigkeiten machen dürfte.

Die Rohstoffvorkommen

Die wichtigsten Distrikte Mandschukuos, die über Vorkommen von Alaunschiefer verfügen und die dort tätigen Minen sind: die Fuchou- und Takueichiatun-Mine in der Provinz Kwantung, die Minen Hsiaoshih, Tenthihfu, Nunshintai, Penhsifu, Yentai und Hanpoling in der Provinz Fengtien, die Minen Sungshutai und Wutaoling in der Provinz Jehol, die Minen Hungloven, Tayaokou, Weitzukou und Hsa-Heiyukou in der Provinz Chinchou und die Shuangshantzu-Mine in der Provinz Antung. Die reichsten der vorgenannten Minen sind die Hsiaoshih-, die Tien-shifu- und die Niuhsintai-Mine, Nach dem letzten Stand der Forschungen schätzt man die Vorräte an Alaunschiefer in Mandschukuo auf etwa 120 Mill. Tonnen.

Die Entwicklung

Diese reichen Vorkommen sind in der Vergangenheit infolge des Fehlens geeigneter Verwertungsmöglichkeiten vollständig unberührt ge-blieben. Mit dem steigenden Aluminiumbedarf sowohl in Mandschukuo als auch in Japan ver-anlaßte die Südmandschutische Eisen-bahngesellschaft die Errichtung eines Forschungslaboratoriums für die Erzeugung von Aluminium aus Alaunschiefer in Fushun im Jahre 1932. Im folgenden Jahr wurden die Forschungsarbeiten auch in dem eigenen Laboratorium der Gesellschaft aufgenommen, und diese beiden Laboratorien setzten ihre Versuche in der Folge mit dem Ergebnis fort, daß ein geeigneter Verarbeitungsprozeß für den Alaunschiefer gefunden wurde. Am 2. November 1936 wurde daraufhin die Mandschurische Leichtmetallgesellschaft gegründet, die juristisch als eine halbstaatliche Gesellschaft anzusehen ist. Im März 1938 kam die Gesellschaft unter die Kontrolle der Mandschurischen Industrie-Entwicklungsgesellschaft, die die Aufgabe hatte, die Ausrüstung der Gewinnungsanlagen zu vervollständigen und ein entsprechendes Produktionsprogramm aufzustellen. Die Mandschurische Leichtmetallgesellschaft wird mit Alaunschiefer in ausreichenden Mengen von den Minen Hsiaoshih, Tienshihfu, Niuhsintai, Yentai und Hungloyen versorgt. Die elektrische Energie wird von der Kraftanlage der Fushun-Kohlengruben geliefert. Neben Aluminium werden u. a. Bleichpulver, Salzsäure und siliziumhaltiges Eisen erzeugt. Um den ständig steigenden Bedarf Mandschukuos und Japans an den Erzeugnissen beiriedigen zu am 9. Juni 1937 eine weitere Schmelzanlage in Bau genommen, die mit den notwendigen maschinellen Ausrüstungen für die Alumintum-gewinnung versehen, im Juni des folgenden Jahres den Betrieb aufnehmen konnte. Pläne für die erste Periode des Ausdehnungsprogramms wurden Ende 1938 erfüllt, und die zweite Ausbauperiode begann im April 1939. Ende 1939 war die Leistungsfähigkeit der Aluminiumanlage in Fushun auf etwa 5000 Tonnen jährlich gebracht worden. Im April 1939 wurde gleichzeitig mit der Konstruktion der Alumniumerzeugungsanlage in Antung begonnen. den letzten Meldungen sollte bis 1942 die Leistungsfähigkeit der Anlage in Fushun auf jährlich 30 000 Tonnen gebracht werden.

Mandschurische Leichtmetallgesellschaft

Das Kapital der Mandschurischen Leichtmetallgesellschaft belief sich anfänglich auf 50 Mill. Yuan, die voll eingezahlt waren. Hiervon besaß die Maudschurische Industrie-Entwicklungsgesellschaft 49 Mill. Yuan oder 98%, 500 000 Yuan oder 1% entfielen auf den Sumitomo-Konzern, 400 000 Yuan oder 0,8% auf die Nippon-Elektrochemische Gesellschaft, 50 000 Yuan oder 0,10/e auf die Nichiman Aluminiumgesellschaft und die gleiche Summe auf die Nippon Soda-Gesellschaft. Die kapitalmäßige Beteiligung japanischer Firmen war damit sehr gering. Die Mandschurische Leichtmetallgesellschaft ist ihrerseits mit 50% an dem 5 Mill. Yuan betragenden Kapital der am 18. Juli 1934 gegründeten Fushun Zement-Gesellschaft beteiligt. Gleichzeitig besitzt sie 100% des Kapitals der Mandschurischen Magnesium-Gesellschaft, die am 4. Juli 1938 gegründet wurde Das Kapital dieser Gesellschaft belief sich auf 10 Mill. Yuan, von denen ursprünglich jedoch nur 5 Mill. Yuan eingezahlt waren.

Mandschukuo wird in der Folge auch auf Grund seiner außerordentlich großen Vorkommen

sende Rolle spielen/ Auf einem Gebiet von etwa 60 qkm nordöstlich von der Station Tashihchiao Südmandschurischen Eisenbahn und nordöstlich von Niuhsinshan, rund 4 km südlich von Tashihchiao liegen ausgedehnte Magnesitläger, die auf etwa 13,6 Milliarden Tonnen geschätzt werden und die sowohl der Menge als auch der Qualität nach als die bedeutendsten Magnesitläger der Welt betrachtet werden müssen. Die Auffindung dieser Vorkommen fiel bereits in das letzte Jahr vor dem ersten Weltkrieg 1913. Die Japaner waren damals von den Eingeborenen auf das Mineral aufmerksam gemacht worden und hatten es als Magnesit identifiziert. Japanische Geologen haben in der Folge die Ausdehnung der Läger erforscht und festgestellt, daß die Vorkommen sich in einer Ausdehnung von 2-6 km in nordsüdlicher Richtung von Tashihchiao bis in die Nähe von Lienshankuan, einer Station an der Eisenbahn Antung-Mukden erstrecken. Die Gesamtausdehnung in der Länge, die gelegentlich unterbrochen ist, beläuft sich auf rund 100 km In diesem Gebiet befindet sich eine Hügelkette, deren höchste Erhebungen bis zu 500 m gehen. Zwischen diesen Hügeln befinden sich die Magnesitläger, deren Säume in ihrer Mächtigkeit zwischen mehreren Metern und mehreren hundert Metern schwanken. Beispielsweise beträgt die Mächtigkeit des Saums bei Kuanmashan über 700 m. Die Qualität des anstehenden Magnesits ist erstklassig. Der Gehalt an Eisen, Tonerde und Kalk ist sehr gering.

Für die Ausbeutung dieser Magnesitvorkommen wurde die vorerwähnte Mandschurische Magnesium-Gesellschaft gegründet. Die Gesellschaft nahm die Ausbeutung der Magnesitläger in der Nähe von Tashihchiao umgehend auf. Sie arbeitet für die Herstellung von Magnesium nach einen Verfahren, das die Verwertung des als Nebenprodukte in der Salzindustrie Mandschukuos anfallenden Chlors und Kalis gestat-Der Start der Magnesiumindustrie in Mandschukuo ist gleichfalls unter den günstigen Bedingungen erfolgt. Die Erzeugungsanla-

an Magnesit als Magnesiumerzeuger eine wach gen befinden sich in Yingchow. Die Produktion wurde hier mit einer verhältnismäßig kleinen Anlage, die eine Kapazität von 30 t hatte, aufgenommen, die im Juni 1939 erstellt wurde, Gleichzeitig wurde die Konstruktion einer weiteren Gewinnungsanlage in Angriff genommen, die bis Ende Juni 1940 bereits den Betrieb mit einer jährlichen Leistungsfähigkeit von 1000 t aufnehmen sollte. Bis Ende 1941 war dann die Errichtung einer weiteren Anla-ge mit einer jährlichen Leistungsfähigkeit von 2000 t geplant. Bei dem ständig wachsenden Bedarf an Aluminium und Magnesium kann es keinem Zweifel unterliegen, daß auch Mandschurische Magnesium-Gesellschaft für die Folge eine dominierende Stellung in der Leichtmetallindustrie Ostasiens einnehmen wird. Man kann schon heute annehmen, daß die Kapazität von etwas über 3000 t im Jahr in kurzer Zeit nicht mehr ausreichen wird, den Bedarf zu befriedigen.

Der europäische Krieg mit seinem Auswirkungen hat zur Folge gehabt, daß in den gro-ßen Industrieländern der Bedarf an Leichtme-tallen für wehrwirtschaftliche Zwecke außerordentlich stark gestiegen ist, und daß selbst die Vereinigten Staaten einen Mangel an diesen beiden Leichtmetallen haben, den man sich zu beseitigen bemüht. Der Kriegseintritt Japans hat nicht zuletzt dazu beigetragen, der Leichtmetallerzeugung in Ostasien einen besonderen Auftrieb zu geben. Die Zusammenarbeit Deutschlands mit Japan und Mandschukuo auf wirt ven für die deutsche Industrie in bezug auf die Zeit nach dem Krieg recht günstige Perspektiven für die deutsche Industrie in bezug auf die Lieferung maschineller Einrichtungen für die mandschurische Leichtmetallindustrie, die u. U auch durch einen Erfahrungsaustausch, wie er jetzt bereits schon mit Japan und Italien besteht, erweitert werden könnten. Die Voraussetzungen hierfür sind bei der Bedeutung Deutschlands als Aluminium- und Magnesiumerzeuger zweifellos gegeben.

H. B., Berlin

Wirtschaftliche Kurzmeldungen

Vereinigung Bromberger Weichselreedereien

Den Notwendigkeiten des totalen Krieges Rechnung ragend, haben sich die Weichselreedereien Bromberger Schleppschiffahrt AG, Bromberg, und Johannes Ick, Danzig, für die von ihnen unterhaltenen Eil- und Stückgutverkehre auf der Weichsel mit dem 1. August 1943 zu einer Kriegsbetriebsgemeinschaft Weichseleildienst Johannes Ick — Bromberger Schleppschiffahrt AG vereinigt.

Neugründung im Stinnes-Konzern

Mit einem Stammkapital von 100 000 RM wurde die "Hugo Stinnes Generator-Gesellschaft mbH, Mülheim-Ruhr" gegründet, deren Gesellschaftszweck die Herstellung und der Vertrieb von Generatoren aller Art ist. — Geschäftsführer sind H. Stinnes, Mülheim-Ruhr, und Dr. H. Broche, Essen.

Adolf J. Titze AG, Linz

Die HV der Adolf J. Titze AG, Linz, vom 27. Mai 1943 hat die Erhöhung des Grundkapitals um 1,12 Mill. RM auf 2,77 Mill. RM durch Ausgabe neuer Aktien mit Gewinnberechtigung ab 1. Juli 1943 beschlossen. Die Kapitalerhöhung ist durchgeführt.

Maschinenbau und Bahnbedarf AG, Berlin

Die oHV der Maschinenbau und Bahnbedarf AG (MBA), Berlin, nahm den bekannten Abschluß für 1942 (MBA), Berlin, nanm den bekannten Abschilb für 1942 zur Kenntnis und beschloß, aus 911 800 RM (300 000 RM) Reingewinn unv. 50% Dividende auf 6 Mill. RM Vorzugs- und 3,5 (—)0% Dividende auf 17,48 Mill. RM Stammoktien zu verteilen. Neu in den AR gewählt wurden Carl Lipp und Alfred Brüninghaus, beide von der Hösch AG.

4¹/₂0/₀ Höcherlbräu AG, Kulm, Teilschuld-verschreibungen von 1902

Die Ständige Kommission zur Wahrung der Interessen deutscher Besitzer ausländischer Wertpapiere teilt mit. Die obengenannten Teilschuldbeschreibungen werden von dem kommissarischen Verwalter der Kulmer Brauerei AG, Kulm (früher Höcherlbräu AG) mit 150 RM für 1000 RM Nennwert eingelöst. Zur Erhebung des Betrages können die Stücke bei dem Bankhaus Hardy & Co. GmbH, Berlin W 8, Markgrafenst; 36 eingereicht werden. grafenstr. 36, eingereicht werden.

Frischobsttransport auf dem Dnjepr

In diesem Jahr wurde zum erstenmal die Dnjepr-Schiffahrt zum Transport des Frischobstes aus der Süd- und Mittelukraine eingesetzt. Dadurch werden

die Eisenbahnen und die Straßentransportmittel erheb Ech entlastet. Die große Kiewer Konservenfabrik ver fügt jetzt über ausreichende Maschinen, die es ihr gestatten auch die größten Stoßanlieferungen rasch aufzunehmen und zu verarbeiten.

Das Protektorat erwartet gute Tabakernte

Des Protektorat Böhmen und Mähren erwartet auch in diesem Jahr, nachdm bereits im letzten Jahr eine gute Ernte erzielt wurde, eine befriedigende Tabakernte. Im Protektorat ist es vor allem das Gebiet um Göding in Mähren, wo Tabak gebaut wird. Die Tabakanbaugebiete in Böhmen liegen vor allem bei Melnik Raudnitz, Kralup und Deutsch-Brod.

Selbstversorgung Kroatiens mit Zucker

In dem Bestreben, Kroatien auf dem Gebiet der Zuckerversorgung autark zu machen, ist in diesem Jahre die Anbaufläche für Zuckerrüben erheblich vergrößert worden und dürfte rund 19 000 Katasiraljoch (1 Katastraljoch gleich 0,57 ha) erreichen. Die Fachleute sind der Ansicht, daß die diesjährige Ernte auszeichen wird. um den notwendigsten Zuckerbedarf Kraaliens im eigenen Lande sicherzustellen. Kroatiens im eigenen Lande sicherzustellen

Abschlüsse rumänischer Erdölgesellschaften

Die Erdölgesellschaft Columbia Bukarest (AK 380 Mill. Lei) erzielte bei einem Rohgewinn von 1,3 Mrd. Lei einen Reingewinn von 96,2 Mill. Lei gegenüber 129,2 Mill. Lei im Vorjahr. Es wird eine Grunddividende von 6 und eine Überdividende von 3,6 v. H. ausgeschüttet. Die Erdölgesellschaft Romana-Americana ausgeschultet. Die Erdolgesellschaft Romana-Americana (AK 1,5 Mrd. Lei) verzeichnet für 1942 bei einem Rohgewinn von 4,59 Mrd. Lei einem Reingewinn von 350 Mill. Lei. Eine Dividende gelangt nicht zur Verteilung. Die Petrol-Block AG (AK 470 Mill. Lei) schließt das Geschäftsjahr 1942 mit einem Verlust von 20,8 Mill. Lei, um den sich der vorjährige Verlustvortrag auf 150,2 Mill. Lei erhöht.

Die türkische Rosinenernte

Wie aus Izmir gemeldet wird, wird die diesjährige Rosinenernte auf 70 000 t geschätzt.

Norwegische Preßfischgründung

In Haugesund wurde die Aktiengesellschaft "Norsk reßfisk" mit einem Kapital von 300 000 Kr. gegründet. Die Gesellschaft hat den Zweck, Preßfische aller Art herzustellen und sich an anderen Unternehmen ähnlicher Natur zu beteiligen.

Festsetzung der Lieferpreise

Mit einer Verordnung des Vorsitzenden der Obersten Preisbehörde in Prag vom 21. Juli SIg. 212/1943 wird bestimmt, daß bei Lieferungen aus dem Protektorat Böhmen und Mähren in das GG für Waren und Leistungen aller Art höchstens die Preise und Entgelte gefordert werden dürfen, die für den Geschäftsverkehr im Protektorat gelten. Die Regelung tritt am 1. September 1943 in Kraft. Bis zu diesem Zeitpunkt richtet sich die Preisbildung bei Lieferungen in das GG nach der Auslandswarenpreisverordnung, doch wurden praktisch schon bisher die meisten Lieferungen, sofern sie für öffentliche Auftraggeber bestimmt waren, nur zu den im Protektorat zulässigen Preisen durchgeführt. Wenn für bestimmte Waren bei Lieferung im Protektorat bzw. im übrigen Reichsgebiet Frankopreise bestehen, so muß bei Lieferungen in das GG nicht franko Empfangsstation, sondern nur franko Westgrenze des GG geliesert werden.

Deutsch-Ungarisches Abkommen Uber Waren- und Zahlungsverkehr

Der deutsche und der ungarische Regierungsausschuß für die Regelung der deutsch-ungari schen Wirtschaftsbeziehungen haben in den letzten Wochen ihre jährliche Haupttagung abgehalten, auf der das Programm für den Waren- und Zahlungsverkehr zwischen den beiden Ländern für das nächste Vertragsjahr, das vom 1. August 1943 bis zum 31. Juli 1944 läuft, vereinbart worden ist. Im Laufe der Besprechungen wurde fest-

Beim Lesen u. Schreiben die JWOKA Britte

Protektorat — Generalgovernement gestellt, daß der Warenaustausch zwischen Deutschland und Ungarn sich im letzten Vertragsjahr auf der bereits vor dem Kriege geschaffenen Grundlage befriedigend weiter ent-wickelt hat. Diese Entwicklung wird sich auf Grund der jetzt getroffenen Abmachungen im kommenden Jahr fortsetzen. Es wurde sichergestellt, daß auch der Zahlungsverkehr sich reibungslos abwickeln wird. Die neuen Verein-barungen wurden am 7. August d. J. für Deutschland von Ministerialdirektor im Auswärtigen Amt Dr. Carl Clodius und für Ungarn vom Gesandten Alfred von Nickl unterzeichnet

Landeshypothekenanstalt Salzburg Rückgang im Hypothekargeschäft

Bei der öffentlich-rechtlichen Landes-Hypothekenanstalt in Salzburg ist im Geschäftsjahr 1942 durch außerplanmäßige Rückzahlungen erst-malig ein Rückgang im Hypothekargeschäft zu verzeichnen gewesen. Der Darlehnsstock konnte daher durch neue Ausleihungen nicht auf der alten Höhe gehalten werden. Den Neuausleihungen an Pfandbriefdarlehen in Höhe von 1,22 Mill. RM standen 1,66 Mill. RM Tilgungen und außerplanmäßige Rückzahlungen gegenüber. Ein Zei-chen der Geldflüssigkeit ist auch die Senkung der Zinsrückstände von Hypotheken um 0,24 auf 0.081 Mill. RM. An Gesamteinnahmen lagen im Berichtsjahr 1,93 (1,96) Mill. RM vor, wovon auf Hypotheken usw. -zinsen 1,34 (1,42) Mill. RM entfallen. Sonstige Zinsen erbrachten noch 0,35 (0,32) ao. Erträge unv. 0,11 und sonstige Erträge 0,12 (0,08) Mill. RM Für Pfandbriefzinsen und Kommunalobligationen sowie für aufgenommene Dar-lehen wurden 1,08 (1,17) aufgewendet. Steuern und so weiter erforderten 0,22 (0,18) und Abschreibungen und Wertberichtigungen 0,18 (0,14) Mill. RM. An die Pensionsrückstellung gehen sodann 0,05 (—) und an sonstige Rücklagen 0,03 (0,10). Der Reingewinn mit 104 474 (98 719) RM wird der Sicherheitsrücklage zugeführt.

Besprechung im Führerhauptquartier



Der Führer mit dem Reichsminister des Auswärtigen, von Ribbentrop, und Reichsleiter Bormann.



Der Reichsmarschall mit Großadmiral Dönitz.



Bayreuther Kriegsfestspiele 1943: Frau Winifred Wagner mit verwundeten Soldaten.



Kamerad Gruppenführer: Noch während des Kampfes verbindet er einen seiner Schützen. Bilder: Pressehoffman (2), Büschel (Atl), Baier (Atl).



Der erste bulgarische Offizier mit dem EK 1: General Nikodoff erhielt die Auszeichnung für seinen persönlichen Einsatz im Kampf gegen serbische Banden.